Sämmtliche Schriften

von

Gustav Schilling.

Siebenter Band.

Die Särge.
Der Gallapfel.
Der böse Feind.
Nachtisch.

Rechtmäßige Ausgabe letzter Hand.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1828.

Die Särge.

1.

Eine Neuigkeit, lieber Romano! sagte der Graf: meine Tochter, die Hofdame, schreibt mir so eben, daß ihr Verhältniß zu den dortigen Umgebungen immer drückender werde; sie bittet dringend um die Erlaubniß, dieses leidige Ehrenamt aufgeben und sich unter den Augen des liebenden Vaters und im Schooße des Landlebens erholen zu dürfen. Es ist der ewige Hader des unreinen Geistes mit dem reinen, der sie forttreibt; der stille Grimm des Häßlichen gegen die Anmuth, des Ungestalteten gegen das Ebenmaß; schreiben Sie ihr deßhalb den Gewährung=Brief.

Romano verbeugte sich still erfreut. Es schmeichelte ihm, diese Reine, Anmuthige, Ebenmäßige, durch die seltene Schönheit seiner Schriftzüge im Voraus ansprechen zu können.

Und dann noch ein's, fuhr jener fort. Zum Unglücke liegt der Haushofmeister krank und seine Frau

im Wochenbette, meine Tochter aber soll eine geordnete Wohnung vorfinden. Nehmen Sie die Einrichtung über sich. Ich räume Emilien die untern Zimmer ein, damit sie das frische Wiesenstück, den Spielplatz ihrer Kinderjahre, vor Augen habe und der Gärtner mag die Zitronen-Bäume dahin versetzen; die Gräfinn sah und liebt das Orangenland.

Ich fühle mich von dem Auftrage geehrt, erwiederte Romano: ihm aber, leider! nicht gewachsen. Den Erwartungen einer Hofdame zu genügen, darf mir nicht beikommen, das Fräulein aber dürfte sich leicht von den Mißgriffen des Ungeschickten zu einer Meinung bestimmen lassen, die mir weh und unrecht thun würde.

Lächelnd entgegnete der Graf: Wie eitel doch die jungen Männer sind! Sie werden den Flügel nicht auf's Blumenbret, den Schreibtisch nicht in den Hintergrund, die Bildsäule der Vesta nicht auf den Kopf stellen; des Haushofmeisters Frau weiß überdem, wo Emilie schlief und waltete und kennt ihre Lieblingplätzchen. Entziehn Sie sich einem Geschäfte nicht, das mir Veranlassung giebt, meiner Tochter zu sagen — Danke diesem! Eine Empfehlung, die das gute Vernehmen befördern soll, ohne das wir uns in dieser Abgeschiedenheit leicht noch übler als mein wohlgeformtes Kind bei der verwachsenen Prinzessinn befinden dürften.

2.

Romano, der sich im Laufe des letzten Feldzuges zu dem Grafen fand und, als derselbe den Arm in der Schlacht verlor, seine rechte Hand ward, hatte Emilien bisher nur im Bilde gesehn. Es war die Zierde des väterlichen Wohnzimmers, es war die Weide seiner Augen, so oft ihn die Pflicht des Gesellschafters vor dem Sopha des Grafen fest hielt und, wenn des Künstlers Schmeichelsucht nicht geradezu der Wahrheit Hohn sprach, wenn dem blauen Auge diese Engelmilde, ihrer Form das ätherische Weben und Leben des Gebildes beiwohnte, wenn diese reine Haut, diese zarte Fülle, dieß Gepräge edler Weiblichkeit von ihr entnommen war, so durfte sie kecklich neben die Herrlichsten und Schönsten jedes Zeitalters treten.

3.

Der Beauftragte legte selbst Hand an. Er stellte die zierliche Bettstelle auf, er ordnete die schwellenden Kissen; das Rieseln der seidenen Decke sprach ihn wie ein mystischer Lieberuf an. Die süßesten Blumen des Gartens verhauchten jetzt ihren Wohlgeruch in diesen Zimmern, Hesperiens Goldfrüchte reiften vor den Fenstern und in jedem Verstecke trank sich die Fliege den Tod.

Froh, wie sein Gott am letzten Schöpfungtage, stand Romano vor dem vollendeten Werke, als plötzlich

ein Wagen in den Hof rollte. Das Fräulein! riefen die Bedienten. Der Graf hielt eben Mittagruhe, sein Stellvertreter flog herbei, er hob die Verschleierte herab, er führte sie in's Heiligthum und stellte sich als den Gesellschafter ihres Vaters vor. Sie warf den Staubmantel hinter sich und sprach: Die Anhänglichkeit, mit der Sie ihm dienen, macht mich zu Ihrer Schuldnerinn; wir wetteifern künftig, ich nehme Ihnen willig die Hälfte des sanften Joches ab.

Eine zweideutige Güte, entgegnete Romano: da sie mich überflüssig machen würde.

S. Fürchten Sie das nicht! Was wir begünstigen, scheint unentbehrlich und mein Vater befindet sich in diesem Falle.

Die Aeußerung war fast zweideutiger als die Güte. Romano erröthete.

Sie sind des Grafen Liebling! fuhr sie fort: nun wagt sich eine Neben-Buhlerinn in die Schranken.

E. Des Grafen Gunst dürfte wohl schwerlich die Liebe des Vaters beeinträchtigen und Ihre Billigkeit wird mir sein Wohlwollen gönnen und zugestehn.

Aber mein Gott! sagte sie, abbrechend und zu dem Flügel hingewandt: Wer soll hier Noten lesen und den Text erkennen? Mein guter Vater hält mich für die Erbinn seiner Adler-Augen. — Das Bett steht viel zu frei; ich komme spät zur Ruhe, hier würde mich das Morgenlicht im ersten Schlafe stören.

Jetzt trat sie in das Neben-Zimmer und schlug bei dem Anblicke der Vesta ein helles Gelächter auf. Der Graf hat, wie ich sehe, einen Büstenrödler in Nahrung gesetzt. Wer ist diese Göttliche?

Die Hexe von Endor! rief er verbittert und eine solche trat jetzt, mit Schachteln und Paketen beladen, ein.

Zwei Bedienten! befahl ihre Gebieterinn: sie sollen diese Wildniß umgestalten. Dann wendete sie sich plötzlich wieder zu dem Getäuschten und sprach mit Heftigkeit —

Selbst die Diele blieb ungebohnt und dieser Spiegel macht mich grün! Damit ließ das Fräulein den kaum erhobenen Schleier wieder fallen und eilte in das Cabinet.

Gaudieb von Maler! brummte Romano, der so eben erst ihr Antlitz erblickte: daß du gehangen würdest für den Frevel, dieses widrige Zerrbild vermenschlicht, vergöttert zu haben. Pfui der Kunst, die zur Lüge wird, die der Sünde dient und ihren Mägden!

Sie kam zurück, sie schlug den hagern, graugelben, auf jenem Bilde verklärten Hals mit einem alten grünen Reisefächer und fragte kurz und schnippisch —

Mein Vater, ist er wohl?

E. Seine Wunden —

S. Verbinde ich hinführo! Der liebenden Tochter Hand wird sie heilen. Der Herr wohnen im Schlosse?

E. Sie wohnen über Ew. Gnaden.

S. Eine seltsame Vertheilung. Hier wird sich manches ändern müssen.

Exzellenz! rief der Kammerdiener in das Zimmer und öffnete die Flügelthür. Das Fräulein warf den Schleier zurück und die hagern Arme zum Umfangen empor, der Graf trat ein, die Adleraugen blitzten, er sprach empört —

Sie hier? unangesagt? Zu welchem Zwecke?

Die Tochter faltete ihre Hände, drückte sie gegen die Herzgrube und fragte mit einem bittersüßen Lächeln — Sollten der gnädige Papa meinen Brief nicht empfangen haben?

Keine Silbe — Nun?

Mich drängt der Neid, der Haß, die Verfolgung der Stiftdamen, ein furchtbarer Zwist mit der Vorsteherinn — doch mehr als alles das, die Reue eines kindlichen Gemüths zu Ihren Füßen.

Wie? rief der Graf: Sie wagen es tolldreist, meinem Willen und Ihren Gelübden Hohn zu sprechen? Sind wir nicht auf immer geschieden? Ward mir nicht Brief und Siegel von Ihrer Hand? Verpflichteten Sie sich nicht auf's Feierlichste, mich bis zum Tode mit Ihrer verhaßten Gegenwart zu verschonen? Kaufte ich nicht die böse Feindinn meiner Ruhe mit schwerem Geld' in das Stift ein, in dem man Sie unstreitig als den unsaubersten aller Geister erkannt hat?

Reue versöhnt! entgegnete das Fräulein mit Pathos und erhob den seidenen Oberrock, um sich vor die Füße des Grafen zu werfen, doch dieser kehrte ihr den Rücken und sagte abgehend: Die Zeit der Duldung ist vorüber! Fort, sag' ich Ihnen; ohne Zögerung! Freiwillig oder mit Gewalt.

Sie verletzen das Gastrecht! rief sie ergrimmt: und stellen sich, nicht mich, vor diesem Liebediener bloß.

Zum Wagen! gebot der General und verschwand. Die einäugige Zofe belud sich brummend mit den Schachteln, das Fräulein aber ging stürmisch auf und ab, zerschlug den graugelben Hals mit dem hellgrünen Fächer und sprach zu Romano: Das ist das Loos der unglücklichen Stieftöchter! Aber wie ich mich rächen werde — an dem eisernen Vater — an der bleiernen Halbschwester — an dieser Wucherpflanze hier — foi d'honneur! davon haben Sie keinen Begriff! — Romano sagte dem Fräulein ein schönes Wort über die Wahl dieser metallurgischen und botanischen Bilder, er hob sie bald darauf, nicht ohne Schadenfreude, in den Wagen und dankte eben seinem Genius für die unselige Täuschung, als ein Posthorn erscholl und die holde, leibliche, der unholden Stieftochter folgte.

4.

Willkommen! rief Emilie, ihre Freude strahlte aus den Augen der gräflichen Dienerschaft wieder, welche

den Wagen umringte und ihre Hände und Gewänder mit Küssen bedeckte. Hoch über das Abbild des Malers erhob sie der lebendige Odem ihres freudigen, freundlichen Geistes, die Anmuth der Blicke, der Stimme und der Bewegungen. Der Graf drückte die holdselige, lang entbehrte Tochter mit der Zärtlichkeit eines Bürgers an's Herz und führte sie in jene Zimmer. Romano blieb mit ihrem Shawl und ihrem Körbchen in der Hand auf dem Vorsaale zurück und zergliederte, still in sich selbst versenkt, die seltene Erscheinung.

Hier gilt es, sich des Feenstabes zu erwehren, sagte er zu sich selbst: den Grundsatz zu bethätigen, ein Held zu seyn! Was ist der Mann mit seiner Seelenstärke, mit seinen Entschlüssen und Erkenntnissen, wenn die Sonne der Anmuth vor ihm aufgeht und ihr Himmelstrahl die kalte, dunkle Höhle des stoischen Vernünftlers beleuchtet. Lös'te er nicht, bei dem ersten, wohlthuenden Blicke, mein Innerstes in drängende, verstohl'ne Sehnsucht auf?

Selbst ihr Shawl wirkte magnetisch; er hatte den heiligen Busen bedeckt, er zog Romano's Lippen an und das Körbchen mit dem Strickzeuge voll verletzender Nadeln, glich es nicht dem Köcher des siegreichen Amor?

Endlich trat der Graf aus Emiliens Zimmer. Romano, sprach er, freudig und verjüngt — bin ich nicht ein glücklicher Vater?

R. O, in des Wortes vollstem Sinne und zudem ist dieses Glück nur die Vorläuferinn eines größern.

Sie sehen den Großvater schon unter den Enkeln. — Romano lächelte — Gehn Sie zu ihr; ich habe den Haus-Marschall angesagt.

5.

Romano trat mit klopfendem Herzen vor Emilien.

S. Ich soll Ihnen danken, sprach mein Vater: auch haben Sie mich allerdings auf's sinnigste verbunden. Die Wahl der Geräthschaften, der Farben, der Blumen — die ganze Einrichtung sagt mir zu und lobt den Ordner. Mir ist, als sey das Kind hier eingeschlummert und so eben, erwachsen, aufgewacht. Da, wo der Flügel steht, stand meine Wiege.

E. Die ward zum Saitenspiel.

S. Und die Puppe zur Vesta.

E. Der Fall ist ungewöhnlich.

S. Man hat mir auch die Orangerie zugetheilt.

E. Das Seltene dem Schönen.

S. Auch die Ameisen?

E. Dafür ist gesorgt; die Bäume stehen isolirt — wie ich.

S. So steht der Mann am sichersten. Und in diesem Prunkgemache soll ich schlafen?

E. Nach meinen Begriffen, ja! ich folgte dem Winke der Natur und der Mythe.

S. Fürwahr, ein ästhetischer Bettmeister! Sie beschämen die fürstlichen.

E. Die Perl ruht auf Perlmutter und die Huldgöttinn unter Rosen.

Es ergötzte den jungen, gefallustigen Mann um so mehr, sich wie der Held eines orientalischen Mährchens zu äußern, da die blühenden Bilder und die wohlthuenden Worte Emiliens Weiblichkeit ansprachen. Er reichte ihr jetzt den Shawl und das Körbchen; die Gräfinn dankte mit Traulichkeit und sagte: Ich hoffe, wir werden uns kennen lernen und verbiete Ihnen im Voraus diese Verschwendung des köstlichen Weihrauchs, der einem Mädchen auf die Nerven fällt. Lassen Sie uns lachen und froh seyn und die Erheiterung meines Vaters zu unserem höchsten Ziele machen.

Romano wollte antworten, als der Schloß-Prediger gemeldet ward. Der ist willkommen! rief Emilie: er ist mein guter, geistlicher Vater, der mich zur Christinn geweiht hat und die leichtsinnige Beichttochter wohl eher den thörigen Jungfrauen als den Perlen und Grazien Ihrer Mythe vergleichen wird. — Jetzt trat er ein; sie flog, voll Herzlichkeit, an seinen Hals und führte den erfreuten Greis zur Ottomane. Von ihrem Kuß' erquickt, sagte er, auf Romano deutend: Dem Heiden hat es nie geträumt, daß er mich noch beneiden würde.

Die milde Gabe galt nur Ihrem Herrn! entgegnete dieser: und allen Heiligen.

Ihn findet die Kamöne ab! sprach Emilie zu dem Beichtvater, welcher lachend versetzte: Die ist sein drittes Wort und am Ende nur eine junge Mulattinn darunter zu verstehen, deren Harfenspiel ihn am letzten Jahrmarkte begeisterte.

Der eintretende General unterbrach die Neckerei. Er kam, sich des geliebten Kindes zu erfreu'n und dem jungen Freunde die Beantwortung der eingelaufenen Briefe zu übertragen.

6.

Der Familien-Zirkel war beschränkt genug, um sich bald näher zu kommen und unwillkührlich dem Geiste des Vertrauens zu überlassen. Die Musen wirkten bei, Emilie schlug den Flügel, Romano's Flöte begleitete sie, der Graf hing mit Ohr und Auge an dem ergötzenden Wettstreite und freute sich ihrer beiderseitigen Kunstfertigkeit. Des Abends waren sie seine Vorleser. Das Lied der Lyra, die rührende Dichtung, Frommes und Gemüthliches fiel Emilien zu und wenn Romano vortrug, mußte sie ihm oft genug in den Zügel fallen und mit Winken oder Worten um die verlorne Haltung mahnen. Er durfte sie im Garten umschwärmen, gleich einem Edelknaben bedienen, gleich einem Blut-Verwandten mit ihr scherzen. Der General fand in diesem freund-

lichen Verhältnisse kein Arges, er liebte Beide väterlich und bauete auf den edeln Stolz und die Grundsätze der Tochter; Romano aber war, laut seiner Erfahrung, laut den Aeusserungen des Schloß-Predigers und Emiliens Urtheil', ein Schwärmer, den sein Ideal vor jeder irdischen Verirrung schützte.

Doch dieser flocht indeß bereits, nach der Schwärmer Weise, die Glorie seines Götterbildes um Emiliens Schläfe; er sah es bald genug in ihrer Form, er liebte bald genug diese harmlose Fee mit der Glut eines verzehrenden Feuers, denn die Unmöglichkeit lag zwischen ihm und dem Besitze. Romano war mittellos, ein Graubündner von bürgerlicher Herkunft, der Graf sein Wohlthäter und des Jünglings Leidenschaft ein Verrath an der Pflicht der Selbstbeherrschung und der Dankbarkeit.

Von dieser Pein geängstet, irrte Romano eines Tages im Park' umher, als plötzlich die junge Gräfinn vor ihm stand. Sie lächelte über sein Erschrecken und sagte: Ihre willkommene Person erscheint mir, wie ein guter Geist, zur rechten Stunde. Ich nehme Ihr Talent in Anspruch.

E. Verlangen Sie mein Leben —

S. Gott bewahre es! Nur Ihre Feder. Ich habe eine Freundinn, Romano!

E. Die ist beneidenswerth!

Das findet sie selbst, fuhr Emilie scherzend fort: und versagt sich, offenbar um mir allein anzuhängen, einem bedeutenden Manne, der ihr vor kurzem seine Hand antrug. Nun ist es herkömmlich, daß ich alle Briefe beantworte, welche an Marien einlaufen und daß sie diese, im irrigen Glauben an die Güte meines Machwerkes, wörtlich abschreibt und versendet.

E. Viel Dienstfertigkeit von der einen Seite; zuviel Bequemlichkeit von der andern.

S. Nicht so vorschnell gerichtet! Marie findet es leichter die Haare ihres Hauptes zu zählen, als die tauben Nüsse des Wortkram's an den Faden zu reihen; für mich hat dagegen dieser trauliche Verkehr mit steinfremden Seelen-Freundinnen und unbekannten Verehrern seinen Reiz und es ergötzt mich, zu sehen, wie närrisch sich die Sucht, meinen Weihrauch und meinen Gernwitz zu überbieten, in der und jener Antwort äußert.

Das Briefpappier, bemerkte Romano: gehört allerdings zu gebräuchlichen Ziermitteln.

Wieder ein Abspruch! sagte die Gräfinn: doch mag er unbestritten bleiben, weil ich Ihrer so eben bedarf. Marie beschwört mich, bei ihrem entschiedenen Widerwillen gegen die angetragene Verbindung, den Brief des Freiers abweisend zu beantworten, ich aber fühle mich einem so unfreundlichen Auftrage nicht gewachsen, denn es thut mir weh, die Hoffnung eines Liebenden kalthöflich vernichten zu sollen.

E. O, schönes Herz!

S. O, ewiger Lobredner! Der Mann versteht zudem am beßten, wie man sich in dem gedachten Falle nehmen muß, um einem Manne diesen Becher zu versüßen. Wollen Sie wohl an meiner Statt die Feder führen?

Seufzend versicherte er: Ich will ihm den Korb flechten!

S. Flechten Sie Blumen hinein.

E. Narkotische Kräuter.

S. Und das Symbol der Freundschaft —

E. Die erläßt er ihr.

S. Vergißmeinnicht.

E. Er wirft sie aus dem Fenster.

S. Der Egoist! Kann man das Herz zur Liebe zwingen? Hier ist sein Antrag — den Namen schnitt ich ab und rechne auf Verschwiegenheit. Die Sache eilt.

Ich bin nach wenigen Minuten wieder hier! entgegnete er und flog nach dem Schlosse.

Romano las den Brief und sein Gesicht verklärte sich, denn dieser Antrag war augenscheinlich an Emilien gerichtet. Sie mag ihn nicht, sie liebt ihn nicht! Sie spart den Götterkranz für einen Werthern auf und weiht den zum Vollzieher dieses Opfers. Nein, hoffe das nicht, Trunkener! fuhr er fort und griff zur Feder. Kaum vermochte sie dem Flusse des Balsams zu folgen, den sein Mitleid in die eben geschlagenen Wunden des

vermeintlichen Nebenbuhlers goß. Emilie empfing den Brief, sie sagte: Das Werk lobt den Meister! und käme ich selbst in Mariens Lage, so würden Sie vielleicht von neuem in Anspruch genommen werden.

Ich nehme Sie bei'm Wort', entgegnete Romano: und entwerfe schon im Voraus ein Dutzend Erwiederungen.

Es eilt nicht, guter Freund! sagte Emilie: jetzt aber wird mein Vater Ihrer bedürfen. Damit entließ sie ihn.

7.

Der Ruhelose hatte des Morgens fast immer unter den Blumen und auf der Wiese vor Emiliens Fenster zu verkehren; sie arbeitete an dem geöffneten und es ward ihm nicht selten ein freundlicher Blick, ein herzliches Wort zu Theil, oder die Töne ihres Flügels regten sein Inneres an und er begleitete dann das süße Spiel mit leisem Gesange.

Die drängende Sehnsucht trieb ihn täglich näher und näher; er stahl sich eines Morgens zwischen den Orangen-Bäumen hindurch, zum Fenster ihres Cabinettes. Emilie saß am Schreibetische, versunken in den Inhalt eines Briefes, der die Flamme herzinniger Zufriedenheit auf ihre zarten Wangen lockte.

Heilige! lispelte sein Mund: Du Herrliche! Du Engelreine!

Eine Thräne fiel jetzt aus Emiliens Augen, sie stand auf. Er schlich sich fort und zu den Blumen hin, sie öffnete das Fenster. Guten Morgen, Romano!

E. Das ist er in der That!

S. Ja, ein elysischer! kommen Sie doch ein wenig näher —

Schon stand er vor ihr. Sie sagte: Wieder ein Anliegen! doch bald das letzte, mein gütiger Freund!

Das letzte? fiel er lauschend ein.

S. Ich kehre an den Hof zurück. Romano erblaßte. Die Gräfinn eilte eben zu dem Schreibetische und bemerkte daher den Eindruck ihrer Rede nicht.

An den Hof? In den Abgrund? wiederholte er: da hüpfte sie mit einem Pappier in der Hand an das Fenster und sagte: Ich armes, unwissendes Mädchen bekenne hiermit, daß mir das verwünschte vor und für, das leidige das und daß, ja selbst die zweifelhafte Wahl des Sie und Ihnen noch manchen Skrupel macht, daß mir so manches unerkannte Böckchen aus der Feder springt, daß diese Zuschrift endlich die schönen, aber kritischen Augen des Freundes, dem sie gilt, um keinen Preis verletzen darf. Zwar im Französischen bin ich taktfest, aber der Mann ist ein Deutscher und kein besonderer Freund der Fremden. Hier haben Sie den Brief und hier den Bleistift.

Romano faßte das Blatt mit unsteter Hand und las: —

Ueber die zudringliche Ungeduld! ich soll vollenden, theuerer Graf? Sie wollen keinen Tag länger anstehn, dem Kinde, das mit Ihrer Ruhe spielt, seinen rechten Namen zu geben und es Amor genannt wissen? Nun, immerhin! Emilien ist diese Ruhe zu werth, um sich noch länger mit dem herkömmlichen Possenspiele zu befassen, sie gestattet Ihnen, dem Drange des liebenden Gemüth's zu folgen. Die Stimmung des meinigen offenbart sich, wie ich glaube, in dieser Vergünstigung. — Vor allem ist mein Vater zu begrüßen, den es hoffentlich freuen wird, den früh verschiedenen Sohn ersetzt zu sehn. Ein solches Anliegen spricht sich am beßten mündlich aus und Sie finden in diesem Falle, was die Freundschaft des Vaters und die Liebe der Tochter zu bieten vermag. — Die Ihrige

Emilie.

Die Schrift ist fehlerfrei! sagte er mit erblichenen Lippen, gab ihr das Blatt zurück, verbeugte sich und ging.

Sie sah ihm voll Erstaunen nach: — Romano! Gräfinn! Er kam, einem Sterbenden ähnlich, zurück.

S. Was haben Sie gegen diesen Grafen?

E. Nichts in der Welt. Er ist mir fremd. Ich sah ihn nie. — Ich hörte nie von ihm! — Vollenden Sie!

Der Schleier fiel von ihren Augen, der Anblick sprach zu ihrem Herzen; Romano glich dem Todesengel, die Fackel seines Lebens schien in den Thränen zu erlöschen, die ihre Wimper jetzt zerdrückte. Hastig ergriff er Emiliens Hand, drückte sie an die eiskalte Stirn, an die bebende Lippe und schied mit einem Klagetone von der Verstummten.

Ueber die Männer! sagte sie, um sich des gefährlichen Mitleides zu erwehren. Was ihnen zusagt, das begehren sie und wollen Alles zwingen, nur sich selbst nicht. Ich bin ihm gut, ich will ihm wohl; warum sollte ich es leugnen? Er ist edel, sittlich gebildet, ein guter Kopf, ein angenehmer Mann, der meinem Theodor gefallen würde; aber das achtet keine Schranke, keine Rücksicht und stört mit roher Leidenschaft die Freuden der Geselligkeit. Es wird höchst nöthig ihn zu entfernen.

8.

Bei Tafel fragte der Graf: Hat sich Romano Dir empfohlen? Emilie lispelte einige Worte, die weder Ja noch Nein besagten; die Frage überraschte sie. Er bat um Urlaub, fuhr jener fort: und schien betroffen

und zerstreut. Ein dringendes Geschäft nöthige ihn, noch heute aufzubrechen, doch werde er nach Kräften sich beeilen um es abzuthun.

Er geht für immer! dachte Emilie, still gerührt: Wohl ihm, daß er in diesem Drange noch den Muth zur Wahl des beßten Theiles fand.

Was schreibt Dir Wallmohr? fragte der Vater. Sie zog den Brief aus ihrem Busen und reichte ihm das werthe Geständniß. Er hat sich erklärt!

Ein willkommener Sohn! rief der Graf und wünschte hoch erfreut der Tochter Glück. Der junge Mann ist mein Liebling —

Auch der meine, sagte sie schamroth. Zwar nicht schön —

Ein Mars! so wollt Ihr uns!

S. Nicht reich —

Sein Kopf ist ein Freigut.

S. Auch hat er es nur bis zum Major gebracht —

Hier wird er Oberster werden. Ich übergeb ihm die Herrschaft, da kann er nützen und sich mehr wie dort seines Tagewerk's freun.

Emilie küßte dem zärtlichen Vater die Hand, er nahm sie an sein Herz und sagte: Du machst mich glücklicher als zwei Söhne.

9.

Als Romano die Burg verließ, begegnete ihm auf der Schloßbrücke ein Rüstwagen mit zwei leeren, reich verzierten Särgen. Sein Pferd scheuete sich vor dem Geräusche der Räder auf den Pfosten, die vordere Achse verletzte es am Fuß, es stieg, es überschlug sich mit ihm, er ward betäubt in's Schloß zurück getragen.

Der Graf befand sich mit Emilien im Parke; er hatte dort im Düster des Lusthaines ein Mausoleum errichten lassen, das bereits die Asche seiner Gattinn und seines Sohnes barg und künftig auch ihm selbst und Emilien zur Ruhestatt dienen sollte. Eben war es vollendet und das Paar der ankommenden Särge bestimmt, bis zu dem Tage des Bedarfes im Voraus an ihren künftigen Platz neben jenen der verewigten Gräfinn gestellt zu werden. Der Sonderling, den dieß schmucke Todtenhaus als eine Lieblingsidee beschäftigte, sprach zu Emilien: Wir müssen nun auch auf Deinen Gemahl denken; ich bette Euch zu unsern Häupten; die Schlafstellen meiner Enkel finden einst rund um Dich her ihren Platz; der Mutterliebe weicht die Symmetrie.

Emilie lächelte gleich ihm, aber schmerzlich. Sie sehen, sagte sie: in dieser glänzenden Marmorhalle nur eine freundliche Schlafkammer und Ihre Lieben um sich her im sanften Schlummer und ich dagegen erblicke nur die Spalte des Abgrunds, der allgemach das Liebste und

das Theuerste verschlingen wird. Ein Geschrei unterbrach sie. Romano! der arme Romano! rief eine klagende Stimme vom Schlosse her, ihre Jungfer nahete mit entfärbtem Gesicht' im vollen Laufe. Er ist gestürzt — Er ist verschieden! Der schöne, herrliche Mensch ist des Todes! rief ihr das Mädchen zu — Des Todes? wiederholte sie — Todes! klagte das Echo in der gedachten Gräberhalle. Emilie eilte dem Vater voran, sie fand den Freund auf einem Sopha des Vorsaales. Die Farbe der Vollendung bedeckte sein Antlitz, der Glanz der leuchtenden Augen war erloschen, sie starrten halb gebrochen zu ihr auf. Emilie versank in den Anblick — Romano! sprach sie schmerzerfüllt, aber der Flötenruf weckte ihn nicht — Jetzt faßte ihre Hand die seine, sie rief — Er lebt! Gott sey gelobt! — Romano schlug die Augen auf, er vernahm die werthe Stimme und hielt ihre Hand fest. Unsere Gräfinn ist eine Heilige! sagte der Kammerdiener zu den Umstehenden: sie weckt die Todten auf. da, seht nur her!

10.

Romano war am dritten Tage schon wieder außer dem Bett und zürnte mit dem Genius, der ihn wie durch ein Wunder gerettet hatte, aber sein Inneres blieb entgeistert. — Wie seltsam, wie sonderbar! sprach er zu sich selbst: daß mir der Sarg der Geliebten den Weg

zur Flucht versperren, daß mich ihr Lieberuf vom Ziele der ersehnten Vollendung zurück rufen mußte. O, wär' ich entronnen! jenseit der Berge dort! jenseit des Meeres! wäre der neue, zweifelhafte, vernichtende Kampf überstanden. Ich war ein Thor, ich werd' ein Mann seyn. Zeit und Entfernung, die gewaltsamen Freunde des Menschen, haben noch immer den unsaglichsten Schmerz und die Flamme der glühendsten Leidenschaften beschworen; die Palme keimt aus der Asche des Opfers. Da rief ihm eine Nachtigall aus dem nahen Gebüsche. Ich komme, sprach er: liebliche Sängerinn! zum letzten Male will ich dem Liede lauschen, in dem du oft der Gönnerinn mein Lied vertrautest. — Der Schmerz entwich aus den verletzten Gliedern, Romano stahl sich in den Park hinab, er verfolgte unwillkührlich einen heimlichen Fußsteig, der sich durch's Dickig wand und nach der Todtenhalle führte. Die sinkende Sonne begoß sie mit Purpur-Glanze, die ehernen Gitter standen offen, eine Lichtgestalt webte um den Sarkophag. Emilie hatte diesen so eben, nach gewohnter Weise, mit frischen Blumenkränzen geschmückt und der Zeit gedacht, wo ihre Arme noch an dieser Stätte die zärtliche, blühende Mutter umfingen, deren Lieblingplätzchen eine Laube war, die späterhin dem Grabmale weichen mußte. Die Selige schwebte jetzt eben der liebenden Tochter vor, die ihr den Wechsel ihres Schicksals vertraute, den Gefährten der Zukunft an das Mutterherz legte und sich den

Pflichten der Gattinn und des neuen, willkommenen Berufes gelobte. Da trat Romano wie ein Gebild des Schattenreiches aus dem Behänge der Trauer-Weiden hervor auf die Schwelle des Grabmals. Die Gräfinn blickte auf und nahm ihn wahr; ihr schauerte und sie vermochte kaum, seinen feierlichen Gruß zu erwiedern. Ein Kranz von welken Rosen, den Emilie vorhin von der Urne der Mutter nahm, um sie mit einem frischen zu bekränzen, entglitt ihrer Hand; Romano griff darnach und sagte mit sinkender Stimme: Du bleibst mein Theil!

Die Worte fielen in ihr Herz. Ich hab' Ihnen ein Andenken zugedacht! sagte Emilie in ihrer Rührung; Thränen füllten die frommen Augen. Ich halte es schon! sprach er näher tretend und drückte den Kranz an seine Lippen: Sie haben ihn geflochten und geweiht. Ich gehe, Gräfinn, ach! auf immer — reichen Sie mir die Hand über diesem heiligen Grabe; hier, auf der Schwelle der Ewigkeit!

Die Liebe der Schwester reicht sie Ihnen! flisterte die Weinende: der reine Geist, der uns in die Ewigkeit nachfolgt. Die Gewalt und der Sinn dieser Töne, die Wehmuth dieses Engels erregte sein Innerstes: — Entsagen kann ich, sprach er: doch vergessen nie und diese Stunde heiligt mich!

Jetzt ward es im Gebüsche laut, die Gräfinn wand sich los, sie winkte ihm, sich zu ermannen, sie kühlte

ihre glühende Wange an dem Marmor des Grabmales. Die Angel des Gitters klirrte. Willkommen, süße Braut! rief eine Stimme, der Graf von Wallmohr flog an ihm vorüber und als die Umfangene wieder aufsah, war Romano's Trauerbild verschwunden.

11.

Der Mond ging unter. Ein Gewitter, das schon am Abende über dem Walde hing, nahete furchtbar, sein Rabenflügel bedeckte das Sternenzelt, der Glockenschlag der Mitternacht verklang in dem Sausen des losbrechenden Sturmes. Romano blickte grollend in die Nacht hinaus, sie trug die Farbe seiner Seele. Der Auftritt in der Gruft hatte den Stab über seinem Haupte, die Blume seines Lebens gebrochen, das er entschlossen dem Untergang weihte.

Drei Blitze fielen jetzt zugleich auf das Schloß; die Erde bebte von dem Schlage. Emilie wußte nicht wie ihr geschah und draußen schrie der Wächter — Feuer! Sie flog zum Fenster hin und sah am Giebel des Pfarrhauses den rothen Wiederschein der Gluth; sie sprang aus dem Zimmer, die Tapeten des Vorsaales loderten bereits in hellen Flammen auf; sie stürzte nach dem Gemache des Bräutigam's, doch ein erstickender Schwefeldampf schied hier die Braut von dem Geliebten. — Hinab! hinaus! rief eine Stimme durch die Finsterniß,

eine starke Hand ergriff die ihrige und zog sie fort. Der Vater war es, der die schwach Werdende nach einer Laube des Gartens trug und sich dann wieder in die brennenden Zimmer warf, um noch zu retten was sich retten ließ.

Emilie schöpfte Odem und sah umher. Schon wallte der Dampf aus den Fenstern, schon loderte die Glut in Romano's Kammer, die über der ihren lag. Jetzt glaubte sie Wallmohrs Stimme zu vernehmen; die Stimme ward zum Hülfgeschrei, Emilie sank besinnunglos zu Boden.

12.

Die Unterthanen liebten diese milde Herrschaft, auch war sie rund umher geschätzt, der Diensteifer der Nachbarn wetteiferte daher mit den Anstrengungen der Einwohner, das Feuer schien am Morgen gewältigt und nur ein Theil des linken Flügels lag in Asche.

Man hatte Emilien nach dem Pfarrhause gebracht und als sie die Augen wieder aufschlug, hielt sie der Bräutigam umfaßt; der alte Prediger saß zu ihren Häupten, die Hände lagen in des Vaters Hand; im Lehnstuhl' aber saß Romano mit versengtem Haar' und lächelte wie der Geist des Friedens. Sein rechter Arm war von dem Blitze versehrt, am linken hing der Kranz der welken Rosen.

Emilie sprang auf, sie fühlte sich wohl, sie umfing die Geliebten, ihr Gefühl ward zum Dankgebet; dann fesselte das Symbol des versteinerten Schmerzes ihre Theilnahme.

Versuche doch, sprach der abgerufene Vater im Fortgehn: ob unser armer Freund Dich kennt?

Emilie fragte, von Wehmuth bedrängt, den Grafen, was diesem Freunde begegnet sey, Wallmohr aber hatte sich selbst nur durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten vermocht und wußte bloß, daß der Gärtner jenen unter Emiliens Kammer gefunden, für todt aufgehoben und hieher gebracht habe. Die Nachricht war geeignet, ihren stillen Antheil zu erhöhen, sie neigte sich zu ihm. Romano! flisterte sie mit dem süßen, herzergreifenden Tone, der ihn vor wenigen Tagen von dem Ufer der Lethe zurück lockte. Er hob die entgeisterten Augen zu ihr auf und sein nichtssagendes Lächeln bestätigte die Besorgniß der Umstehenden.

Armer Romano! fuhr die Gräfinn fort — Die Flamme hat Sie sehr beschädigt. — Romano schien den Sinn dieser Worte zu fassen, sein Lächeln ward schmerzlich: er hob den linken Arm empor und drückte den geretteten Kranz an die Brust. Da wendete sich Emilie plötzlich ab und verbarg ihre strömenden Thränen, der Bräutigam aber schien geneigt, ihm den Kranz zu entziehn und sagte — Er hält ihn für irgend ein geborge-

nes Besitzthum, es wird heilsam seyn, ihm diese Täuschung zu benehmen.

O, nicht doch! rief Emilie, die jetzt lauter Gefühl war: wie können Sie so lieblos seyn, ihm auch das letzte, auf Gefahr seines Lebens gerettete Kleinod entreißen zu wollen.

Das nennen Sie ein Kleinod? fiel der Graf lachend ein: ich sehe nur einen verdorrten Dornenzweig, der ihm bereits die Hände blutig stach —

Auch das Herz! dachte sie und Wallmohr griff aus guter Absicht von neuem nach der Todtenkrone. Da sprang Romano auf, sein Auge glühte wieder, er faßte den Major mit der Wuth der Eifersucht bei der Brust. Emilie warf sich, laut aufschreiend, zwischen Beide, sie flehte, schmeichelte, drängte den Grafen aus dem Zimmer und wollte nun den Kranken schelten, der aber war erstarrt und bleich in die Arme des Predigers gesunken, welcher vorhin zu des Grafen Beistande herbei eilte.

13.

Jetzt erschien ein Arzt, den die ausgesandten Bedienten unter Wegs aufgerafft hatten. Er kam weit her, war stark gegangen, bat um ein Frühstück und ließ sich den Verlauf erzählen. Emilie führte das Wort, sie entwickelte die Ursachen und Wirkungen, den Charakter des Kranken, seine Denkart und Lebensweise und legte ihn

schließlich dem Arzte als den Liebling ihres Vaters an's Herz.

Der Doktor schlug mit der Hand an das seine. Auf dem liegt mancher! hob er an: und ich glaube, nach reiflicher Ueberlegung, nicht ohne Grund behaupten zu dürfen, daß der heftige, von Ihrem Dorfbader offenbar zu leicht genommene Fall mit dem Pferde, oder der Blitz, welcher augenscheinlich das Hinterhaupt und den rechten Arm streifte, oder der Schreck über den Fall und den Blitz, oder über das durch ihn entstandene Schadenfeuer, oder wohl auch die Zusammen-Wirkung gedachter Unglückfälle, diesen Zustand bewirkt haben müsse. Derselbe wird sich nun entweder nach zweckmäßiger Anwendung der von mir ehebaldigst zu verordnenden Mittel allgemach zum Beßten kehren, oder zu einem plötzlich erfolgenden Tode führen, oder endlich bis zu des Kranken spätesten Lebens-Jahren an demselben bekleiben und ihn den Blödsinnigen beigesellen. Jetzt bat er um Feder und Pappier und verschrieb ein Dutzend Mittel, die Emilie, voll Verdruß über den Mißgriff der Bedienten, in's Feuer warf und einen reitenden Boten an den berühmtesten Heilkünstler der Gegend sandte.

Besuche strömten nun herbei; die Verwüstung im Schlosse und die Bedürfnisse der Ausstattung machten eine Reise nach der Hauptstadt nothwendig. Romano ward der Aufsicht des Predigers und der Pflege seiner sorgsamen Ehe-Genossinn übergeben, Emilie trat jetzt

als Braut vor die unholde Prinzessinn, deren Hofdame sie früher war, die ihren Groll unter geheuchelter Theilnahme verbarg und regte den Neid vieler Mitschwestern auf, denen der angenehme Graf jetzt geschmacklos und widerwärtig und höchstens als ein Gegenstand für den sogenannten Nothschnitt erschien. Sie versöhnte die Mehrzahl der Schlimmen durch ihren Taubensinn, sie stieg im Preise bei den Guten, sie ließ den bösen Feind des Hauses, die feindselige, an einem Gallenfieber verschiedene Stiefschwester zur Erde bestatten und kehrte endlich mit dem Bräutigam auf die väterliche Burg zurück, um dort, entfernt von der Armseligkeit und dem Judaskusse, für ihren Vater und Gatten zu leben.

Emilie suchte am Morgen nach der Rückkehr den alten Prediger heim, der sie trauen sollte. Der Antheil an dem Kranken beschleunigte vielleicht diesen Zuspruch, auch war der Pastor ausgegangen und seine Hausfrau auf dem obersten Boden; dagegen stand die Gartenthür auf, durch die sie ihren Märtyrer in dem offenen Lusthaus' erblickte. Die Gräfinn zögerte unschlüssig. Sollte sie den Einsamen begrüßen, sich überhaupt vor ihm sehen lassen? Die innere Stimme rieth — Entferne dich! das Herz dagegen trieb sie zu ihm. Romano's Augen glänzten, er schritt ihr neu belebt entgegen und faßte hastig ihre Hand. Sie grüßte ihn freundlich und äußerte über die vorgeschrittene Besserung ihr Vergnügen. Der Kranke deutete, noch immer sprachlos, auf den gelähm-

ten Arm und drückte diese werthe Hand leis seufzend an die Lippen. Jetzt hafteten seine Augen auf dem Verlobung=Ringe; ein Schauer ergriff ihn, verblassend sah er Emilien an und ließ ihre Hand fallen.

Romano! sagte sie: wo ist der Mann, der noch vor wenigen Monden die Genüsse der Entsagung pries und die Selbstbeherrschung den Prüfstein der Männlichkeit nannte? Immer war ich Ihre Freundinn; was verlangen Sie mehr? Soll Ihre sträfliche Anmaßung das geweihte Band zweier Herzen zerreißen? Wollen Sie, besonnen und gottlos, den Feuerbrand in das Heiligthum werfen? Ich liebe Sie nicht! Meine Hinneigung zu dem angenehmen Gesellschafter floß aus der Neigung des Gleichen zum Gleichen, des Frohsinns zu dem Scherze. Ihre Vorzüge erhoben dieses Wohlwollen zur Achtung, das Mitleid gab ihm späterhin den Anstrich der Zärtlichkeit. Die Ihrige, hoffe ich, soll in dem Grolle der beschämten Eitelkeit untergehn, die den Hoffärtigen nach der Gräfinn hinzog; es wird Ihnen bei der flüchtigsten Selbstprüfung klar werden, daß meines Vaters Vorliebe, daß mein theilnehmende Herzlichkeit Sie verwöhnte und zu der Ueberhebung ermuthigte, die meine Langmuth erschöpft hat.

Der Prediger war indeß zurück gekehrt; er nahm die Gräfinn wahr, er ging nach dem Lusthause, vernahm die Aeußerung, begrüßte Emilien und führte sie nach dem Familien=Zimmer. Ihre Erklärung gegen den Kranken,

sagte der freimüthige Greis: versöhnt mich mit einem Schritte, der außerdem kaum zu rechtfertigen seyn würde.

Der Zweck entschuldigt das Mittel, entgegnete sie: mir schien es klar, daß ich, um dieß versunkene Gemüth zu erheben, in seiner Meinung fallen müsse. Stolz, wie er ist, wird sich Romano empört fühlen und in dieser Empörung genesen.

Wohl Ihnen! entgegnete der Prediger: daß Ihr sanftes Herz diesem heilbringenden Versuche gewachsen blieb.

Was er mich kostet, versetzte sie, ihren Thränen wehrend: das besteht für sich. Wer sein Herz verzieht, verwahrlost seine Seele! sagten sie neulich: ich glaube diese Wahrheit erkannt zu haben.

14.

Wallmohr stand an der Thür des Parks, als die Braut aus dem Pfarrhause zurück kam. Sie flog an seinen Hals.

Einen Gang durch die Haupt-Allee, wenn es Ihnen gefällt? sagte der Graf, sie gab ihm den Arm.

Meine Emilie hat geweint, sprach er verdüstert: weßhalb, läßt sich errathen.

S. Das ist die Frage, Theodor!

E. Sie waren im Pfarrhause?

S. Um mit dem Prediger wegen der morgenden Trauung Abrede zu nehmen.

E. Und sich von dem Zustande eines Gewissen unterhalten zu lassen —

S. Auch nebenbei.

E. Der fast zu nah an diesem Herzen liegt.

S. So nah als jeder Leidende unseres Kreises —

E. Den mein neulicher Eintritt in das Grab-Gewölbe so plötzlich verscheuchte und der vielleicht nur zu gut wußte, was er that, als er jenen entblätterten Kranz aus den Flammen rettete — der in dem Ausbruche seiner Eifersucht Hand an mich legte und den nur seine niedrige Abkunft vor einem Gang auf Tod und Leben schützt. Ein Comödiant, liebe Emilie, welcher den Blödsinnigen spielt, um im Vortheile zu bleiben, um sich, nach wie vor, hier begünstigt zu sehn und das weiche, schon halb gewonnene Herz meiner Braut unter der Larve des Opferlammes zu umstricken.

Emilie erwiederte hierauf mit bedrängtem Herzen — Wäre die Eifersüchtelei der Verliebten nicht ein herkömmliches Uebel und gleichsam der Dorn der Flitterrose, so würde mich diese kränkende Eröffnung tief betrüben. Gott vergebe Ihnen das Unrecht, welches Sie mir und dem Unglücklichen thun, dessen sittlicher Werth über jeden Argwohn erhaben ist. Lassen Sie mich dagegen gestehen, daß ich Ihnen nie die zweideutige Fähigkeit zugetraut hätte, einen Groll, dessen Gegenstand ich

bin, Monate lang unter zärtlichen Liebkosungen verbergen zu können.

E. Unser Aufenthalt in der Hauptstadt entzog ihn meinen Augen, ich machte mir Gründe und beruhigte mich. Der weltkluge General, die zartfühlende Emilie, sprach ich zu mir selbst: werden Sorge für die Entfernung eines Wahnsinnigen tragen, der seinen Wohlthäter aussetzt und den unziemenden Einfluß auf die Tochter des Hauses mit roher Verwegenheit geltend macht. Aber wir kommen zurück und finden ihn wieder: es wird die erste und angelegentlichste Sorge meiner Braut, den Gehegten und Gepflegten heimzusuchen und durch diese übereilte Theilnahme neue, vermessene Hoffnungen in ihm aufzuregen. Vergeben Sie mir diese Offenheit, theure Gräfinn! Ich bin, wie ich bin und es dürfte selbst Ihrer Feenhand nicht gelingen, einen Mann umzuprägen, dessen Foderungen an die Braut und die Gattinn von dem Ehrgefühl' ausgehen, das keinen Schatten, geschweige denn einen Flecken duldet.

S. Ich darf mir einbilden, mit Ihnen auf derselben Höhe der Grundsätze zu stehen und gewiß würden wenige Worte hinreichen, die Besorgnisse eines Unbefangenen zu heben; ich aber erspare mir jedes unnütze und verweise Sie an den Prediger.

E. Wer würde hier die Stirn haben, gegen Sie zu zeugen? So wird auch offenbar, um dieses rohen Eies zu schonen, die Anstalt zu unserer Verbindung wie

ein lichtscheues Wagstück betrieben und alles Festliche bleibt ausgeschlossen, um den beweinten Nebenbuhler vor jeder möglichen Erschütterung zu bewahren.

S. Mein Vater haßt die Entweihung eines so heiligen Festes durch Prunk und Getöse, darum sollen wir in der Stille getraut werden. Er ist zu dankbar und zu gut gesinnt, um einen Mann, der den Verbluteten aus dem Getümmel der Schlacht trug und ihm in Noth und Tod zur Seite stand, wie einen gemeinen Söldner zu entfernen. Sein Edelmuth ist älter, als Ihr Recht und Romano's Verdiensten um mein Haus gebührt unstreitig eine dauerndere Krone, als der Rosenzweig, den er vom Grabe meiner Mutter mit sich nahm.

E. Vom Grabe Ihrer Mutter?

S. An dem Sie uns bei Ihrer Ankunft fanden —

E. Ja, ich erinnere mich! und in einer Bewegung, die ich gutmüthig der Erscheinung des Freiers zuschrieb. Sie werden doch nicht leugnen wollen, daß dieser unselige Kranz der letzte Ring einer Geschichte ist, die man sehr ungern entschleiert und zur Sprache gebracht sehen würde.

S. Erwarten Sie keine Rechenschaft! Ich bin mit mir selbst einig und kein Gegenstand für den Verdacht. Meine Mutter hätte immerhin aus ihrem Grabe steigen und die Zeuginn des Lebewohls werden dürfen, das Ihre Braut dem brüderlichen Freunde sagte —

E. Alles beseitigt, scheint es denn doch, daß Emilie die Foderungen ihrer Abkunft zu wenig beachtete.

S. Pflichten der Menschenliebe haben meines Bedünkens den Vortritt. Jene führt die Thoren am Seile, diese die Guten zu Gott. Daß mich Romano liebt, ist so gewiß, als die Versicherung, daß ich nur freundschaftliches Wohlwollen, Achtung und Mitleid für ihn fühle. Er ist tugendhaft und bescheiden, gemüthreich und brav. Er würde zu meiner Rettung in die Flammen gestürzt seyn, wenn ihn der Wetterstrahl nicht betäubt und gelähmt hätte. Er ist jetzt nur der Schatten seiner selbst und dieses Selbst ging, wie es scheint, für immer in ihm unter. Daher mein Antheil und mein Mitleid. Wie kann ein edles Herz das Unglück anfeinden?

E. Das alles sagt die Braut dem Bräutigam?

S. Ganz unbedenklich, lieber Theodor! Auch werden Sie mindestens so lange in Geduld stehen müssen, bis ich den Vater, der ihn nicht lassen will, zu seiner Entfernung vermocht habe.

Ich übernehme das selbst, rief jener aufbrausend: denn ich sehe klar — Ihr Herz ist befangen, er hält es fest! Damit verließ sie der Bräutigam und eilte in's Gebüsch.

Emilie stand erschüttert; sie sah ihm nach. Der schöne Stern ihrer Hoffnung erblich, es schien ihr, als habe sie ein Unhold im Lichtgewande des guten Engels betrogen. Dieser glühende, feindselige Blick, dieser be-

schimpfende Unglaube, die besonnene Rohheit, mit der er, um ihr weh zu thun, den wehrlosen Unglücklichen entwürdigte, offenbarte der Braut, wie sie glaubte, die Geschichte der Zukunft und zeigte ihr die gemißhandelte Gattinn unter dem Kreuze des häuslichen Fluches. Vater im Himmel! klagte sie: also auch mir den Kelch meines bedrängten Geschlechtes? also auch ich, gleich so viel Tausenden, ein hülfloses Opfer?

Die Kammerfrau unterbrach das Gebet durch die Meldung angekommener Gäste.

Es waren Zudringliche, die das Brautpaar in Betracht ziehen wollten und auf die Einladung zum Hochzeitfeste rechneten, welches jedoch um Ihretwillen von einem Tage zum andern verschoben ward. Zwar hatte Herr von Wallmohr Anstand genommen, den General um Romano's Entfernung anzugehn; die Gräfinn dagegen bereits ihren väterlichen Freund, den Prediger, mit diesem Wunsche bekannt gemacht. Er fühlte, gleich Emilien, die Nothwendigkeit der Trennung, Theils aber stand des Kranken Zustand und die Vorliebe des Generals zu jenem, Theils das Bedenken im Wege, des Vaters Freude über dieß bevorstehende Fest durch die Mittheilung solcher Mißverhältnisse zu trüben. Sie wurden indeß bald genug ruchbar. Die Schloß-Predigerinn hatte, als Romano's Pflegerinn, den Kranken durch die wohlthuenden Wirkungen der milden, mütterlichen Obhut zwar nicht zur Sprache gebracht (die ihm der Wetter-

strahl für immer geraubt zu haben schien) aber aus seinem Thun und Geberden-Spiele, aus den fieberhaften Bewegungen, in die ihn jede Erwähnung des Brautpaares oder der bevorstehenden Trauung versetzte, folgerechte Schlüsse gezogen und ihm das quälende Geheimniß seines Grams allmählich abgelauscht. Es mußte — wenn ihr Herz nicht noch vor Sonnen-Untergange unter der Last dieser Entdeckung zerbrechen sollte, ihrer demüthigen Freundinn, der Schulmeisterinn — es mußte der hoffärtigen, in Romano vergafften Tochter des Herrn Diakonus mitgetheilt werden. Jene trug es zu Klätschers und Leumunds, diese ergriff die Feder, um es den Fräuleins, den Mädchen und Frauen ihrer ausgebreiteten Bekanntschaft mitzutheilen. So füllte sich denn, zu Folge der Bemühungen dieser Herolde, der Schloßhof des Generals mit Rossen und Wagen, die Reihe der Gastzimmer mit Schlangen und Lauschern, das Pfarrhaus mit schaulustigen Magisterinnen und Mamsellen, welche sich den schönen Unglücklichen durch das Schlüsselloch besahn.

15.

Der Bräutigam bereuete schon in der Stunde, die jenem Zwiste folgte, die Härte, mit der er sich gegen Emilien geäußert hatte und haderte nun, gleich andern jähzornigen Tollköpfen, mit dem Verhängnisse, das ihm,

wie er wähnte, ohne sein Zuthun fort und fort Zank- und Streitäpfel in den Weg werfe. Er nahte sich voll Reue und Leid der Betrübten; die Versöhnungluſt der Braut, welche als eine Gabe des Himmels dem weiblichen Gemüthe beiwohnt, ebnete ihm den Weg und machte ihr die herbe Bekränkung um so leichter vergessend, da sie auf Rechnung der Liebe fiel und Emilie, gleich ihren Schwestern, in der verwundenden Glut des eifersüchtigen Geliebten die schmeichelnde Flamme seiner Anhänglichkeit sah.

Jeder folgende Tag ward jetzt zum hochzeitlichen anberaumt, doch jeder brachte neue Gäste, neuen Aufschub und das Brautpaar zur Verzweiflung. Der General fluchte bereits, Trotz seiner Gastfreiheit, so oft ein Pferdefuß sich hören ließ und begriff nicht, welcher gute oder böse Geist ihm plötzlich diese Masse theilnehmender Verehrer auf den Hals zog. Es liegt am Tage! sagten sich dann die Abgespeis'ten auf dem Heimwege: bemerktest Du wohl, wie düster die Braut ist, wie zerstreut und wie wortarm?

Man erkennt den General nicht mehr! versicherte eine andere. Sonst der zuvorkommendste, gefälligste Wirth, muß er sich jetzt zur gemeinsten Höflichkeit zwingen.

Daß der Bräutigam mißtraut, versetzte ein Dritter: springt in's Auge; der gelbe Aerger stand ihm auf der Stirn, auch fand er weder Ruh noch Rast und lief aus einem Zimmer in das andre.

So wirkte Romano's zerstörende Leidenschaft noch in den Wagen und den Häusern der Nachbarn fort und regte manch streitsüchtiges Ehepaar zu neuem Zwist und Hader auf, der General aber befahl eben jetzt, von morgen an weder Thür noch Thor zu öffnen und alle Zusprechende mit der Weisung, daß die Herrschaft verreis't sey, abzufertigen.

16.

Ulrike, des Diakonus Tochter, Romano's feurige Verehrerinn, machte sich während dem fast täglich ein Geschäft in des Predigers Hause. Sie hatte durch kleine Geschenke und vertrauliche Mittheilungen die alte, lenksame Predigerinn gewonnen, sie war als die geschickte Verfertigerinn der Todten- und der Hochzeitkränze gewöhnlich früher als diese von den Sterbe-Fällen und Verlobungen in der Umgebung unterrichtet und deßhalb gleichsam ihr Anzeiger. Ulrike durfte dagegen, zur billigen Vergeltung, öfter und länger als jeder andere Rokkenbesuch durch das Schlüsselloch sehen und erhielt selbst die Vergünstigung, dem Kranken dann und wann in dem Lusthause Gesellschaft zu leisten.

Heut Abends trat sie mit besonderem Amtseifer bei der Pastorinn ein und wisperte: Weiß der Herr Vetter schon, daß er das gräfliche Paar morgen trauen soll?

Kein Wort! versicherte die Mama: er ist noch auf

dem Filiale. Was Du mir sagst, Riekchen! So setze Dich doch! Nun, Gott der Allmächtige gebe sein Gedeihen, aber ich zweifle noch —

An dem Gedeihen? ich auch!

An der Trauung, mein Töchterchen.

Mit der ist es richtig, wenn nicht ein Stern oder was ähnliches auf die Erde fällt. Vor einer Viertel-Stunde ließ mich die Gräfinn rufen; ich muß den Kranz ändern, er ist ihr zu voll. Damit zog sie die Myrte aus ihrem Arbeitbeutel und setzte sich zur Arbeit nieder. Die Trauung ergab einen unerschöpflichen Stoff, man vergaß sich im Laufe der Mittheilung und ward so laut, daß Romano — nur durch die Bretwand von den Schwätzerinnen geschieden, fast jedes Wort vernehmen konnte.

Dem General, erzählte Ulrike: ist endlich, wie mir die Kammerfrau vertraut, reiner Wein über Romano's hoffnungloſe Passion eingeschenkt worden; Emilie hat ihm alles entdeckt. Die heilige Handlung wird deßhalb ohne Klang und Sang auf dem Schlosse vollzogen und den armen Romano will man morgendes Tages, unter Begleitung des Sekretairs, nach der Residenz schicken und der Aufsicht des Leibarztes anvertrauen, der ihn in sein Haus aufnehmen soll. Die Kammerfrau weinte und eiferte, als sie mir dieß Geheimniß vertraute, über Undank und Grausamkeit, auch möchte es, wahrlich in Gott! den Stein in der Erde erbarmen.

Die Predigerinn suchte ihr Taschentuch herbei und sprach sodann: Da gehn mir selbst die Augen über. Ach, der arme, unschuldige Mensch! was kann er dafür, daß unser Herr Gott dieß Engelkind nach seinem Bilde schuf?

Ulrike legte die Brautkrone von sich, bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen und weinte nun auch und noch viel lauter als die Kammerfrau und die Frau Muhme. Wie gut ich ihm bin! gestand sie schluchzend: wie seelengut! Und wie sollte man nicht? Aber es wird ein zweiter Werther aus ihm werden, weiß der Herr!

Nach Gottes Willen! rief die Alte.

Da sitzt sie nun und zerreißt ihm in aller Gelassenheit den schönen Lebensfaden, wie ich den Zwirn, wenn die Scheere fehlt. Warum er nur auf diese und nicht auf eine andere fiel, die ihn, gewißlich! so glücklich gemacht hätte, als ein sterblicher Mann nur zu machen ist. Unser Herr Gott sollte doch da mitunter seine Autorität brauchen und dergleichen nicht zulassen, aber denken Sie an mich, liebe Frau Muhme, es kömmt dem Brautpaare noch zu Haus und Hof. Der Graf ist, unter uns gesagt, ein Schalk, ein Mädchenjäger, der sie täglich betriegen wird. Sie hätten nur sehen sollen, wie ich ihm neulich in's Auge stach und welchen frechen und gottlosen Blick er mir zuschickte.

Mein Alter! rief die Pastorinn, denn der graue Kopf der Stute, die den Schloß-Prediger seit ein und

zwanzig Jahren nach dem Filiale trug, ward eben vor dem letzten Fenster sichtbar und machte dem Zwiegespräch' ein Ende. Sie trocknete schnell ihre Thränen und bald nach des Pastors Eintritt brachte der Läufer ein Billet von dem General, der ihn zur Abendtafel lud.

17.

Emilie fuhr am Morgen ihres Hochzeittages aus schweren Träumen auf und strich in angsthafter Eile das Blut, mit dem sie sich bedeckt glaubte, von der Brust und den Armen ab. Aber die fleckenlose Weiße dieser Brust und dieser Arme strafte das Fieberbild Lügen; die Träumerinn ermannte sich, gedachte des bedeutenden Tages zu dem sie erwachte und faltete die Hände zum Gebete.

Der Bräutigam klopfte bei guter Zeit an die Thür; noch befand die Gräfinn sich im Morgenkleide und ihre Kammerfrau, welche ihm gram war, wollte nicht aufmachen. So öffnen Sie doch! rief er gebieterisch: es ist nicht der Uebermuth, der mich herführt. Die Thür that sich auf, er sagte nach einer flüchtigen Begrüßung: Romano wird vermißt.

Vermißt? lispelte Emilie; ihr Herz schlug hörbar.

E. Die Nachricht erschreckt Sie!

S. Soll sie mich aufheitern? O, nur heute keinen Zwist, Theodor! ich bin nicht frei vom Wahnglau-

ben und ein altes Sprüchwort sagt — Wie der Brauttag, so die Ehe!

E. Genug, Romano ist verschwunden —

S. Verschwunden? — Vermißt? Soll mich die Nachricht vielleicht auf eine noch schlimmere vorbereiten?

Nein! fuhr er fort: Ihr Mitleid aber erschöpft sich an einem Unwürdigen, der Ihnen unfehlbar diesen Tag verkümmern will. Sie wissen selbst, wie väterlich der General für seine Zukunft gesorgt hat; der Prediger bereitet ihn demnach, noch gestern Abend, auf die heutige Abreise vor. Er findet den Kranken heiterer, kräftiger, gefaßter als bisher, er freut sich der willkommenen Erscheinung, der Zeichen seiner Bereitwilligkeit, der männlichen Ergebung in sein Schicksal. Die Pastorinn steht mit dem Tage auf, sie ruft ihn wiederholt, es bleibt still. Sie sieht durch ein Loch in der Thür, sie öffnet diese endlich und findet das Fenster aufgesperrt; genug, er ist entflohn. Eben laß ich die Jäger den Wald mit der Kuppel durchstreichen.

Emilie verblich, ein Schauer rann durch ihr Innerstes, sie ahnte den Zweck dieser Flucht, das Werk der Verzweiflung. Der Gedanke, den Schutzgeist ihres Vaters, den werthen Gefährten goldener Tage, das Opfer dieser schuldlosen Freuden, von dem Hasse des Argwohn's wie ein Wild verfolgt zu wissen, die Befürchtung, ihn in den Tod gestürzt zu sehn, der furchtbare Traum endlich, der als ein bleiches, blutiges Gespenst an ihrer

Seele vorüberflog, raubte der Beängstigten die Besinnung; ohnmächtig sank sie in den Arm der Kammerfrau.

Ist es verständig, sagte diese zu dem Grafen: ist es verantwortlich, die Braut am Hochzeittage mit solchen Hiobsposten zu erschrecken? Erfuhr sie das nicht nach zehn Jahren noch zu früh? — Wallmohr aber, der dieß Verfärben, dieses Entsetzen, diese Ohnmacht für eine Bestätigung ihrer stillen Leidenschaft für Romano nahm, bedrohte die Eifernde, verwünschte sein Schicksal und stürmte fort.

Jetzt kam ihr Bildner und Seelsorger, um seine Glückwünsche darzubringen und fand sie krank und trostbedürftig. Emilie theilte ihm ihre Besorgnisse mit, er beruhigte, selbst bekümmert, die Geängstete und die Gewalt ihres Schmerzes lös'te sich in einen Thränenstrom auf.

Der Prediger ging von ihr, um den Bräutigam zu besänftigen, er führte die Sache der Unschuld mit der Zuversicht, die ihm die Kenntniß dieser Frommen gab, er sprach mit Begeisterung von ihren Tugenden und von dem Werthe ihres engelreinen Herzens, mit Nachdruck von der Pflicht des Gatten, diese zarte Blume um seines eigenen Wohles willen vor dem rauhen Winde der Lieblosigkeit zu bewahren. Er führte den Beschämten, am Schlusse der wirksamen Strafpredigt, zu Emilien und dann das Paar, welches erst der Aussöhnung bedurft hatte um das Gelübde der ewigen Eintracht zu

vollziehen, nach dem Zimmer des Vaters, dem Romano's Verschwinden das lang ersehnte Freudenfest verkümmerte. —

Die Thüren des Prunksaales flogen auf, der Graf ward mit Emilien getraut, die sich während dieses Morgens der Vergleichung ihres unduldsamen Stürmers mit dem edleren und sanfteren Freunde nicht erwehren konnte und jetzt ihr Ja! nur ahnungvoll und schüchtern aussprach. Der Bräutigam schloß sie dagegen mit glühendem Entzücken an sein Herz, er gelobte ihr, leis aber feurig, den verderblichen Jähzorn abzuschwören, sie auf den Händen zu tragen und die Zukunft des Unglücklichen, der sie mit feinen Augen sehe, nach Kräften auszuhellen. Emilie antwortete nur durch Thränen, denn noch war ihr Gemüth in Wehmuth aufgelöst; dann warf sie sich an ihres Vaters Brust und ihre Rührung brach an dieser theuern und vertrauten Stätte in lautes Schluchzen aus.

Bei Tafel war außer dem Schloß-Prediger und dem Amtmanne kein Fremder zugegen. Des Vaters Trübsinn, Emiliens Kleinmuth, die Zerfallenheit des Bräutigams mit seinem Bewußtseyn, verscheuchten den frohen Fackelschwinger. Welch eine Leichenfeier! dachte Emilie und fühlte jetzt eine kältende Hand in der Brust. Es war des Grafen Bildniß, das, Kraft der Schwere des Goldes und der Juwelen, die zarte Kette zerrissen hatte und nach Emiliens Herzen hinabgeglitten war, die in

dem Zufall' eine Vorbedeutung sah und sich während dem Reste der Tafelstunde ihrem Wahnglauben und der Deutung der heutigen Ereignisse überließ.

Man fand sich im Garten wieder, man durchstrich zu Paaren das schattige Gebüsch und eben begann die Unterhaltung ein wenig lebhafter zu werden, als Wallmohrs Jäger mit dem Gewehr' in der Hand herbeieilte und seinem Herrn einen großen Raubvogel zeigte, der im Zenith desselben schwebte und im Sinken begriffen zu seyn schien. Der General sah durch das Glas und sprach: Das ist ein Adler, der vom Flug' erschöpft oder bereits im Fluge gestreift ward. Er ist schußgerecht! rief Wallmohr und entriß dem Jäger das Gewehr. Emilie, die diese Waffe und den Knall und den Herabsturz des Getroffenen fürchtete, trat seitwärts in's Gebüsch. Er ist mein! sagte Wallmohr und drückte ab; das Gewehr versagte. Hastig zog er die treulose Flinte vom Backen, da brannte sie nach, der Schuß schlug in die Büsche.

Hier lauschte der arme Romano, welcher sich vor Tage schon in dem Grabmale verborgen und dasselbe eben jetzt verlassen hatte, um die nahende Verlorene zu erlauschen, ihr das letzte, heimliche Lebewohl zuzuwinken und in dem Abendrothe ihres Brauttages unterzugehn. Da fiel der Schuß, da scholl ein Klagelaut in der Nähe, da stürzte Emilie geisterbleich auf ihn zu. Romano!

stammelte sie; ein Blutstrahl drang aus ihrem Busen, sie lächelte ihn sterbend an, des Engels Seele floh aus seinen Armen gen Himmel.

Der Bräutigam stürzte herbei, erblickte die Gruppe, riß die Todte von dem Herzen des blutigen Mannes weg, sah was ihr widerfahren war und schrie laut auf; Romano aber, der Beneidenswerthe, sank entseelt vor der Geliebten nieder; die Gewalt des Entsetzens hatte das zitternde Flämmchen seines Lebens verlöscht.

Sie schlafen jetzt in den zierlichen Bettstellen, die Jenem damals auf der Brücke den Weg versperrten — Sarg bei Sarg, in der Marmorhalle, wo ihm der Kranz der welken Rosen ward.

Der Gallapfel.

Der Freiherr Adolar von Drusen war jung und schön, voll Anmuth und Würde; war reich an Geist und Gold und im Besitze blühender Güter, es konnte ihm daher weder an Freunden noch an Freierinnen gebrechen. Der weiße Kalkfelsen der hochgethürmten Drusenburg leuchtete fernhin und die Unvermälten, in deren Gesichtkreise das Schloß lag, blickten öfter und sehnsüchtiger nach ihm als gen Himmel, sie erinnerten die Mütter viel öfter als nöthig war, der alten Baroninn ihre schuldige Hochachtung zu bezeigen und Frau von Drusen, eine stolze, kränkelnde Matrone, sah in diesen fortwährenden Besuchen nur das Werk der Theilnahme und der Ehrfurcht, welche sie den Vornehmen des Hofes wie des Landes eingeflößt zu haben wähnte. Adolar stand daher nicht selten, wie der Großherr, im Kreise des Schönen und des Lockenden, begegnete in blauen, braunen und schwarzen Augenpaaren der Sehnsucht nach des Sultans Tuche und dem Verlangen nach der Rolle der Sultaninn, blieb

aber — mit dem Zwecke bekannt — so fühllos wie der Kislar Aga.

Mein Sohn! sprach seine Mutter eines Tages: versäume nichts, die Gräfinn Sidonie nach Würden zu empfangen und ihr den Aufenthalt bei uns recht angenehm zu machen. Man schreibt mir, daß sie des nächsten hier zusprechen und sich persönlich von meinem Befinden unterrichten wolle.

Sidonie war des Herzogs Günstling, die heillose Regentinn des Landes, die erste Hofdame und der böse Engel seiner Gemahlinn; aber der Herzog grämelte und kränkelte seit dem Herbste und die Heerschaar ihrer Feinde erhob das Haupt: es ward Zeit, sich den Rückzug zu sichern und mit Vortheile von der Bühne zu treten.

*

Die Gräfinn kam, von einer steinalten Aya begleitet; der Freiherr von Drusen empfing sie nach der Mutter Willen; er gab sich als Weltmann, kühl und artig. Das Ritterschloß schien ihre Phantasie in Anspruch zu nehmen und Adolar ward zum Kastellan. Er zeigte ihr die Merkwürdigkeiten seines Stammhauses, die bezaubernden Aussichten, die Denkmäler vergangener Zeit, den Rittersaal, die Waffen und Spindeln seiner Ur-Eltern und Ahnfrauen; zuletzt auch den Familien-Schatz. Kaum vermochte das zart geformte Fräulein diese schweren Gefäße, diese gewichtigen Pokale, diese Schüsseln

von getriebenem Silber zu bewegen. Aber sagen Sie mir, fragte Sidonie und wies auf den Inhalt einer kleinen, hölzernen Kapsel: wie kömmt dieß unscheinbare, graue Nüßchen an diesen Platz?

Dieß Nüßchen, gnädige Gräfinn! ist mir als ein seltsames Erbstück unseres uralten Hauses fast werther als der ganze Rest. Sie lächelte und sah ihn mit den forschenden, tief in's Herz schauenden Augen an, er aber verschloß den Schrank, um sie weiter zu führen und redete von andern Dingen; am Abende lenkte jedoch die Neugierige das Gespräch, so bald es sich thun ließ, von neuem auf die aschgraue Nuß in der hölzernen Kapsel.

Sie ist der Kern einer Sage der Vorzeit; versicherte Adolar. Mein Vater, dem sein Hofamt Zeit genug übrig ließ, das weitschichtige und bedeutende Archiv unseres Hauses zu sichten, hat eine schriftliche Nachricht über den kleinen Gallapfel hinterlassen, deren seltsamer Inhalt mich oft genug in frühern Jahren unterhielt.

Eine Sage der Vorzeit? sprach sie ergriffen: aber nicht mittheilbar?

O, unbedenklich! erwiederte er.

So gestatten Sie mir wohl die Durchsicht? fragte Sidonie mit Schmeicheltönen: das Wunderbare der grauen Vergangenheit hat einen eigenthümlichen Reiz.

Die Bitte begünstigte seinen Zweck, das Fräulein fand die versprochene Handschrift in ihrem Schlafzimmer und las sofort mit gespannter Erwartung das Folgende.

* * *

Die Drusenburg hatte sechzig Fenster, doch nur in wenigen gab es Scheiben; auch diese waren hie und da geflickt oder mit dem Abfall' alter Ausgabe-Bücher ergänzt. Das Dach lag, Theils in Schutt und Graus zerfallen, auf dem Estrich des Bodens, Theils hatte es diesen zerschlagen und sich in die Zimmer des untern Stockwerks gebettet. Die Mauern des Schlosses glichen den Wellen der hohlen See, der Söller dem vielbusigen Bruststücke der Diane von Ephesus; ein Buckel überbot den andern: die Thüren und Thore waren durchsichtig und der Rest ihrer Angeln wimmerte, so oft ein Lüftlein sie bewegte, wie einige Sängerinnen. Wundersam stach das hellglänzende Wapen über dem Eingange gegen die Trauer-Farben der gemeinsamen Zerstörung ab. Der grüne Gallapfel im goldenen Felde, mit den rothen und silbernen Helmdecken, schien erst seit gestern hier aufgestellt und die edeln Metalle der Zierathen schimmerten, obgleich seit Jahrhunderten ungefegt, noch immer so hell und lebhaft, wie der erloschene Glanz dieses edeln Geschlechtes.

Der damalige Burgherr, Hanns Jürge von Drusen, hatte sich im Laufe von siebzig Jahren aus einem

Stockwerke nach dem andern geflüchtet und hauste jetzt in einem unerschütterlichen, düstern Kreuz-Gewölbe zu ebener Erde. Plötzlich fühlte der Greis eines Abends die Nähe des Todes, rief seinen einzigen Sprößling, den blühenden, feurigen Detlev an das uralte Himmelbett und sprach:

Mein Sohn, das letzte Stündlein rückt heran; bald werde ich zu unsern Vätern gehen und dieß ehrwürdige, aber allerdings baufällige Stammhaus mit einem herrlichen und ewig dauernden vertauschen. Leider kann ich Dir nichts hinterlassen, als unsere gute Burg, wie sie hier steht und liegt und einen unbefleckten Adelbrief, sammt dem bedeutenden Geschlecht-Archive. Du findest in diesem, neben andern unschätzbaren Nachrichten, die Geschichte des vielberühmten Kanzlers und seines Sohns, des weltbekannten Feldhauptmanns, Deiner in Gott ruhenden Vorfahren, in welchen beiden ich die Kleinodien unsers Stammbaum's verehre. Du wirst in denselben Pappieren dem geheimen und gewichtigen Sinne des Gallapfels, unseres Wapenbildes, auf die Spur kommen, welches Kaiserliche Majestät dem Kanzler, auf sein Ansuchen, Statt des bisher geführten schwarzen Enterichs verliehen hat.

Der Sohn stand andächtig und gerührt mit gefalteten Händen zu des Bettes Häupten und sah den Vater jetzt erbleichen und verstummen — Noch ein Mal

ermannte sich der Greis und stammelte, mit dem Tode auf der Zunge —

Wenn sich der Gallapfel findet, bist Du geborgen. Mir wollt' es nicht glücken! Gemeine fand ich zu Tausenden, doch nie den rechten — Die alte Grimsel bescheer' ich Dir! Da kömmt sie! Nun ist's aus! — Damit verschied er. Seinem Detlev schauerte die Haut, denn er kannte das Burggespenst aus den Erzählungen seiner Mutter und Großmutter, der fromme Siegfried aber bekreuzigte sich und drückte dem seligen Herrn die Augen zu.

*

Die alte Grimsel war der ehemalige Hausgeist der Drusenburg. Sie erschien unter andern vor nun zwei hundert zwanzig Jahren einem Ahnherrn Detlevs, welcher eben im Begriffe stand, sich aus Melancholei und andern zureichenden Gründen von der Zinne des Wartthurms hinab zu stürzen, schalt den Verzweifelnden wacker aus, brach dann ein strahlendes Kleinod aus ihrem Hals-Geschmeide und drückte es dem Ritter in die Hand. Hier ist Gutes und Böses, sagte sie: soll's taugen, lern's brauchen, mein Werk ist gethan! — Damit verschwand die Helferinn. Der Ritter stand erstarrt, er wagte es kaum, die verklommenen Finger zu öffnen und als er sie endlich aufthat, lag Statt der blitzenden Juwele ein alter Gallapfel in seiner Hand.

Die Urkunde schweigt von dem Zufalle, der ihm die Kräfte dieses unscheinbaren Talisman's kennen und benutzen lehrte, wohl aber besagt sie, daß der Ritter bald darauf, von seiner Schwermuth verlassen, an den Hof zog, der Günstling der Edelfrauen, der Kanzler des Herzogs und von dem Kaiser und Papste mit Ehren-Bezeigungen überhäuft ward. Leo, sein Sohn, brachte es laut dieser Nachrichten und der aufbewahrten Amt-Berichte noch um ein Erkleckliches weiter. Seine Thaten gegen die Türken grenzen beinah an das Unglaubliche und kommen augenscheinlich auf Rechnung des Gallapfels. Als Jüngling schon Feldhauptmann, hieb er eines Tages, mit nicht mehr als drei und dreißig Reitern, drei tausend drei hundert Spahis in die Pfanne und zählte nur zwei leicht Verwundete. Er schwamm bald darauf, mit derselben Hand voll Leute, durch die Donau, überfiel den Groß-Wessir in seinem Lager und sprengte den rechten Flügel der überrumpelten Armee in den gedachten Strom. Die Masse der Ertrunkenen füllte den Thalweg, die Donau trat aus ihren Ufern und verlief sich so weit in die Ebene, daß er fast trockenen Fußes durch das Rinnsal zurück traben konnte und mit dem unbedeutenden Verluste eines ausgerissenen Trompeters und des Fähndrichs, welchen sein schwaches Augenlicht dem Feinde in die Hände spielte, auf den christlichen Vorposten ankam. Er häufte noch größere Schätze als der Vorfahr, er starb unter dem Schatten

seiner Lorbeeren und die Masse der Gnadenketten, welche die europäischen Potentaten auf ihn häuften, wog, zu Folge eines noch vorhandenen Wage=Zettels, über neun Zentner löthigen Goldes.

Detlev bemerkte mit innigster Betrübniß, daß dieser große Mann und augenscheinliche Nutz=Anwender des geheimen Gallapfels, nur ein Stammvater schlechter Wirthe, alberner Sonderlinge und armer Ritter ward — daß sich der Talisman mit ihm verloren haben oder, als überflüssig, von ihm beseitigt worden seyn mußte und daß der gegenwärtige heillose Zustand der Drusenburg und das Verarmen des Geschlechtes, eine Folge jenes Verlustes oder der Ungunst der alten Grimsel war, die sich seitdem nur in den Todes=Stunden seiner Voreltern blicken ließ. Er erinnerte sich der Bemühungen des Vaters, der Stollen und der Schächte, welche bald aus diesem, bald aus jenem angeblichen Grunde gegraben wurden, der Spalten und Bäuche, die sich hierauf in den Burgmauern zeigten und der spärlichen Bissen, die ihm Schmalhans seitdem innerhalb dieser Mauern gereicht hatte.

*

Des Vaters irdische Hülle mußte beerdigt werden. Detlev ging in die Kirche, um das Erb=Begräbniß öffnen zu lassen und einen schicklichen Platz für den Stand des Sarges auszuwählen. Da standen die beiden, mit

vermodertem Sammt überkleideten Todtenkisten des Kanzlers und des Feldhauptmann's unter chernen Tafeln, welche das Verzeichniß ihrer Thaten enthielten. Den Jüngling wandelte die Sehnsucht an, jenen belobten und gepriesenen Türken-Bezwinger zu erblicken; er hob nicht ohne Anstrengung den eichenen Deckel ab und sah die Form, zu Folge der Erschütterung, unter seinen Augen in Staub zerrinnen, doch aus dem Häuflein Asche, in das die rechte Hand zerfiel, ragte ein hellgrünes Küchelchen, so frisch wie das des Wapenbildes über der Burgpforte, hervor. Es leuchtete ein, daß der Feldhauptmann die Gabe der alten Grimsel mit in das Grab genommen hatte. Ob aus guter oder böser Meinung, stand dahin, genug, der grüne Gallapfel war gefunden und noch weilte Detlev sinnend und unschlüssig vor dem Kleinode, als eine Schreckgestalt an der andern Seite des Sarges aus dem Moder des Bodens hervor stieg. Die alte Grimsel erschien ihm. Sie war bis an den Hals in scheckige Froschbälge gekleidet; ihre aschfarbenen Hängebacken, der schwarze Entenschnabel statt der Nase und die blutrothen Augenhöhlen, deren Aepfel die Eitle statt der Ringe in den unförmlichen Ohrlappen trug, ergaben ein Ganzes, das den Teufel selbst geschreckt haben würde. Die Scheitel glänzte, haut- und haarlos, wie gebleicht und ihre faltenreiche, dreifach gekröpfte Unterkehle ward von einem Halsbande feuergelber Blindschleichen im Zügel gehalten. Man sah, daß

Grimselchen unmittelbar aus dem Grabe kam; jetzt aber that sie den unfeinen Schnabel auf und äußerte mit Unkentönen:

Bist unten?
Hast's funden?
Ich sah's!
Soll's taugen,
Lern's brauchen,
Mit Maß!

Der Rest der Rede ward von dem gellenden Coax der Froschbälge unterbrochen, welche jetzt insgesammt wie einst bei lebendigem Leibe aufschrieen. Die alte Grimsel stimmte bei und überschrie sie noch und sank dann allmählig wieder zu den Todten hinab. Mutter und Kinder verstummten endlich tief in der Erde.

Detlev lehnte bebend mit gesträubtem Haar' am nahen Pfeiler, griff endlich ermuthigt in den Heldenstaub, faßte den Gallapfel, verschloß das Hauptquartier des Feldhauptmanns und eilte unter Schauern nach der Burg zurück. — Es versteht sich, daß der junge Mann in der folgenden Nacht kein Auge zuthat, daß er den Gallapfel mit in's Bett nahm, daß ihm der erschütternde Anblick bis zum Morgen vorschwebte und das gellend betonte: „Soll's taugen, lern's brauchen!" fort und fort in den Ohren klang.

*

Vier Wochen verstrichen unter unnützen Proben und Versuchen. In der Walpurgisnacht stürzte der Söller herab und verschüttete das Hauptthor. „Soll's taugen, lern's brauchen!" seufzte Detlev und suchte das Tintenfaß, um seinem kargen, nie gesehenen, steinreichen Oheim, dem Minister, ein Darlehn abzulocken, denn es war kein Kreuzer mehr in der Kasse, welche das Begräbniß erschöpfte und sein Diener Siegfried bereits dessen Gläubiger. Auf Siegfrieds Tische aber, wo er das Tintenfaß endlich fand, lag die eben gefertigte Verlagrechnung und ein schwarz gesiegelter Brief, in dem ihm der plötzlich erfolgte Hintritt des Oheims angezeigt ward. So bleibt mir denn doch der Gallapfel! dachte Detlev nach der ersten Bestürzung: aber wo hab' ich ihn denn? Er suchte vergebens. — Siegfried! Siegfried! Doch dieser war nach dem Dorfe geeilt, um die Bauern zu Wegräumung des Söllers aufzubieten. — Der arme Junker lief wie ein Wahnsinniger umher und schien geneigt, sich jetzt gleich seinem Ahnherrn von der Zinne hinab zu stürzen, doch war ihm die alte Warte längs zuvorgekommen und lag ohnweit des Söllers tief im Graben. — Es ist verloren! ist dahin, das theure, werthe Kleinod! rief der Verzweifelnde: mein Siegfried, der Spitzbube, lief davon; er hat es entdeckt! er hat es gestohlen! Mit diesem Wahne kam ihm der Entschluß zu sterben. Rasch ergriff der Junker die Feder und schrieb auf Siegfrieds Rechnung — Die alte Grimsel

bezahle sie Dir! doch unwillkührlich ward der letzte Buchstabe des vierten Wortes zum t. Es schien, als führe eine unsichtbare Hand die seine. — Ich sterbe, schrieb er fernerweit, doch das st verschwand, so oft es auch der Schreiber auffrischte und immer stand — Ich erbe! Da trat der Postbote ein und brachte einen zweiten Brief mit der überraschenden Nachricht, daß ihn der kinderlose, jüngst verschiedene Oheim zum Erben seines gesammten Vermögens und eines herrlich ausgeschmückten Pallastes in der Hauptstadt ernannt habe.

Schreibt meine Tinte? fragte Siegfried, der jetzt in's Zimmer trat.

Gar wundersam! entgegnete sein Herr, welcher ihm im Herzen Abbitte that und sich vor Entzücken nicht zu lassen wußte.

Jener erwiederte — Ich habe den alten Gallapfel hinein geworfen, mit dem sich Ew. Gnaden immer herum trugen.

Ist's möglich? rief der Junker, es ging ihm ein Licht auf. Du hast wohl gethan, fuhr er fort, den Alten umfangend. Siegfried fühlte sich geehrt und verklagte jetzt die störrigen Bauern um eins so laut, welche den Frohndienst verweigert und geäußert hatten, das alte Teufelnest möge immerhin vollends zusammen stürzen. — Die Bauern haben Recht! sagte Detlev und hieß ihn gehn.

*

Nun bin ich glücklich! rief der Jüngling aus und sprang im raschen Uebergange von der Hoffnungslosigkeit zur höchsten Befriedigung wie ein Kind umher. Nun lernt' ich's brauchen, nun wird es taugen! Nur einiges Geld vor allen Dingen, damit ich dem Alten die bestrittenen Auslagen vergüten könne. Es gilt den Versuch! — Er schrieb — Ich möchte gern zehn Thaler haben und las — Sie liegen auf dem Sims. Dort lagen sie. Erkenntlich setzte er hinzu — Ich danke sehr! Da hieß es — Du brauchst mehr!

Ja, allerdings! fiel er ein: ich war zu bescheiden. Die Drusenburg muß ja vom Grunde aus neu erbaut werden und des Besitzers Hofstaat in einem schicklichen Verhältnisse zu seinen Gütern stehn. Aber was bin ich dann? Ein reicher Krautjunker höchstens, der Statt der Türken die liederlichen Knechte schlägt und von den lockern Groß- und Mittelmägden in Versuchung geführt wird. Man soll ja wirken, eh es Abend wird, wie meine Ahnherrn, unsterblichen Andenkens. Zog nicht der eine gleich nach dem Empfange des Gallapfels an den Hof? war nicht sein Leo schon im zwanzigsten Jahr ein vornehmer General? Wer etwas leisten will, der dränge sich bald möglichst auf den ersten Platz. Bei der Jugend wohnt die Kraft und der Muth, das Selbst-Vertrauen und der freudige Wille. Mit diesem Zauberapfel in der Büchse wollte ich die ganze Welt regieren und es dürfte dann wohl besser um sie stehn als jetzt. — Flugs tauchte

Detlev seine Feder bis auf den Grund des Fäßleins ein und schrieb — Ich will an meines Oheims Platz Minister seyn! Da stand geschrieben — Du bist es schon!

Exzellenz! sprach der hereintretende Siegfried, es ist ein herzoglicher Feldjäger draußen, er bringt Depeschen.

Weißt Du auch schon darum? fragte Detlev, von der erhaltenen Exzellenz gekitzelt.

So etwas weniges, entgegnete dieser — Der Feldjäger sagte mir, man munkle am Hofe, daß Se. Durchlaucht fest beschlossen hätten, ihr steinaltes Ministerium dem Geiste der Zeit gemäß zu verjüngen und Land und Leute der lieben Jugend anzuvertrauen — daß seine Wahl auf Ew. Exzellenz gefallen und der gesammte Hof der Meinung sey, ein blühender, kraftvoller, unbefangener Abkömmling des vielberühmten Kanzlers und des weltbekannten Feldhauptmanns werde Salz und Schmalz genug mit sich führen, um das magere, ausgepreßte Kraut wieder fett zu machen.

Du drückst Dich wie ein Garkoch aus, guter Alter! entgegnete Detlev: aber auch Dir soll der Mund fortan von Fette glänzen und Milch und Honig Dir zur Seite stehn. Schicke nur für jetzt den Feldjäger herein und ist er hungerig, so schmier' ihm ein ganzes Viertelbrot.

*

Das allergnädigste Hand-Billet bestätigte die Aussage der Eilboten. Detlev hieß ihn warten und verschloß sich, um es nach Würden und Gebühr zu beantworten. Aber der Flügel seines Geistes schien gelähmt oder es war ihm nie ein solcher zugewachsen, denn die zehn Conzepte, welche der neue Minister in Gedanken entwarf, eigneten sich insgesammt für den Eselkopf, welchen der Schulmeister Detlevs mißlungenen Arbeiten weiland anzuhängen pflegte. Er setzte endlich in seiner Verzweiflung die Feder an und siehe da! sie schrieb von selbst, so trefflich, so gemessen, so geistreich und weltmännisch, daß er das Meisterwerk vor Thränen der Bewunderung kaum zu lesen vermochte.

Jetzt unterbrach ihn der klopfende Siegfried mit der Nachricht, daß ein sechsspänniger Reisewagen des seligen Oheims zu seiner Abholung vor dem Burghofe halte, wegen des herab gestürzten Söllers jedoch nicht in den Hof fahren könne. Exzellenz werde befehlen, was er einpacken oder zurück lassen und in wiefern er das Haus bestellen solle?

Was da ist, gieb den Armen: entgegnete der Großmüthige und die Burg bleibe vor der Hand des Käuzleins Zuflucht und des Marders; Du aber bist von nun an mein Haushofmeister und als solcher das Haupt der Dienerschaft meines Onkels, die ich in Lohn und Brot behalte. Vergieb Dir nichts und mache Dich breit wie

ich, denn viele sind berufen und wenige nur auserwählt; wir aber gehören offenbar zu den letztern.

Ja, Exzellenz! das liegt am Tage! entgegnete Siegfried, küßte gerührt des Ministers Hand und that wie ihm befohlen war. Nach dem Verlaufe weniger Stunden fuhren Se. Exzellenz aus dem Dorfe, der Himmel des geschmeichelten Hochsinn's lächelte aus seinem holdseligen Antlitz' und der verzückte Siegfried nannte sich zum öftern halb laut — Mein lieber Haushofmeister! Der prächtige Wagen aber flog, von sechs isabellfarbenen Hengsten gezogen, wie im Sturme fort.

*

Alle Wetter! schrie jetzt Detlev mit einem Male und geberdete sich, als ob der leibhafte Satanas in ihn gefahren sey. Kreuz=Mohren=Element! wo ist mein Tintenfaß?

Das Tintenfaß? fiel Siegfried ein: ich habe es, sammt dem übrigen alten Plunder, auf Hochdero menschenfreundliches Geheiß verschenkt.

Den Minister wandelte eine Ohnmacht an. Verschenkt? Mensch! bist Du rasend? Und an wen?

An seine Hoch=Ehrwürden, den Herrn Pastor — An meinen beßtverdienten Herrn Beichtvater.

Halt, Kutscher! rief der Freiherr aus: Lauf, Siegfried! renne, fliege! bringe es zurück! Nicht ohne den Gallapfel, wenn Dir Dein Leben lieb ist! Und wollte

der alte Geizhals sich der Herausgabe weigern, so schlag ihn todt! Mausetodt, sage ich Dir! Ich, der Minister, vertrete Dich.

Siegfried, der den Grund des Werthes, welchen Se. Exzellenz auf die alte, in schlechtes Holz verkapselte Büchse legte, nicht begriff, machte eben eine geziemende Vorstellung, als ihn Detlev beim Schopfe faßte und vom Wagen herab schleuderte. Der Haushofmeister brummte vernehmlich, hinkte fort und kam nach Verlauf von zwei Stunden mit der zerschmetternden Nachricht zurück, daß der Herr Magister den alten Scherben, wegen eines zuvor unbemerkt gebliebenen Sprunges, auf den Dünger geworfen, wo ihn Siegfried die längste Weile unter Beistand der scharfsichtigen Anne-Lise, ihres Herrn Pastors und seiner Augen-Gläser ganz vergebens gesucht habe. Exzellenz solle es doch dieß Mal gut seyn lassen! setzte der Haushofmeister ganz verdrießlich hinzu: er werde ihm dafür morgendes Tages aus seinen eigenen geringen Mitteln ein anderes kaufen. Die Exzellenz aber goß einen Strom von Schimpfworten über den fahrlässigen Sucher aus, verwarf das annehmliche Erbieten, befahl augenblicklich umzulenken und im gestreckten Galoppe nach dem Pfarrhause zu fahren.

*

Kaum hatte vorhin der Prediger durch seinen dankbaren Beichtsohn die Botschaft von der plötzlichen Er-

höhung Detlevs vernommen, als er den Freudentag zu seinem Vortheil' zu benutzen und den Herrn Minister um die Versetzung in eine einträglichere Stelle anzugehn beschloß. Die Sache hatte Eile, da der Erhobene auf dem Sprunge stand und Siegfried die Bittschrift unter Weges an den Mann bringen sollte. Er suchte schnell das feine Postpappier, die gute, von seiner Ehe-Gattinn verschleppte Feder, tauchte sie zufällig in das geschenkte Tintenfaß und schrieb nach kurzem Besinnen —

Wenn der vieljährige, gute und getreue Hirte hiesiger, Ew. Exzellenz zuständiger Heerde es endlich wagt —

Es endlich wagt — wiederholte der Pastor, auf den Nachsatz denkend und las jetzt mit Entsetzen —

Wenn der vieljährige, nimmersatte und pflichtvergessene Saalbader, als das räudigste Schaf hiesiger, Ew. Exzellenz zuständiger Heerde, es dennoch wagt —

Hat mich der Böse besessen? rief er verblassend, ergriff, wie Doktor Luther einst in ähnlicher Anfechtung gethan, des alten Siegfrieds Tintenfaß und warf es aus dem offenen Fenster. Ansehnlich, wie das Pfarrfeld, war der Düngerhaufe, in dem es sich vergrub und endlich, kurz vor des Ministers Ankunft, von der diensteifrigen Großmagd gefunden ward.

Detlevs furchtbares Antlitz verklärte sich, als jetzt der halb entseelte Seelenhirte an die Wagenthür trat und jener an dem Boden der alten Büchse den kleinen Omnipotens gewahrte, ohne den der neue Minister un-

fehlbar mit Schimpf und Schande auf seinen Schutthaufen zurück geschickt worden wäre. Er dankte sehr, foderte dem Siegfried auf der Stelle die Halbschied der erstatteten Auslage wieder ab, verehrte sie der Annelise, die nach des kargen Haushofmeisters Meinung höchstens einen Sechser verdient habe und fuhr seines Weges; den Herrn Magister aber schreckte sein Gewissen, sammt der Furcht vor einer nochmaligen Einmischung böser Geister, von jedem ferneren Versuche ab.

*

Detlev ward von dem Herzoge äußerst huldreich aufgenommen. Ew. Exzellenz, sagte dieser: werden viel zu thun und nachzuholen finden und eine neue Schöpfung gründen müssen, da das Alte nirgend mehr taugen noch gefallen will und der Staatzügel zudem nicht in den beßten Händen war. Zwar thue ich so viel nur an mir ist, aber man bleibt ein Mensch, kann nicht überall seyn, nicht Alles überschau'n und leiten und sieht nur mit Verdruß verdrießliche Gesichter. Auf mir liegt viel, mein Beßter! und die Pflicht der Selbst-Erhaltung will doch auch beachtet seyn. Früh muß ich, um des Leibarztes Willen, die gewöhnliche Ausdünstung abwarten; dann kommt das Frühstück und der Kammerdiener; man kleidet sich des Beispiel's wegen mit einiger Sorgfalt, der Adjutant tritt ein, sie trommeln zu der Wacht-Parade, kann ich da fehlen? Die jungen Offiziere aber

haben, wie bekannt, nur die Mädchen im Kopfe und sehen an alle Fenster, Statt das Glied im Auge zu behalten; da steht denn alles krumm und schief oder läuft beim Ab- und Aufmarsche durch einander. Der Major hört mich eifern, verliert den Kopf oder die Bügel, vergißt in der Beklemmung die nöthigen Hülfen und macht das Uebel nur noch übler. Ich winke, schelte, kommandire selbst und überschreie oder ärgere mich und kann dann bis zur Tafel nichts mehr leisten. Nach dieser wirft mich die Verdauung hin, dann muß ich — denn **res sacra miser** — die eingelaufenen Bettel-Briefe lesen, worauf man sich nach hergebrachter Weise in dem Schauspiele zeigt, oder von der trauten Freundinn in Anspruch genommen wird. Wer könnte dann wohl noch des Abends zu einer Kopfarbeit taugen? Dazwischen fallen Hirsch- und Saujagden, übliche Lustreisen, Gallatage, Bälle, Tafelfreuden und so verfliegt ein Tag nach dem andern, ohne daß ich mir an irgend einem genug zu thun vermöchte. Drum sollen Sie mich nun nach Kräften ein bischen unterstützen.

Detlev, welcher eben aus überflüssiger Bescheidenheit einige Zweifel über seine Fähigkeit zu dem erhabenen Berufe äußern wollte, ward nach den ersten Worten von Sr. Durchlaucht schmeichelhaft genug unterbrochen.

Ich kenne meine Leute, sagte dieser: und griff noch selten fehl. Sie haben mir einen Brief à quatre épingles geschrieben und der reicht hin, um die getroffene Wahl

vor der Mit- und Nachwelt zu rechtfertigen und Ihre glänzenden Talente zu verbürgen; auch finden Sie ein Häufchen eingefahrener Sekretaire. Freund, unter uns, was wärt Ihr Herren ohne diese treufleißigen Ameisen! Der Subaltern erhält die Welt, der kennt nur Pflichten, keine Rechte. Wer diese fühlt, spricht jenen Hohn. Der arbeitet wie der Stier am Pfluge und denkt, es muß so seyn. Der läßt sich mitten in der Ernte das Maul verbinden, erfreut sich, wenn sie uns nur wuchert und nimmt bis an sein Ende mit den Brosamen fürlieb, die von dem Rentkammer-Tische fallen. Bei diesen reicht man Statt der goldenen Dosen und der kostspieligen Ordenkreuze mit einem Titelchen und einem Belobung-Bogen aus. Glauben Sie einem Manne, lieber Minister, der sein Christenthum lieb und werth hält: Gott hat, auf meine Ehre! alles sehr weislich geordnet.

Zwei Damen unterbrachen jetzt den guten Christen. Die Herzoginn! sagte er, auf eine lange, hagere Gestalt zeigend, welche ihre ungemein große Nase sehr hoch trug — Und hier ihre Hofdame, die schöne Gräfinn par excellence!

Die Gräfinn Rosalie dankte fast eben so flüchtig als ihre Fürstinn, aber ihre dunkeln, feuervollen Augen hafteten voll Theilnahme an dem blühenden, kräftigen Manne. Umarmen Sie den Staats-Minister! fuhr der Herzog fort: es liegt mir viel daran, meine Freunde durch das zarte Band der Harmonie verknüpft zu sehn.

Detlev nahete sich ehrerbietig, Rosalie bot ihm die Wange dar und fragte, während dem die Spitze seiner Lippen sie berührte, den Fürsten nach dem Stande des Wetterglases. Die Herzoginn war indeß an das Fenster getreten und lobte den wunderschönen Tag, der Herzog prophezeihete starken Wind, der Minister pflichtete Beiden bei, Rosaliea ber hüpfte, der Hore gleich, durch das Zimmer, musterte mit ihren blitzenden Augen die Schriften auf dem Arbeittische, griff gleich darauf in die Klaven des Flügels und ließ im folgenden Augenblicke das Ordensband des Fürsten durch ihre zarten Finger laufen. — Vorfahren! rief dieser jetzt, entließ den Minister und sagte: Wir speisen zu Abend in Louison — Morgen ein Mehreres!

Detlev verbeugte sich tief vor dem hochmögenden Paare und unter Seufzern vor Rosalien. Auf Wiedersehn! flüsterte sie mit einem vertraulichen, vielsagenden Blicke, der in das Herz seines Herzens drang. Er fuhr nach seinem prächtigen Pallaste.

Eine Reihe von Hunger- und Kummer-Gestalten neigte sich im Vorsaale vor dem Gewaltigen. Es waren die gerühmten Subalternen, meist Väter und Großväter, im Zuschnitte des vorigen Jahrfunfzigs. Exzellenz fragten einen jeden insbesondere nach seinem Namen, seinem Fach und Gehalte und wollte schließlich jedem ein schönes Wort sagen. Da ihm jedoch der Gallapfel nicht unter der Zunge, sondern am Boden des Tintenfasses

lag, so erstarb das Pathos zusammt dem Ethos auf seiner Lippe und er versprach kurz und gut, sich ihrer beßtens anzunehmen. Sie kehrten, des Empfanges froh, mit neuen Hoffnungen gespeis't nach ihrem Golgatha zurück; ihn aber führte jetzt der Haushofmeister durch alle Hallen und Winkel des ererbten Freudenreiches, stellte die Dienerschaft vor und rühmte die Schätze des Kellers und des Silberschrankes.

*

Ein Zuckerpüppchen, diese Rosalie! rief der Minister nach dem Eintritt' in sein Cabinet, denn nie hatte er, in und um Drusenburg, eine Solche erblickt und das Weib war überhaupt noch eine neue, unbekannte Welt für ihn. Kein Wunder, daß der Zauber dieser bösen Fee den schlummernden Riesen in seiner Brust erweckte, daß ihre lockende Form, ihr flammender Blick, ihr Gliederspiel, die Sinnlichkeit des kräftigen Natursohns aufregte.

Wie ist mir? sprach er zu sich selbst: welche Sehnsucht durchglüht mein Herz? Träum' ich? Wache ich? Lebe ich? Und kann man seyn und leben ohne sie? Er eilte rasch zum Arbeittisch und schrieb —

Liebt Rosalie schon?

Da stand denn — Nur sich selbst! —

Das ist natürlich! bemerkte Detlev und setzte abermals die Feder an.

Gefall' ich Ihr?

Die Form gefiel! las er jetzt. Bedarf es mehr? Mein Inneres soll hoffentlich der Form entsprechen.

Ich will von Ihr geliebt seyn, wie ich liebe! schrieb er nun und unverwandelt stand auf dem Pappiere die Foderung — „Ich will von Ihr geliebt seyn, wie ich liebe."

Wie? rief er sehr bestürzt: keine Antwort? Sind Deine Kräfte schon erschöpft, alte Hexe? oder regt sich etwa gar die Eifersucht in dem Ungetüm? Wohl zehen Male schrieb er jetzt dasselbe Begehren mit andern Worten nieder, dennoch blieben sie nach jeglichem Versuche die seinigen.

Der neue, ihm vom Herzoge zugetheilte Sekretair unterbrach das zwecklose Streben. Mit Erschrecken vernahm Detlev von diesem, daß er morgen in den Staatsrath werde eingeführt werden, daß er dort die geheimen Räthe und sämmtliche Präsidenten mit einer Anrede zu begrüßen habe, daß diese dann in der Hofzeitung erscheine. Der Herzog wünsche, aus besagtem Grunde, sie im Geiste seiner letzten Zuschrift abgefaßt und die ministeriellen Grundsätze Seiner Exzellenz in selbiger, wo nicht entwickelt, doch berührt zu finden. Gestatte Raum und Zeit ein Mehreres, so werde Sereniſſimus ihm Dank wissen, wenn er sich nächstdem über den möglichst

beßten Verein des Commerzial= und Agrikultur=Sistems nach seiner An= und Einsicht aussprechen wolle.

Detlev hatte zwar von beiden Sistemen nie ein Wort vernommen, rechnete indeß auf den Mutterwitz der alten Grimsel, entfernte den Sekretair und setzte sich vor das bewährte Noth= und Hülf=Tintenfaß. Die Feder, welche er dieß Mal nicht ohne Zagen ergriff, that indeß ihre Pflicht. Sie entwarf, während dem die Phantasie des Aufgeregten unter Rosaliens Blüthen spielte und ihm Götterträume wob, das Ideal einer Staatsform und äußerte sich, kurz aber erschöpfend, über die Verhältnisse des Handels und des Ackerbau's.

Der Minister las jetzt das Gefertigte, fand Alles gut und schön, verstand jedoch nur hie und da einen Ausdruck der neuen Kunstsprache und mußte mehr als ein ihm räthselhaftes Wörtlein buchstabiren. Zudem ward es unbedingt nothwendig, den stockfremden Inhalt dieser drei Bogen im Laufe der Nacht auswendig zu lernen und als sich Se. Exzellenz die Sache, nach der Großen Weise, bequem machen wollte und von der alten Grimsel die unmittelbare Eingebung verlangte, blieb ihm diese, wie vorhin, Rath und That schuldig. Es war ihr offenbar der Einfluß auf das Innere ihres Schützlings versagt.

*

Ein sauerer Apfel! klagte Detlev, dessen Gedächtniß, seit der Erlernung des großen Ein Mal Eins und des kleinen Katechismus, ganz ungeübt geblieben war. Er lernte jetzt, gleich einem Schulknaben, bis tief in die Nacht hinein, überschlug, was ihm entbehrlich schien, verließ sich im Nothfalle auf das Conzept, nickte endlich, von der Anstrengung erschöpft, allmählig ein und ward bald darauf von einem stechenden Schmerz' aufgeweckt, der Se. Exzellenz zu einem kreischenden Zeterschreier machte. Kraft der schwankenden Bewegung des Schlafenden war nämlich das Pappier von dem Lichte der herab gebrannten Kerze ergriffen worden. Die Flamme loderte Theils hell und lustig auf, Theils kroch sie allgemach zu seinen Fingerspitzen nieder und zog den Träumer aus Rosaliens Armen weg. Der Schreck war groß, noch größer die Verlegenheit. Siegfried erwachte von dem Geschrei und schickte den Läufer nach Brandsalbe, den Mohren nach dem Wundarzte, den Husaren nach Leinsamen, er selbst aber nähete mit geübter Hand ein Säckchen zu Umschlägen. Exzellenz wurden verbunden und hatten nun nichts wichtigeres, als sich noch ein Mal der selbstdenkenden, schnellfertigen Feder zu überlassen. Aber auch diese blieb gebunden und ließ, Statt des Anfanges, nur die gewöhnliche Titulatur sammt einem dreimaligen et caetera fließen.

*

Jetzt war der Morgen da und die Bedienten kamen. Der eine seifte den Minister ein, der andere kräuselte sein Haar, der dritte sagte gegen zwanzig Personen zur Audienz an. Der Läufer brachte eingelaufene Aktenstöße, der Mohr den Polizei-Rapport, der Leibhusar meldete, daß die Porzellan-Schecke das Futter versage.

Se. Exzellenz hörten und sahen nicht; sie fühlten kaum die Pein in der verbrannten Hand, viel weniger die Schnitte des Barbiers, den der hohe Rang dieses Bartes verblüffte — Sie waren mit einem Wort' ein Schmerzenmann geworden und Grimsel schmollte. Sie klagten über Herzweh und Uebelkeiten, da pries der Haushofmeister den Tokayer-Wein an, welchen er gestern in dem Keller entdeckte. Mit ihm kam dem Bedrückten Trost und Rath. Würde hat Bürde! sprach er jetzt zu sich selbst. Keine Rose ohne Dornen. Wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten und nach zwei Stunden bist du über den Berg. Verläßt dich das Gedächtniß, so kannst du sagen — Es wird Zeit, abzubrechen — Oder besser: Es wäre sträflich, ihnen noch eine Minute der köstlichen Zeit rauben zu wollen, für deren Anwendung wir dem Staate verantwortlich bleiben. Jetzt fiel ihm Rosalie wieder bei, das Zauberbild verdrängte vollends alle Skrupel.

Blühend wie Apoll und geschmückt wie ein fürstlicher Bräutigam, trat der Minister jetzt in das Vorgemach. Da warf sich zu seiner Rechten eine runzliche, der alten Grimsel nicht unähnliche Hexe — zur Linken ein stelzfüßiger Invalid auf die Knie; da zog eine niedliche Blondine ihre große Bittschrift aus dem kleinen Busen; da drängte sie ein Vierter weg, der den Minister als den Abgott der Nation begrüßte und um Zulage bat. Der gegenwärtige Sekretair rieth ihm mit leiser Stimme, den Fünften, Trotz seiner ungerechten Sache und seiner frechen Zudringlichkeit, zu willfahren, weil dieser Grobian der Vormund einer Putzmacherinn sey, welche für die Gräfinn Rosalie arbeite und dieser steinreichen Witwe die Pension zuzusagen, weil ihr der Herzog nicht übel wolle. Dagegen drang er fast mit Ungestüm in den betroffenen Staatsmann, dieselbe einem alten, brav gedienten Offiziere zu verweigern, dessen ungebundene Zunge dem ganzen Hofe zum Aergerniß gereiche und erbot sich, die kleine Blondine durch den Seitengang in des Ministers Cabinet zu führen, weil ihr Anliegen der Erörterung bedürfe und die Blödigkeit diesem guten Kinde vor so vielen Zeugen augenscheinlich Eintrag thue.

Dem Minister aber waren für den Augenblick alle Brünetten und Blondinen des Erdbodens so gleichgültig, als die alte Hexe zu seinen Füßen, welcher der kniende Stelzfuß bereits vor mehr als vierzig Jahren die Ehe

versprach und sie dann hinter sich ließ, um andern, höhern Potentaten gleich ihr mit Gut und Blut zu dienen. Jetzt endlich hatte ihn die verlassene Dido, welche bis dahin mit dem ungerathenen Pfande seiner Liebe mancherlei ausstand, auf dem Fischmarkte begegnet, ihn erkannt, umfangen und die verjährten Ansprüche geltend gemacht. Aeneas, der Undankbare, nannte sie ein altes, lügenhaftes Beest und überschrie die Heisere. Da mengte sich eine Frau Gevatter, neben deren Schmerlentroge die Erkennung=Szene vorfiel, in den Hader und rieth der Braut, dem eben eingetroffenen, neuen Minister einen Fußfall zu thun und sich nur, keck und kühn, auf sie zu berufen; dem Invaliden aber gab der Krämer an der Fischgassen=Ecke, ein Weiberfeind, denselben Rath und so suchten sich jetzt Beide den Rang abzulaufen.

Gott weiß, für wen der König Salomo in seiner Weisheit entschieden haben würde. Detlev zeigte den gewandten Machthaber und zerhieb den Knoten, als einen zweifelhaften, mit dem Schwerdte. Geht zum Teufel! rief er und beschloß mit diesem üblichen und wirksamen Kraftspruche die erste Audienz, um nun vor ein Gericht zu treten, in dem er, nach der Einäscherung seines Hülfbüchleins, nur durch ein Bei= und Neben=Wunder der alten Grimsel bestehen konnte, die indeß, wie wir bereits ersahen, von dem Gefälligkeit=Triebe ihres Geschlechtes ganz verlassen schien und nie zwei Mal dasselbe für ihn that.

*

Der Herzog führte seinen Cabinets-Direktor eigenhändig in den Staatsrath ein und schilderte den Beisitzern in einer ausführlichen Rede die Lage des Landes, die Nothwendigkeit der endlichen Entfernung des alten Sauerteiges, die Gründe der getroffenen Wahl und die vielseitigen Kenntnisse und Vorzüge des neuen Ministers.

Herr Detlev sah nicht ohne Grausen, wie der Satyr aus den Augen und in den Mundwinkeln der geheimen Räthe lachte und dazu war es nun an ihm, seinen Spruch zu beginnen. Er faßte sich ein Herz und schöpfte Odem. — Der Eingang floß wie Aganippens Quell von seinen Lippen, die Neider wurden ernst, die Spötter still, die Gerechten freundlich, des Herzogs Gesichtzüge verlieblichten sich und der Gefallende erhob das Haupt wie Goliath. Als er jedoch bald darauf an die böhmischen Dörfer gelangte, sich in dem Silbengarne der sprachlähmenden Kunstwörter verstrickte; die Agrikultur in ein Archicultur oder Erzmesser, das Postulat in ein Pastorat, den Mark Aurel in eine Makrele verkehrte und die Phidellologie für den Schlüssel zu Minervens Tempel erklärte, da ward das Lächeln epidemisch.

Detlev sah mit Bestürzung den Wandel der Dinge, verlor den Kopf zusammt dem Faden, äußerte sich fortan wie ein Tollhäusler, warf die Bruchstücke, welche das Gedächtniß etwa noch festhielt, bunt durch einander und stotterte endlich, von dem schallenden Gelächter der Her-

ren Kollegen übertäubt: Es wäre sträflich, Ihnen noch eine Minute dieser köstlichen Zeit zu rauben ꝛc.

Ja, mehr als sträflich! rief der Herzog, blau vor Aerger, verließ den Saal und dachte ganz vergebens dem zureichenden Grunde nach, der ihm zu dieser Wahl bestimmt hatte. Ich mußte behext seyn! fuhr er fort und befahl dem Hof-Marschall, auf eine Zerstreuung zu denken, seinem Cabinets-Sekretair aber die Entlassung für den übergeschnappten Staatskanzler unverweilt auszufertigen.

Detlev stürzte wie von den Furien getrieben in sein Zimmer, zum Arbeittische hin und schrieb, zerfallen mit sich selbst, im Grimme der Beschämung —

Auf eine wüste Insel — Rasch!

Statt aller Antwort rollte der Pallast zusammen. Die sammetnen Tapeten wurden zu röthlichen Felsen, der Fußboden zu Muschelsande; die Kreaturen der Thürstücke und der Schildereien blökten und brummten oder gafften und sangen ihn an: er stand, wie Adam, mitten unter dem Viehe. Der Alkofen verwandelte sich in eine Höhle, das Spiegelzimmer in einen Teich, der grüne Taft der Vorhänge in rieselnde Wellen, die Säulenreihe des anstoßenden Saales in Kokospalmen und Brot-Fruchtbäume, der herrliche Bücherschrank aber ward zur Bergspalte, aus der sich ein christallheller Quell ergoß.

Se. Exzellenz saßen jetzt im rothen, reichgestickten Kleide, mit dem Degen und Haarbeutel, mit dem Federhut' unter dem Arme, dem Tintenfaß' in der Hand und einem Gänsekiele hinter dem Ohre, wie vom Himmel gefallen auf einem Eilande der Südsee und die Schamröthe ihrer Wangen wich allgemach dem gelben Aerger über die Aeußerungen des Zuchtochsen, welcher noch vor zwei Minuten, als kretensischer Stier im Thürstücke des Audienz-Saales, Feuer und Flammen spie. Da sich Detlev indeß, Kraft seiner ländlichen Erziehung, den Bullen gewachsener als den Staatsräthen fühlte, so gelang es bald, den brüllenden Gefährten mit Hülfe der schneeweißen Kuh zu beschwichtigen, welche bisher als eine verwandelte Ino an der Decke des erwähnten Saales al fresco gras'te.

*

Der Gallapfel mußte jetzt vor allem den Haushofmeister herbei schaffen.

Siegfried saß eben, geehrt und bestochen, ein wenig drehend und sehr sprachselig, in einem Weinhause der herzoglichen Residenz, als die alte Grimsel ihn in den Schlaf wiegte und auf Windes Flügeln nach der Südsee versetzte. Der arme Narr glaubte geträumt zu haben und wußte nichts anders, als daß er mit seinem Herrn, nach des Vaters Tod, auf Reisen und zur See gegangen und hier gescheitert sey.

Da Detlevs Talisman alles Nöthige zur Stelle zauberte, so ward dem neuen Robinson die Zeit allmählig immer länger. Plötzlich gedachte er eines Abends, gähnend wie der erste Junggesell und wie dieser, voll zielloser Sehnsucht an die schöne Rosalie und rief im folgenden Momente schon — He, Siegfried! schaff' das Tintenfaß! — Siegfrieden träumte eben von dem Weinhause, dessen Gegenfüßler er geworden war, verdrossen stieg er auf und vermaledei'te des Herrn Schreib- und Reiselust. Kaum aber hatte dieser sein Verlangen nach der Gräfinn aufgezeichnet, als sich der Himmel umwölkte und ein furchtbares Ungewitter die Wogen des Meeres zu Hügeln thürmte. Es donnerte und blitzte, es hagelte, das Eiland bebte und fern am Horizont kämpfte ein Schiff mit Wind und Wellen und verschwand endlich in dem Nebel des Abendduft's. Detlev konnte vor Erwartung kein Auge schließen, er eilte mit Sonnen-Aufgang an den Strand, da lag die Huldinn leblos mit geschlossenen Augen unter Trümmern. Zwar hatten die Aeoliden sie entschleiert, doch scheltend hüllte Boreas die Beute der luftigen Gesellen in den Flugsand und zwei Hände voll Seewasser reinigten jetzt das bestäubte Antlitz. Sie ist's! rief Detlev wonnetrunken und umfing die Ersehnte.

*

Der Sturm und Drang seiner Entzückung sprach sich so heftig aus, daß Rosalie bei ihrem Erwachen unter die Menschen-Fresser gefallen zu seyn glaubte und den erhitzten Ex-Minister um Gottes Willen bat, an ihrer Statt die wohlbeleibte Kammer-Jungfer zu verzehren, welche ohnehin zu nichts besserem tauglich sey. Detley benahm ihr mit wenigen Worten den Argwohn, warf dann die weinende Hofdame auf seine Schulter und wollte sie eben in der Höhle bergen, als Herr Siegfried ihm, mit einer ähnlichen Beute belastet, in den Weg kam, welche Statt des Flugsandes mit Seeschlamm bedeckt war und aus hellem Halse um Erbarmen schrie.

Nun sind wir glücklich! rief der Haus-Hofmeister seinem Herrn zu: nun ist das Paradies wieder hergestellt und der Teufel soll der Schlange den Kopf zertreten, die uns von neuem darum bringen wollte! Mit Ew. Exzellenz gnädiger Erlaubniß heirathe ich noch vor Sonnen-Untergange und lasse meinen Erstgeborenen geistlich studieren, damit er seine Eltern trauen kann.

Der Ex-Minister warf einen prüfenden Blick auf Siegfrieds Eva und schloß aus der üppigen Form, welche der Seeschlamm durchblicken ließ, daß er die Kammerjungfer vor sich habe, welche ihm Rosalie vorhin zum Imbiß' empfahl. Mit nichten! rief der Begehrliche: das Strandrecht ist ein Regal und die Insel mein Eigenthum; in jedem Falle mußt Du daheim erst drei Mal aufgeboten werden.

Siegfried murrte laut und verschwand mit seiner Last unter den Palmen; Detlev bettete die schöne Grä-finn auf duftende Dunen, warf seinen Schlafrock über sie und ging, um ihr ein anständiges Hauskleid zu ver-schreiben, Rosalie aber sagte, als er zurück kam: Mein Herr, ich rechne auf Ihr Zartgefühl und auf Ihr Mit-leid; auf Ihre Achtung gegen mein Geschlecht und mein Unglück!

Vom Unglück träumen Sie? fiel Detlev ein: Ihr Glück ist ja gemacht. Sie werden meine Frau und die Königinn dieses Reichs. Es fehlte mir bisher an Men-schen, aber die finden sich nun; ich bin gesonnen, die Vielweiberei einzuführen und nebenbei auch Ihre dicke Kammerjungfer, die Sie vielleicht zur Ungebühr verklei-nerten, in ein nützliches Mitglied meines Staates zu verwandeln; jetzt aber bitte ich, es sich bequem zu ma-chen und über mich und mein Haus zu befehlen. Ist Kaffeh oder Sorbet gefällig? Kokossaft oder ein Brot-früchtchen? Kottbusser Bier oder Mumme? Was nur auf Erden wächst oder gebraut wird steht zu Diensten. Sie sind mir nicht unbekannt, schöne Gräfinn; ich weiß woher Sie kommen und welchen Antheil mir Ihr Zau-ber einflöst, muß Ihnen schon am Strande klar wor-den seyn —

O Himmel! rief die Gräfinn, das Gesicht verhül-lend: sind denn die Männer überall dieselben? Schon eine Liebe-Erklärung? Am Strande, sagen Sie? Was

konnte dort die Ohnmächtige bemerken? Wer sind Sie denn, mein Herr? Wenn ward mir früher je die Ehre? — Sie unterbrechend stürzte Emerenzia, der Gräfinn Kammerkätzchen, in die Höhle. Ach! gnädiger Herr, schrie sie angsthaft: Ihr Bedienter — ich hörte wohl wie Sie sich vorhin äußerten und entsprang deßhalb dem alten Gecken, um mich unter den Fittich Ihrer Großmuth zu flüchten. Gnädige Gräfinn wissen selbst, daß ich dem Kammer-Husaren des Päpstlichen Gesandten, zwei Läufern und einem Lampen-Inspektor den Korb gab, denn unser Eine ist verwöhnt und viel lieber würde die arme Emerence in der See ertrunken seyn, als diesem steinalten, grämlichen Schneefieber zufallen.

Beruhige Dich, liebes Renzchen! entgegnete der Ex-Minister, der im Stillen über die wohlthätigen Wirkungen des Waschfestes erstaunte, in dem sie Siegfried unterbrach — Du bist von nun an meine zweite Frau und eine dritte verschreibe ich vor dem Abend noch. Rosalie ist braun, Dein Haar ist golden; fügt sich zur Erfüllung der Spielarten noch eine Schwarzlockige hinzu, so bleibt mir nichts zu wünschen übrig, als die gute Harmonie, welche ich hiermit im Voraus beßtens empfehlen will.

Rosalie fuhr während dieser Aeußerungen von ihrem Lager auf und rief: Ist's möglich? — Wie? — Mein Herr! — Sind Sie bei Sinnen?

Mehr als zu sehr, entgegnete Detlev. Wer soll Dir aufwarten, meinst Du, wenn Renzchen Deines

Gleichen wird? Auch dafür ist gesorgt. Es kostet Deinen Freund nur einen Federstrich, so wimmelt diese Höhle von Pariser Kammerjungfern und deutschen Gesellschafterinnen. Zur Sicherstellung Euerer Rechte will ich die häßlichsten und sprödesten verschreiben, aus denen sich mein Siegfried mit einer oder einigen Gattinnen versehen kann. — Rosalie sank schluchzend auf das Ruhebett zurück, Emerenzia aber that ihren Mund noch um ein's so weit, als selbst bei dem früheren Angstgeschrei, auf und sagte: Ew. Hoheit sind sehr gnädig gegen uns und wir erkennen diese Sorgfalt mit gebührendem Danke, denn ein so schöner, dienstfertiger Landesherr ist mir noch niemals vorgekommen. Auch werden gnädige Gräfinn die getroffene Wahl um so weniger mißbilligen, da eine Höflichkeit die andere erfordert und Sie schon Witwe sind —

Schon Witwe? fiel er unmuthig ein,
Sie waren an des Herzogs linke Hand getraut —

Verleumderinn! schrie Rosalie —

Vorgeblich nur! fuhr jene fort: was aber die Schwarzlockige anbelangt, so dächte ich, Ew. Hoheit ließen diese gänzlich aus dem Spiele, denn „Schwarze Haare, schwarze Herzen!" pflegte meine selige Frau Pathe zu sagen. Die Dritte wäre offenbar das fünfte Rad am Wagen und überdem, wie jede ungerade Zahl, dem heiligen Ehestande nachtheilig, in welchem alles Null für Null aufgehn und im Gleichgewicht stehen muß.

Hätte Dich die selige Pathe zum Lesen der Bibel angehalten, entgegnete Detlev: so würde Dir der Mann wie er seyn soll, der weise Salomo und mancher andere selig gesprochene Potentat beifallen, die den Geier nach Par und Impar fragten und ganze Bataillone von Ehehälften auf den Beinen hielten. Genug, meine Schwarzhaarige soll und muß vor dem Abende noch eintreffen, denn es verlangt mich, sie zu sehn.

Damit überließ er Rosalien und Emerenzien ihrem Aerger und hatte kaum die Feder walten lassen, als Siegfried wie vorhin, aber mit einem viel niedlicher'n Püppchen in den Armen, vom Ufer zurück kehrte und seinem Herrn schon aus der Ferne zurief: Ein neuer Fund, der aber mein bleibt!

Das wage nicht! entgegnete Detlev mit drohenden Geberden, da warf sie jener brummend in den Sand und lief davon. Der Ex-Minister sprang herbei; die Schöne träufte noch und beschwor ihn bei den eilf tausend Jungfrauen, ihr vor allem den Rosenkranz suchen zu helfen, den sie am Strande verloren habe. Er hob sie auf, versprach der Frommen einen bessern, vom Papste selbst geweihten zum Ersatz, strich ihr das üppige rabenschwarze Locken-Behänge aus der edeln Stirn, verlor sich in der Beschauung der niedlichen, lieblichen Hesperide, vergaß über der Glut ihrer Augen, über den ansprechenden Zügen ihres Madonnen-Gesichtes den

Mangel an Färbung und Fülle und trug das federleichte Mädchen nach der Höhle.

*

Röschen und Renzchen hatten den ärgerlichen Auftritt von ihrem Versteck' aus mit angesehn und das Kleinod Italiens, Trotz ihrer Zwietracht, einstimmig für ein Seekalb erklärt.

Da habt Ihr sie! rief Detlev jetzt und pflanzte seine kleine Römerinn zwischen die beiden rauschenden Erkenntniß-Bäume hin. Rosalie biß in die Ober-Lippe und Renzchen in die untere; jene lächelte, diese schlug ein gellendes Gelächter auf.

Ich verbitte mir alle Unbilden! rief der Bräutigam: Sie haben die Wahl, als Gleich und Gleich mit ihr zu leben oder sie als Sklavinnen zu bedienen. Jetzt geh' ich nach den Kammerjungfern. Da schlug die Gräfinn ihm ein Schnippchen und Renzchen ließ der Zunge freies Spiel; die Kleine konnte sich der Hände kaum erwehren, welche während dem Laufe dieses Streites an ihrem ächt römischen Näschen vorüber flogen; endlich gelang es dem stärkern Organ des Insel-Königes, die beiden tobenden Parteien zu überbieten. Die erste, rief er: welche künftighin den Hader und den Zwist vom Zaune bricht, Neid, Groll und Eifersucht, oder irgend einen Giftpilz der Erbsünde hervorschießen läßt, wird sofort meinem Siegfried oder den Hayfischen übergeben! Das schwör' ich bei der alten Grimsel, die

Weiß in Schwarz, die Schönen und Alles in sein Gegentheil verwandeln kann!

Röschen und Renzchen verstummten jetzt. Sie horchten hoch auf; es leuchtete ihnen allgemach ein, daß dieser unzarte Bräutigam mehr als Brot essen könne und bald beeiferten sich Beide um die Wette, ihre Nebenbuhlerinn mit Liebkosungen zu bedecken, ihr das schwarze Haar auszuwinden, nebenbei nach dem gegenwärtigen Hutschnitte der italiänischen Prinzessinnen zu fragen und sich Laurettens gilbliche Hautfarbe anzuwünschen.

Der Hexenmeister schien versöhnt, er küßte eine nach der andern; während dem indeß seine Lippen an dem Munde der einen hingen, zischelten sich die andern Beiden irgend eine bittre Glosse über die eben Umfangene in das Ohr. Da aber selbst die regste Zärtlichkeit ihr eigenes Grab am schnellsten gräbt, so ging er endlich kalt und schweigend ab, um seine Königinnen mit Jungfern zu versorgen.

*

O! Himmel, welch Getös' erhob sich jetzt. Die drei Pariser Putzmacherinnen coarten bei ihrer Ankunft drei Mal lauter als die Gesammt-Bälge des Grimselschen Nacht-Corsettes; die sechs deutschen Gesellschafterinnen aber schnatterten gleich den Haupt- und Muttergänsen Germaniens und liebäugelten dazwischen, Theils mit dem neuen Brotherrn, Theils mit dem alten Sieg-

fried, der auf Rache an seinem undankbaren Junker sann. Dieser trat jetzt hervor, um die nöthige Heerschau zu halten und schauerte vor den Fratzenbildern seiner Verschriebenen zurück. Das gallische Kleeblatt schien dem Bicêtre entsprungen, der deutsche Verein aus den Aschprudeln der armseligsten Garküchen erlesen zu seyn.

Freund! sagte Detlev zu seinem Siegfried: Du siehst hier ein Häuflein gesetzter und geselliger Frauenzimmer, die zudem für Deine Jahre passen und wenn sie gewaschen seyn werden, mit unter sogar die nichtige, flüchtige Augenluft befriedigen dürften. Jüngere, hübschere setzen Dir den Stuhl vor die Kammerthür oder ein Ueberbein auf die Stirn, also wähle nach Gutdünken Dein zukünftiges Gesponns unter diesen und rechne auf ein angemessenes Hochzeitgeschenk. Ich bitte mich im Voraus zum Gevatter.

Herr Detlev meinte es im Grunde Trotz seiner Liebloßigkeit nicht übel mit dem Alten, doch er verkannte Siegfrieds Schönheitsinn. Dieser knirschte deßhalb Statt der erwarteten, dankbaren Annahme des Erbietens mit dem Reste seiner Zähne, er ging fluchend abseit, er suchte, fand und stahl das Tintenfaß.

Das ist vernünftig! sprach Rosalie indeß still erquickt zu dem Exminister: Die Wahl dieser mündigen Personen lobt Ihre Menschenkenntniß und beruhigt uns. Emerenzia war derselben Meinung; sie sagte den Pariserinnen viel Schönes über ihre Häßlichkeit und streichelte

das rauhe Fleisch einer deutschen Gertrude; Laurette aber, die Tochter Roms, warf herrschsüchtig und verschlagen einen Zankapfel unter sie und alle diese spitzigen Zungen und Zünglein äußerten sich nun in neun verschiedenen Idiomen auf eine Ohr- und Herzerschütternde Weise. — Detlev drohte, schrie, bat und sprach vergebens zur Sühne, er eilte endlich an den Schreibetisch, um diese ganze rebellische Schaar in den Meeresgrund zu versetzen; er rief dem Diener, er suchte das Tintenfaß, errieth nun was geschah und sank verzagend und besinnunglos zu Boden.

Wurst wieder Wurst! rief jetzt die Nemesis aus Siegfrieds Munde, der ihm das Kunststück abgesehen hatte; auch weil er jetzt gerechte Sache hatte, von der alten Grimsel nach Verlangen bedient ward.

Sein Meister schlug die Augen wieder auf und blickte wild und stier in's Freie. Da saß der Gallapfel-Dieb, von dem Kusse der drei bezaubert scheinenden Sultaninnen geröthet, im Schatten einer königlichen Palme. Auf seinem rechten Knie wiegte sich Rosalie und lockte wohlgemuth die struppigen Borsten des Brummbären; sein linkes hatte Laura in Beschlag genommen, sie sang ihm eine Sehnsucht athmende Kanzone; Emerenzia aber weinte, verstoßen und versäumt, über die heillose Verwandlung, welcher sie der Rachsüch-

tige zu Folge des empfangenen Korbes unterwarf und bedeckte mit beiden Händen die Runzeln des hundertjährigen Mütterchens, zu dem er sie im Laufe weniger Minuten werden ließ.

*

Detlev raffte sich mordlustig auf, allein der Zauber warf ihn schnell auf seinen Sitz zurück und immer süßer schmeichelte Rosalie dem alten Spitzbuben, immer vernehmlicher sprach Laurette den Drang des innigsten Gefühles aus — oder Beide hingen vielmehr, da der Talisman keine Macht über ihr Inneres äußerte, den Mantel lebensklug nach dem Winde. Siegfried hatte nämlich, als man ihm verächtlich den Rücken kehrte, mit Emerenziens Schicksal gedroht, mit der Macht die ihm geworden sey, mit Allem was sein Galläpflein vermöge groß gethan und die spröden Prinzessinnen zu Folge dieser Mittheilungen und des schrecklichen Beispieles gekirrt, welches Renzchens Aussehen darstellte. Beide rechneten im Stillen bereits auf den Mitbesitz jenes unschätzbaren Tintenfasses, Beide schmeichelten sich den Versteck, der es barg, zu erforschen und jede bauete bereits im Geist' ein Luftschloß nach dem andern.

Detlev zitirte während dem vom Ingrimm' übermannt und unter herben Flüchen den bösen Feind, statt dessen hüpften aber die drei Pariserinnen in seine Höhle und geberdeten sich wie Röschen und Renzchen. Die

Schielende äugelte, die Zahnlose sang ihm ein Minnelied, die Nervenkranke glitt überreizt an seinen Hals; da warf sich Emerenzia von Scheel- und Eifersucht gedrängt auf die Gruppe, entriß ihn den drei Harpien und drückte den Geliebten an das hundertjährige Herz. Detlev schrie, umspielt von diesen Wechsel-Flammen, Feuer! doch Renzchens Küsse versiegelten des Schreiers Mund. Nimm fürlieb, theurer Gatte! sagte die Trösterinn und laß uns still auf bessere Zeiten hoffen; dieser alte Hexenmeister kann ja doch nicht ewig leben und sein Hintritt lös't hoffentlich den heillosen Zauber auf, der mich entstellt.

Das will ich glauben! wisperte Detlev: aber Deine Gaben liegen gegenwärtig unter dem Schloß und Riegel einer Form, die wohl der Böse selbst unangefochten ließe. Dein Heil, wie das meine, Deine Herstellung und meine Wohlfahrt beruhen auf einem Tintenfasse, das mir der alte Schalk entwendete. Verschaffst Du mir es wieder, so trachte ich dann ohne Säumen nach Renzchens Huld und Hand und mache Dich glücklich.

Erheitert sagte sie: — Meinen Sie etwa eine alte, hölzerne Kapsel?

O, eben die. Sahst Du sie denn?

Ei wohl! dort steckt sie in dem hohlen Baume, an dem ich eben jetzt mein thränennasses Schnupftuch aufhing, um es an der Sonne zu trocknen.

So stiehl sie weg! Den Augenblick! O, eile

Theuerste! o, fliege, Engelskind! und Alles was Du dann verlangen magst, soll Dir im folgenden Momente werden.

S. Das gebe Gott! aber wirst Du auch Wort halten?

Detlev vermaß sich.

S. Mich heirathen?

E. Amen, ja!

S. Die andern fortjagen? Kein Frauenzimmer auf der Insel dulden, das um ein Haar lieblicher aussähe, als eben ich oder die französischen Putzmacherinnen?

E. Du hast mein Wort! Und dazu soll Dir ein Kleiderschrank voll Roben werden, der Nachttisch einer Kaiserinn und mindestens ein Dutzend goldner Wiegen für die Heerschar unserer Liebepfänder.

Das Kleinod ist so gut als Dein! entgegnete sie und schlich sich fort, denn Siegfried nickte eben in Laurettens Arm und an Rosettens Herzen ein.

*

Theuerster Freund! sagte Emerenzia plötzlich zurückkommend: es bedarf, wohl überlegt, bei Deines Gleichen eines noch sicheren Unterpfandes. Gestehe mir unverhohlen, wie man das Tintenfaß brauchen muß, um solche Wunder zu verrichten?

Du forderst das Unmögliche! erwiederte Detlev nach

kurzem Besinnen: denn dieser Talisman dient nur den Männern.

Ach Beßter! flehte sie: so mache mich doch lieber zum Manne, dem ja ohnehin Alles dient, als zur Frau, die Dir allein nur dienen müßte. Geschwind! hier ist das Tintenfaß, säume nicht! der Alte naht sich schon dem Baume.

Detlev ergriff, neu belebt, ein Spänlein, das am Boden lag und schrieb. Plötzlich wurzelte Siegfried vor dem Baume fest, Rosalie streckte sich in den Schatten der Palme hin, Laurette sank in ihren Schooß und Emerenzia vermochte jetzt so wenig als jene einen Finger zu rühren oder den Fuß von der Stelle zu setzen. Nur ihre Zungen blieben ungebunden, denn die gesammte Zauberkraft der alten Grimsel reichte nicht hin, das Sprach-Organ ihrer Schwestern zu fesseln; wohl aber zwang sie diese jetzt zur Offenherzigkeit.

*

Ist das Deine Treue? rief Detlev dem erstarrten Haushofmeister zu: das Dein Christenthum, Du alter, zügelloser Faun!

Siegfried konnte vor Schluchzen nicht antworten; sein Herr trat zu der zweiten Gruppe. — Rosalie! soll ich Deine Lieblinge herbeirufen und abhören?

Die werden dankbar und verschwiegen seyn! entgegnete die Gräfinn seufzend und kleinlaut: auch machte sie

mein Einfluß taubstumm. Blick' in dieß Tagebuch, fuhr sie fort und zog eine niedliche Brieftasche aus dem Busen: Man ist jung, harmlos, müßig, voll Phantasie, voll Sehnsucht und Neugierde. Man will gefallen und gefällt, man wird vergöttert und gekirrt, verpflichtet und gerührt — mit einem Worte, Herr! man ist ein Weib!

Auch meine Mutter war ein solches! entgegnete Detlev: doch fromm und rein, wie eine Heilige.

R. Was trägt das Goldstück bei zu seinem Werthe? Die Eine ward für ihre Küche und Kinderstube, die Andere zum Ideal des Moralisten, die Dritte zum Model des Plastikers geboren, die Vierte zu des Lieblings Freude und jede folgt dem Geiste, der sie meistert. Verlangt von Keiner, was ihr die Natur versagte; von Adoniden nicht die fromme Treue, nicht von der stählernen Athene der Minne Lust und Huld.

Die Reihe ist an Dir! sagte Detlev jetzt zu Lauretten.

Ich bekenne mich zu derselben Meinung, versicherte diese: die Glorie der Prüden ist, auf mein Wort! nur ein Besenreis und die Myrte verdorrt unter dem Häubchen der Himmelbraut. Ew. Exzellenz werden übrigens nicht mit einer verlassenen Waise in's Gericht gehen wollen, die am Fuße des Vesuvs entstanden, unter einem Schwibbogen der Scala santa geboren und auf der Villa eines Cardinals erzogen ward und nicht um ein Haar besser ist, als ihr Geschick sie werden ließ.

Dich, rief er nun der Kammerjungfer zu: Dich, Renzchen! mag ich gar nicht fragen —

Ich glaube, Sie thun wohl daran! erscholl es in Antwort: die kleinen Geheimnisse der Bräute sind ohnehin nicht durchaus geeignet, dem Freier, der sie ihnen abdringt, zu gefallen: sie gleichen mitunter dem Knallsilber, das meinen Schwager, den Chemiker, um's Leben brachte. Wir Drei erkennen das und lieben uns selbst zu sehr, um Ihre Großmuth zu versuchen.

Der Ex-Minister wendete sich von neuem zu Rosalien, deren Liebreiz ihn, Trotz ihrer gefährlichen Sophismen und seiner stillen Gegenwehr, erfaßt hatte: — Würdest Du mir treu bleiben, fragte er mit weicher Stimme: wenn ich Dich als Gattinn unter die Menschen zurück führte?

Das Zucken ihrer sammetnen, blendend weißen Achseln schlug ihn nieder. Die Liebe kömmt und flieht! klagte Rosalie: wer kann sie binden? Des Menschen Herz bleibt räthselhaft und wandelbar, das Spiel der guten bald, bald der gefallenen Geister und Evens Lebenslauf ein Sinnbild Aller. Was menschlich ist, kann auch geschehen!

D. Sie aber Laurette?

Wenn Du mich auf den Händen trägst, versetzte diese: wenn Du zudem ein Günstling Deines Prometheus und duldsam wie ein Deutscher bist — wenn mir nach meines Landes Sitte ein angemessener Cortejo

zugestanden und der Kassen- sammt dem Hausschlüssel anvertraut wird, so rechne auf die Halbschied meines Ich's, die den Alleinbesitz dieser frostigen, Transalpinischen Maultaschen aufwiegt.

Da hörst Du sie! rief Emerenzia: fort mit dem Triebsande in des Meeres Tiefe. Hier, mein Verlobter! hier in dieser deutschen Brust wohnt Treue und Zärtlichkeit und träte ich dennoch fehl, so will's das stärkere Schicksal und meine Sorgfalt für Dein Wohl verhehlt dem Gläubigen das kleine Mißgeschick. Ein Philosoph, wie Du, ist überzeugt, daß die selige Täuschung eine unselige Erkenntniß aufwiegt.

Dank sey der Grimsel! rief Detlev jetzt erbittert aus: die Euere Herzen auf die Zunge hob und den Abgrund des verschleierten Gemüths vor mir aufthat. Doch weil Ihr Evens Töchter seyd, so möge die milde Nachsicht das strenge Recht entwaffnen und meine Alte jede nach der Stelle zurück bringen, von der sie entführt ward; ich aber verschreibe mir ein tugendsames Weib —

Bist Du nicht selbst ein Tugendhafter, bemerkte Rosalie: so wird es zum Opferlamm' und ihre Palmenkrone für Dich zum Dornenkranze.

Und nähmst Du Ein's aus Schnee gewoben, glossirte die Römerinn: so schmilzt es doch, wenn der Sirokko bläs't, oder es vergilbt wie jener und Dich entmannt das Winterstück und Dich verzehrt die Sehnsucht nach dem wärmer'n Lande.

Da hat sie Recht! fiel Renzchen ein.

Vergiß nicht, fuhr die Gräfinn fort: daß unsre Schwäche unser Zaubergürtel ist. Er mangelt jener und nur Freundschaft heißt die Blume, die sie bieten kann, das Scherflein für den Schwächling und den Greis.

Nimm meine Großmutter! spöttelte Laura.

Oder eine von den drei alten Französinnen! setzte Renzchen hinzu, doch Beide verschwanden, denn er schrieb bereits. Es zögerte die Feder bei Rosaliens Namen, ein Seufzer begleitete jeden entstehenden Buchstaben. Das Wort stand da, sie entfloh; er aber suchte jetzt, erschöpft von diesem Tagewerke, sein Lager auf; er zwang sich zur Vergessenheit und dachte auf eine bescheidene Ruhestatt für die verschriebene Tugendsame.

*

Siegfried ward vor Tages-Anbruch geweckt. Passe gut auf! sagte sein Herr: es dürfte, so Gott will, ein Genius aus dem Morgenrothe herab fallen, der mich an sanfter Hand durch's Leben führen soll und Dir vielleicht auch eine Hausehre mitbringt.

Eine Liebste? fragte dieser: und aus der Höhe? Aber die wird auf der Trauung bestehn und der Himmel weiß, wie weit wir bis zum nächsten Kirchspiele haben? Ew. Gnaden könnten sich den Drusenburger Pastor verschreiben, der ohnehin nach einer bessern Stelle trachtet

und so leicht keine bequemere finden möchte, als die Superintendur in diesem Neste. Bringt er sein Anne-Lieschen mit, so will ich gern auf die Morgengabe des Engels Verzicht thun; sie sucht an Gottesfurcht und Rührigkeit ihres Gleichen.

Jetzt färbte sich der Orient, die grauen Nachtgespenster flohen vor dem glühenden Auge des Tages, der Saum der stillen Südsee schien zu glimmen und eine rosenrothe Woge riß sich von dem Flammenmeere los und flog dem Ufer zu. Detlev sprang empor, ihr entgegen; er watete bis an den Gürtel in die Brandung und breitete die Arme nach ihr aus und immer näher kam die Zauberwelle, sie klomm an dem Umfangenden empor und ward an seiner Brust zu der ersehnten — Anne-Lise.

* * *

Der Eigenname war mit Bleistift hinzu geschrieben, da die Familien-Nachricht hier zu Ende ging. Vergebens suchte Fräulein Sidonie den folgenden Heft der Handschrift und fügte dann in ihrem Grolle den Namen der Großmagd an die Ersehnte.

Herr von Drusen fand am Morgen die Gräfinn bei dem Frühstücke in der Mutter Zimmer, er sah sie in ihrer ganzen Liebenswürdigkeit und fast gereuete ihn jetzt der bittere, sie verhöhnende Scherz, denn dieser anmu-

thige, scheinbar arglose Sinn, diese kindliche Hinneigung, dieses herzliche, sprechende Wohlgefallen an seiner Persönlichkeit, verdiente fürwahr! eine zärtere Beachtung des Gastrechtes — ihm galt indeß die holde Freundlichkeit als ein tröstender Beweis, daß Sidonie die Durchsicht seines Mährchens noch verschoben habe und der Mutter Zofe erhielt sofort die Weisung, es im Schlafzimmer der Gräfinn aufzusuchen und ihm unverweilt einzuhändigen; doch die Handschrift fand sich nicht. Die Mutter lag indeß der jungen Freundinn dringend an, ihr noch einige Tage zu schenken, auch ward Sidoniens Kammerdiener deßhalb von seiner Gebieterinn nach der Hauptstadt gesandt; er kehrte, noch vor Sonnen-Untergange, mit einem Briefe zurück, der die schöne Gräfinn zur eiligsten Rückkehr bestimmte. — Schade! dachte Adolar, der sie zum Wagen führte und sah der Entfliehenden nach: o, Schade um das verlorene Paradies!

Die Mutter sprach mit Begeisterung zu Sidoniens Lobe und von der seltsamen, augenscheinlichen Handreichung des Schicksals, von glänzenden Vortheilen und kleinbürgerlichen Wahnbegriffen; der Sohn dagegen von seinen Grundsätzen und von den Flecken der Bescholtenen. Dann ging er nach Sidoniens Schlafzimmer, um sein Gelegenheit-Gedicht zu suchen und nach dem Silberschranke, um den alten Gallapfel aus dem Fenster zu werfen, doch dieser war verschwunden und von dem Rande der Handschrift sprang ihm die Anne-Lise jetzt

in's Auge. Zwei ankommende, aus drei Müttern, vier Töchtern und einer Jungfer bestehende Gesellschaften, unterbrachen die Bestürzung des Gastfreien.

*

Wenige Wochen nach Sidoniens plötzlicher Rückkehr an den Hof ließ eine reisende Dame, deren Wagen hart vor dem Schlosse zerbrach, die Baroninn um Dach und Fach für einige Stunden ersuchen. Ihr Jäger, welcher diesen Auftrag überbrachte, meldete eine Markisinn von Blion und erzählte auf Befragen, daß seine Gebieterinn die Witwe eines französischen Obersten sey, der kaum zwei Monate nach der Verbindung mit ihr im Zweikampfe blieb, daß dieser Unfall ihr den Aufenthalt in Paris verleidete und sie im Begriffe stehe, ihren Bruder wegen eines Erbschaft=Prozesses in Padua aufzusuchen. Adolar eilte selbst an den Wagen, um die Dame im Namen seiner Mutter zu begrüßen; er stand geblendet von dem Glanz' ihrer Schönheit, als Viktorie jetzt den Schleier zurück warf und ihm mit Silber=Tönen und in den gewähltesten Ausdrücken für die freundliche Gewährung dankte. Er hob sie aus dem Wagen, seine Blicke hingen an der edeln, erhabenen Gestalt und an dem reizenden Einklange ihrer Bewegungen. Das Antlitz der Mutter erhellte sich bei dem Eintritte dieser seltenen Erscheinung und ihre Theilnahme wuchs nach jedem Worte, das die Witwe sprach. Viktorie schien

mit den Welthändeln und der Tages=Geschichte von Paris so vertraut, als mit dem Geiste der dortigen, beßten Gesellschaft und des neuesten Geschmacks. Sie wußte hundert Anekdötchen und würzte diese durch die Anmuth des Vortrags und die Wahl der Anwendung. Voll kindlicher Bescheidenheit schien sie nicht selten vor den Funken ihres treffenden Witzes zu erschrecken, der leicht und freudig wie Cupido von der Mutter Schooß' in's Leben sprang. Adolar stand lauschend und ver=stummt, mit Ohr und Auge schwelgend, vor der neuen, schönern Welt, die ihm jetzt aufging und verließ der Mutter Zimmer nur, um mit der schnell erdachten Nach=richt zurück zu kommen, daß ihr Wagen unter vier und zwanzig Stunden nicht wieder herzustellen sey. Viktorie war betroffen. In diesem Falle, sagte sie nach kurzem Bedenken: muß ich Ihre willfährige Güte einer neuen Prüfung unterwerfen. Man hat mich mit einem Briefe an Ihren Herzog versehn, den ich ihm schleunigst ein=zuhändigen wünschte.

Der Kammerdiener wirft sich auf mein beßtes Pferd, entgegnete Adolar: für seine Treue steh' ich ein.

Ihr schönster Blick vergalt ihm diesen Diensteifer; sie öffnete jetzt einen niedlichen, mit Wechseln und Gold=Rollen erfüllten Behälter und das geheime Fach, aus welchem große Edelsteine blitzten und übergab ihm die Depesche. Diese trug das Landesfürstliche Siegel und war von dem Bruder des Herzogs, der sich eben in

Paris aufhielt. — Prinz Eduard, mein Bekannter, sagte die Markisinn: versicherte, mir in diesem Briefe ein Heiligthum anzuvertrauen, daher die sorgfältige Bewahrung im Schatzkästchen: eine neue, triftige Veranlassung für Sie, ihn schnell und sicher an die Behörde gelangen zu lassen. Adolar küßte ihre zarte Hand, fühlte die seinige dafür gedrückt und flog hinab, um dem reitenden Boten die benöthigte Weisung zu geben; Viktorie aber ward indeß von ihrer Kammerfrau zur Hebe umgeschaffen und entzückte in ihrem leichten Abendkleide den regen Schönheitsinn des jungen Mannes. Ihn floh der Schlaf, gegen den Morgen hin ward es plötzlich lebhaft im Vorsaale. Er eilte zur Thür, eben ging Viktoriens Kammerfrau an ihr vorüber. Meine gnädige Frau sind unpaß, sagte diese sichtlich bekümmert.

Könnt' ich nur helfen! Was fehlt ihr?

Sie leidet an Krämpfen.

Krämpfe! nichts als Krämpfe! fiel er seufzend ein: der Geist der Zeit ist durchaus ein spasmodischer. Sie soll doch Agtstein brauchen, Moschus, die Hallersche Säure —

Ihre Frau Mutter haben bereits einen Boten nach dem Arzte geschickt und indeß mit einigen Hausmitteln ausgeholfen.

Vergessen Sie nicht, rief ihr der Freiherr nach: die Markisinn meiner innigsten Theilnahme zu versichern.

Gegen Mittag kam der Doktor. Es war ein Leibarzt, der sich zuförderst des Auftrags entledigte, Viktorien im Namen des Herzogs für die übersandten Briefschaften zu danken und sie dann umständlich vernahm. Er fand das Uebel nicht bedenklich, gab der Baroninn guten Trost, sprach von den Nachwehen des Schmerzes über den Verlust eines geliebten Gatten und von der Nothwendigkeit einer sorgfältigen Pflege. Die Kranke, meinte er, bedürfe vor Allem einer zweckmäßigen Zerstreuung, eines Gegenstandes zum Beispiel, der sich zur Beseitigung des Verlorenen eigne; er glaube diesen um so gewisser in dem Herrn Sohne zu erblicken, da sie des edeln, angenehmen Wirthes mit Wärme gedacht und den guten Genius, welcher die Pforte dieses freundlichen Asyls vor ihr aufgethan, zu wiederholten Malen belobt habe. Schließlich entschuldigte der Leibarzt die Eile die ihn treibe, mit der Kürze des Urlaubes, den ihm der Herzog zugestand, versprach, einige Arzeneien heraus zu senden und reiste ab.

Die Mutter theilte jetzt dem Sohne des Doktors Aeußerung als einen Scherz des Spötters mit; Adolar pries dagegen den richtigen Blick des Psychologen, erbot sich zum Mittler zwischen der Lebendigen und dem Todten und vermochte die gefällige Mutter, ihm den Weg zu bereiten. Ihr Vorwort und Viktoriens Wohlwollen erwarb ihm den gewünschten Zutritt.

Er fand die Kranke, sittlich verhüllt, auf dem Ruhebett, sie las in Rousseau's Heloise: der holdselige Blick, welcher von dem Buche zu dem Eintretenden aufflog, schien eher den Geist der Sehnsucht nach dem blühenden, als nach dem verblichenen Manne zu bezeichnen. Dienstfertig trug die Kammerfrau einen Stuhl zu des Bettes Häupten und verschwand. Herr Baron, sagte Viktorie: der Arzt befiehlt Ihnen, mich zu erheitern.

Er dichtet mir die Fähigkeit des Weltmann's an und ahnt mein Ungeschick nicht. Ich muß im Voraus um Ihr Mitleid bitten —

Der Fall ist selten, da die Herren es in der Regel verachten und sich, wenn ihnen nur die bittre Wahl bleibt, fast lieber verurtheilt als bedauert sehn. Soll das Charakter-Stärke seyn?

Vielleicht! Mir geht sie ab. Mir würde es wohl thun, der Gegenstand der edeln Wallung eines fühlenden Gemüths zu werden.

S. Sie schützt Ihr Werth vor beiden Lagen. —

Adolar erröthete: weniger über das tröstliche Schmeichelwort, als über den arglosen Geist der Anerkennung, in dem sie es aussprach. Viktoriens Augen begegneten dieser Glut, sie stralte jetzt von ihren Wangen wieder, die gemeinsame Betroffenheit veranlaßte eine kleine Pause. Da nahm sie mit Gewandtheit das Wort, äußerte zuförderst ihren Kummer, als Fremdling hier zur Last fallen zu müssen, sprach von der Bürde der Verlassenheit

und von den Folgen jener Schreckentage, die ihr, dem Kinde schon, ein theueres Elternpaar und den gesammten Kreis der Verwandten, bis auf den einzigen, feindseligen Bruder geraubt hatten. Sie pries, unter hervorbrechenden Thränen, das Mutterherz einer edeln, deutschen Frau, welche die Verwaiste damals in Schutz nahm, das gefährdete Erbtheil aus dem Strudel der alles verschlingenden Revoluzion für sie rettete und den Geist wie das Herz der Pflegetochter zu bilden verstand. Ihr, sagte sie am Schlusse dieser kurzen aber anziehenden Darstellung: danke ich neben andern auch die Fertigkeit, mich in der deutschen Sprache verständlich ausdrücken zu können —

Verständlich nur? rief Adolar: o, wie ein Engel!

Die Schmeichelei ist erwiedert, antwortete die Marisinn: wenn ich die Deutschheit der himmlischen Heerschaaren natürlich finde.

Der kleine Krieg der schönen Redensarten, der Wort- und Witzspiele erhob sich jetzt von neuem und färbte allgemach die Lilien der Kranken rosenroth. Man verkehrte nach des Welttons Weise, über das Barthaar der Mücke und den Durchmesser des Sonnenstäubchens, man lächelte ohne Ursache, man stritt, ohne zu wissen warum noch worüber, ereiferte sich ganz willkührlich und verstand sich im Stillen gegenseitig um so besser, je schwieriger die Verständigung über das Nichts und wieder Nichts der verhandelten Streitfragen zu werden

schien. Mit jedem neuen Morgen begann die süße Fehde wieder; dazwischen ward das Schachspiel zur Gelegenheit-Macherinn unabsichtlicher Begegnungen der Augen und der Finger und Stunden, Tage, Wochen flogen rasch wie Amors Pfeil dahin.

*

Ob auch Ihr Stammbaum regelrecht seyn mag? sprach die Baroninn eines Tages zu dem liebetrunkenen Sohne.

Sie kennen den Stolz des Prinzen Eduard, entgegnete dieser: und seine Verachtung alles Lebendigen, in sofern es nicht sechzehn Ahnen zählt. Würde er die Markisinn seines Umgangs gewürdigt, würde er ihr diese bedeutende Briefschaften für den Herzog anvertraut — würde dieser seinem Leibarzt den Urlaub zugestanden und sie durch diesen so freundlich begrüßt haben, wenn hierüber nur ein Zweifel obwaltete? Ihr Vater war Ehren-Stallmeister des Prinzen von L., der Bruder ihrer Mutter Maltheser-Ritter, ihr eigener, zwar ein böser Mensch, aber sardinischer Kammerherr, also von Seiten der Abkunft ohne Tadel. Die Markisinn führt überdieß gegen hundert tausend Livres an Schuldscheinen, viel gerolltes Gold und ein Geschmeide mit sich, das fast alles, was ich je in dieser Art gesehen, übertrifft.

Geld und Gut sind edle Gaben, erwiederte die Baroninn: und in dieser bösen Zeit augenscheinlich die

nothwendigsten; da wir zudem bereits gesegnet sind und mich mein Herz zu diesem holden Kinde hinzieht, so hast Du freie Hand und darfst auf Deine Mutter rechnen.

Adolar küßte still erfreut ihre Hand — Und wäre Viktorie eines Hirten Tochter, rief er begeistert: ich würde sie besitzen müssen.

Gott behüte Dich vor solchem Irrsal! entgegnete jene: aber sey auf Alles gefaßt, denn ihr Herz scheint mir viel gleichmüthiger, als Du es wünschen magst und am Ende läßt sie Dir plötzlich ein niedliches Körbchen zurück.

Ich eile zum Angriffe! erwiederte jener: und glaube des Erfolges im Voraus gewiß zu seyn.

*

Adolar traf Viktorien am folgenden Morgen mit den Anstalten zur Abreise beschäftigt und äußerte deßhalb, auf's schmerzlichste überrascht, sein Erstaunen.

Wär' es nicht sträflich, entgegnete sie: wenn die Genesene einer so edeln und zärtlichen Pflegemutter noch einen Augenblick länger zur Last fallen wollte? Der Beruf zu gehn, spricht laut und lebhaft in mir an.

Laut und lebhaft? rief er, ihre Hand ergreifend: und wohl recht freudig überdieß?

S. Liebloser Mann! verdient die Freundinn diese Wehthat?

E. Die Freundinn, sagen Sie? Das Wesentliche

dieses Worts ist inhaltschwer und reich genug, um einen Genügsamen zu entzücken — Ich aber, o, ich liebe Sie!

S. Dieß Wort von einem Deutschen ausgesprochen, ist wohl, fürwahr! noch viel gewichtiger. Es weis't mich heute noch von hinnen.

Erblassend sagte er: Ihr Entschluß mag viel nothwendiger seyn, als er dem warmen Herzen scheint, das dieser kalte Urtheilsspruch zerbricht.

S. Zerbricht? Die leichte Wunde heilt von selbst.

E. Und Sie verwerfen mich?

S. Ich entziehe mich, um Ihres Friedens Willen, der Wallung des Reizbaren, der ein harmloses Spiel viel zu ernst nahm.

E. Unfähig, mit den höchsten und heiligsten Gefühlen der Menschheit zu tändeln, ist das meinige zu wahr und zu innig, um ihm Worte zu geben: o, lesen Sie mein Herz in meinen Augen.

Ist's möglich? sagte sie, erschüttert und erröthend und setzte nach kurzem Besinnen hinzu — Zwei Worte, edler Mann! sie reichen zur Entscheidung hin. Wiegt meine Abkunft auch die Ihre, mein Besitzthum auch vielleicht die Hälfte dieser Herrschaft auf, so zerbrach ja doch die Revoluzion das Wapen meiner Ahnen; sie vernichtete unsre Geschlechtbriefe; das Erbtheil aber wird von einem unnatürlichen Bruder in Anspruch genommen und meine Blüthe — fiel!

Mich reizt die Frucht. Nur Brief und Wapen konnte man vertilgen, nicht den Ruhm und das Recht der Todten und jenes Erbtheil wird entbehrlich.

Sie haben eine Mutter, die meine Wohlthäterinn ist. Wie könnte ich früher als mir der Wille dieser Mutter bekannt ward, mein Herz sprechen lassen?

Ich führe Sie zu ihr! rief er erheitert: sie wird mit Freuden diesen Engel an meiner Hand sehn und ihn segnen.

Eben jetzt trat die Mutter ein. Adolar flog ihr entgegen und sprach mit beflügelter Zunge; sie lauschte lächelnd seiner Rede, sie sah die holde Tochter, erglühend von dem Schmerze der verstohlenen Neigung, vernahm die rühmliche Bedenklichkeit der Zartfühlenden und führte jetzt, befangen und gerührt, des Sohnes Sache; Viktorie aber sank am Ziele des zärtlichen Wettstreites, gewährend in des Freiers Arme. — Ist es erlaubt, ist es verantwortlich, sagte die Braut: einen so werthen und geliebten Mann, nach dieser Spanne Zeit, schon über dem zweiten zu vergessen?

Gewiß! entgegnete Adolar: wenn anders dieser zweite nur ein wenig mehr als der Schatten seines glücklichen Vorgängers ist.

Die Antwort liegt in meiner Wahl! entgegnete Viktorie und verbarg das Gesicht an seiner Wange.

*

Die Baroninn fand ihr Gleichgewicht schnell genug wieder, um ihre zukünftige Schwieger-Tochter schon am folgenden Morgen in ein Gespräch über die zeitlichen Güter zu verwickeln. Viktorie hatte den Freiherrn bereits mit der Lage ihrer Umstände bekannt gemacht und verwies die Mutter jetzt an diesen. Es sey ihr drückend, fast unmöglich, sagte sie: diesen widrigen, verwickelten Gegenstand noch ein Mal zu entwirren. Die Baroninn schien betroffen, fast beleidigt, führte jedoch das Gespräch zu andern Gegenständen über, brachte Spitzen herbei, zeigte Viktorien ihre Perlen und Juwelen und äußerte das lebhafteste Vergnügen, die Markisinn mit Kleinodien dieser Gattung, laut Adolars Versicherung, bis zum Ueberschwange versehn zu wissen.

Nicht bis zum Ueberschwange, versetzte diese: doch was ich habe reicht so eben hin, den Forderungen unseres Standes zu genügen; nur Ihrem Sohn erschien mein Schmuck, gleich mir, viel werthvoller, als wir Beide sind.

Hier aber galt nun keine Ausflucht der Bescheidenen; sie mußte den Schatz vor der Mutter aufthun, die sich der Augenlust überließ, jedes einzelne Stück abschätzte und Viktorien am Ende mit der Betheuerung umarmte, daß der Werth dieser Steine an und für sich ein ansehnliches Rittergut aufwiege.

Als aber die Baroninn ihren Sohn unter vier Augen sah und alsbald der Vermögen-Umstände und des

Prozesses seiner Braut Erwähnung that, entgegnete dieser —

Nach allen dem, was mir Viktorie von ihrem Bruder sagt, ist er ein Feiger, den ich aufsuchen und ihn, Mann gegen Mann, zum Vergleiche nöthigen werde, denn das Recht spricht hell und klar zu ihren Gunsten. Er liegt jetzt zu Padua an einem Brustübel krank und dieser Zustand bietet meinem Zwecke die Hand. Noch sah ich Italien nicht und finde schwerlich wieder eine so dringende Veranlassung, es zu besuchen; aber Viktorie will den Verlobten nicht ziehen lassen und um mich zu begleiten, muß sie mein Weib seyn. Erlauben Sie deßhalb dem einzigen, geliebten Sohne, sein Glück zu beschleunigen und die halbe Tonne Goldes, welche nebenbei auf dem Spiele steht, aus den Klauen eines ärmlichen aber bösartigen Schächers zu retten.

Die aufgeführten Gründe klangen allerdings triftig genug, Adolars Mutter zur Genehmigung zu bewegen; der morgende Tag ward deßhalb zu Vollziehung des Beilagers anberaumt und der heutige zu den Reise-Anstalten verwandt. — Nach unserer Rückkehr, sagte Adolar: führe ich Viktorien an den Hof und bis dahin reicht eine Anzeige dieser Verbindung in den öffentlichen Blättern hin.

Mit nichten! fiel die Mutter hastig ein. Zum letzten Male bestehe ich jetzt auf meinem Recht' und stelle Deine Frau dem Hofe vor. Man hat mich dort nicht

ganz vergessen, meine Gesundheit=Umstände begünstigen die Erfüllung dieser Pflicht und es möchte sich vielleicht nie wieder eine so willkommene Gelegenheit darbieten, uns in Erinnerung zu bringen. Viktorie verdient in alle Weise, dort von der Mutter eingeführt zu werden, zudem würdest Du die Hauptstadt nur durch einen Umweg vermeiden können, würdest Dir, durch die Unterlassung dieser herkömmlichen Form, in der Meinung des Hofs schaden und vielleicht gar den Gegenstand Deiner Wahl verdächtig machen.

Adolar kannte seine Mutter und unterwarf sich deßhalb, ohne ein unnützes Wort zu verlieren, dem Anspruch' ihrer Weiblichkeit.

*

Die Hochzeitkammer that sich auf; der Bräutigam fand die engelschöne Braut bedeckt mit Thränen. Sie flog an seinen Hals und schien von einem großen Schmerz' im Innersten erschüttert. Adolar dachte: Das ist Blions Schatten, der eben jetzt für immer Abschied nimmt und noch das Recht der letzten Scheidestunde geltend macht, Viktorie aber sagte mit Flöten=Tönen: Du wirst die Farbe des Brautabends an mir vermissen und an meinen Thränen ein Aergerniß nehmen, doch Gram und Thränen gelten Dir! Der Zukunft wein' ich sie, der Ahnung, daß ich Dich nicht glücklich machen, daß ich

dann elend seyn, daß wir vielleicht mit steter Reue und unter Seufzern nur an diesen Tag gedenken werden.

E. Wie kömmt Dir diese Grille, theueres Weib? noch gab es keinen Glücklichen hienieden; uns ziemt es, mit Verständigkeit zu wollen und so des Engels gewärtig zu seyn, der nur bei den Einträchtigen Wohnung macht. Ermuthige Dich jetzt und laß dem Grabe seinen Raub.

S. Alles ließ ich, laß' ich, lernte ich vergessen und entbehren, nur Dich nicht, Adolar! Ob Du mir bleiben wirst, das ist die Frage!

E. Fast scheint es, Theuerste! als spräche die Erfahrung eines unglücklichen Ehestands aus Dir; aber Du sahst und brachst ja nur seinen Flitterkranz.

S. O, Lieber! laß den Geist der Vergangenheit unbeschworen. Sieh, eben trockne ich die letzten, bittern Thränen ab — Viktorie schluchzte laut — der Wonne gelten diese — der Liebe — der Erkenntlichkeit!

*

Die Lerchen weckten den Beglückten. Sie ist das schönste, ist das süßeste Weib dieser Erde! gestand sich Adolar und versank in dem Anschaun der glühenden, blühenden Schläferinn; da fiel ihm plötzlich, zu Folge der Aehnlichkeit ihrer Formen, die Gräfinn Sidonie und die unabwendbare Nothwendigkeit bei, sich dieser vorstellen zu müssen. Die Mutter, sagte er sich selbst: hat offenbar nicht bedacht, daß der Auftritt meiner Frau am

Hofe die Gräfinn um so mehr empören wird, da uns vor ihrem neulichen Besuche ein Wink über den eigentlichen geheimen Zweck desselben gegeben ward. Zwar blieb der Mutter das durchgreifende Mittel verschwiegen, welches mein beleidigter Stolz und der Abscheu gegen die entwürdigte Buhlerinn ersann, aber sie muß ja ohnehin fühlen, in welchem Widerspruche dieses Mißverhältniß zu der geträumten, ehrenden Aufnahme steht. — Damit verließ Adolar, leis' und verstimmt, die süße Träumerinn, um der Mutter den übersehenen, entscheidenden Grund so schnell und eindringlich, als er vermochte, vorzutragen und fand bei'm Eintritt in sein Zimmer ein kleines, eben mit der Post an ihn eingelaufenes Paket.

Die mütterliche Morgengabe! sprach er, still erfreut, öffnete es, fand nur eine hölzerne, unscheinbare Kapsel unter dem Umschlag' und in dieser den vergessenen, klappernden Gallapfel.

*

Schon auf, mein Sohn? rief die Baroninn, welche eben mit einigen Briefen in der Hand eintrat und umarmte den Verstörten unter Segnungen und Glückwünschen. Dann sagte sie — Die Post bringt mir viel Neues. Der Ober-Küchenmeister liegt an der Windsucht krank und die Weinau ward von einem Mädchen entbunden: es ist das siebente Kind; Gott stärke sie!

Aber was Dir am wichtigsten seyn muß, ist eine Heirath, die, in Hinsicht auf Verheimlichung, der Deinen gleicht. Dein Jugendfreund, der Baron Falten, der seit fünf Jahren in Europa herumschwärmte, ward gestern als Kammerherr — nun rathe, welcher guten Freundinn angetraut? und diese erweis't uns überdieß die unverdiente Ehre, sich und ihren Gatten eigenhändig der Fortdauer meines Wohlwollens zu empfehlen.

Adolar — mit dem eben empfangenen, herben und deutsamen Gallapfel beschäftigt, hatte fast kein Wort der mütterlichen Rede vernommen. — Du bist noch am Brautbette, lieber Sohn! sagte die Baroninn: nun, immerhin! Wohl Dir! der sich das beßre Theil erwählte — Genug, Sidonie ist Faltens Frau.

Wär's möglich? rief er jetzt: Nein! nein! das log ein Neider, um ihm weh zu thun. Nie kann sich der edle, hochherzige Mensch an die Schmach verkaufen. Man täuschte Sie!

O, still! Die Wände haben Ohren! fiel die Baroninn ein, Adolar aber benutzte den Augenblick, um sich die Reise nach der Hauptstadt zu ersparen. Die Mutter behauptete dagegen, daß Sidoniens etwaiger Groll in ihrer Verbindung sein Ende gefunden habe und daß sein früherer Vertrauter es sich zur Pflicht machen werde, die Gattinn für den Freund zu gewinnen; nur müsse er diesem fein entgegen kommen und nicht etwa das einstige Verhältniß geltend machen wollen, denn

Glück und Fürstengunst entfremdeten bekanntlich selbst den Blutsverwandten und Falten sey unstreitig auf dem Wege zu den höchsten Stellen.

Adolar gestand ihr jetzt, aufs Aeußerste gebracht, was er zur Vernichtung der geheimen Zwecke Sidoniens gethan, zog die Handschrift seines Mährchens aus dem Pulte und las der erschrockenen Mutter einige Stellen vor, welche die Gräfinn allerdings für immer mit ihm entzweien mußten.

Das ist ihr Bild! rief jene mit gefalteten Händen — Das ist der Herzog, Zug für Zug! klagte sie wiederum — O, Unglücksohn! O, Unbesonnener! warum hast Du mir das gethan?

Und das ist der Gallapfel! fiel Adolar ein: derselbe, welcher mit Sidonien verschwand und heut' am ersten Ehe-Morgen wieder sichtbar wird. Die Rache ist kleinlich aber verwirkt und Ihrer Einsicht kann, nach den empfangenen Aufschlüssen, die Reihe von Demüthigungen nicht entgehn, denen man uns dort erfinderisch aussetzen würde.

Wir reisen! wiederholte die Mutter mit steigender Heftigkeit: wir reisen und ich unterwerfe mich. Die Kammerherrinn weiß, daß ich für sie stimmte, sie sendet diesen Zankapfel als den Bürgen der großmüthigen Vergebung zurück und ihr Gemahl ist, Gott sey Dank! ein guter Pfennig und Dein Herzenfreund.

Ein Pfennig, ja! rief Adolar: den ich auf ewig von mir werfe. Sie stürzen uns in's Unglück, Mutter!

Im Gegentheil, erwiederte sie: wir haben vieles gut zu machen und diese Reise beugt den Folgen Deines Uebermuthes vor. Man spricht, man vergißt, man versöhnt sich dann. Dich aber halte ich jetzt bei Deiner Pflicht und Deinem Worte. — Die Mutter ging, Viktorien zu wecken, sie reis'ten noch vor Mittag ab.

*

Die junge Baroninn hatte sich bis jetzt still und leidend verhalten und den Wortwechsel, welcher noch im Wagen fortgesetzt ward, ohne Zuthat eines Lautes walten lassen. Auf halbem Weg' erkrankte sie und sprach halb leise zu der Kammerfrau — Ich fürchte, meine Krämpfe kommen wieder.

Wir reisen den Aerzten entgegen! versicherte die Baroninn, welche diese besorgliche Aeußerung vernahm: und ich hoffe Sie werden so gefällig seyn, Ihrem dienstfertigen Uebel Dach und Fach zu versagen.

Viktorie sah erröthend auf den Gatten und schwieg. Die Mutter drückte sich in eine Ecke und schien zu entschlummern, Adolar behielt den Arm seiner Frau, deren Puls er geprüft hatte, in der Hand und schien in düstre Ahnungen versunken, welche die Erscheinung des Gallapfels herbei führte. — So kam man endlich in der Hauptstadt an, trat in dem vornehmsten Gasthause ab

und Viktorie fühlte sich bereits so schwach, daß die Bedienten sie auf einem Sessel nach ihrem Zimmer tragen mußten.

Adolar's Mutter blieb, zu Folge dieses plötzlichen Unfalles, äußerst unfreundlich. Sie ließ sich am folgenden Morgen bei der Ober-Hofmeisterinn ansagen, aber der Hof war mit Faltens und seinem Gefolge nach einem Jagdschlosse gezogen, das erst seit kurzem wieder in Aufnahme kam und man erwartete dessen Rückkehr erst nach dem Verlaufe von acht Tagen. Die Baroninn fuhr indeß von einer Dame ihrer Bekanntschaft zu der andern, ward Theils sehr warm und Theils sehr lau empfangen, hatte im Haus' ihrer einzigen, wahren und ältesten Freundinn einen herben Verdruß, der sie außer sich selbst setzte und mußte, da sie dieser in ihrem Zorn' und ohne Lebewohl den Rücken kehrte, mehrere Minuten lang im offenen Haus' auf eine Senfte warten. Der Zugwind, dem hier die Erhitzte ausgesetzt blieb, wirkte vereint mit dem bitter'n, verbissenen Aerger so schnell und zerstörend, daß sie sprachlos in ihrer Wohnung ankam und bei dem Bestreben, dem Sohne durch Zeichen und Geberden ein schreckliches Ereigniß zu verkünden, entseelt zu Boden sank.

*

Adolar kam von ihrem Grabe zurück und fand den Kammerherrn von Falten im Vorsaale. Der Anblick

der befreundeten Gestalt weckte schnell eine Reihe werther Erinnerungen in seinem Herzen auf, das der Mutter plötzlicher Tod und das heilige Saatfeld, von dem er eben heimkehrte, für Eindrücke dieser Gattung ohnehin empfänglich gemacht hatte. Er duldete deßhalb, Trotz seinem Grolle, die Umarmung des lang Entbehrten und Thränen stürzten auf des Jugendfreundes Wange.

Willkommen! sagte der Baron und schloß bei'm Eintritt' in das Cabinet die Thür hinter sich ab: Jetzt endlich werd' ich Deiner habhaft und preise Gott, daß Du der Alte bliebst.

A. Wohl uns, wenn ich dasselbe von Dir rühmen darf, wenn sich der Hofmann und der Schäfer noch verstehn, noch über das Höchste und Heiligste eins sind, dem sie sich als werdende Jünglinge liebend und feurig gelobten — Du sahst die Welt, Theodor! ich blieb am Altare der Penaten. Zur Thorheit ward vielleicht in Deinen Augen, was ich heute noch für gut und göttlich halte; mein Glaube Dir ein Aergerniß?

F. O, ich bin duldsam; sey es auch! Ein andres sind die Kinderschuh, ein andres ist des Mannes Flügel.

A. Erhob Dich der?

F. Ich bin zufrieden!

A. Und ich fast irr an Dir geworden.

F. Wahrhaftig? Nun?

A. Wahrhaftig sagst Du und das will ich seyn. Nicht fast nur, sondern ganz. Du siehst, ich mache,

unserer Vorzeit eingedenk, das Recht der Offenheit geltend.

F. So laß ihr denn den Lauf, doch mit der Hand in Deinem Busen. Was ich that, mußte geschehen, was aber Dich bestimmt hat, bleibt mir dunkel. Mich zwang das Schicksal, die Nothwendigkeit, der Gallapfel der Erkenntniß —

A. Wie kömmst Du auf den?

Das Bild dünkt mich passend, entgegnete er gleichmüthig; Adolar verbarg sein Erröthen. Sieh, fuhr der Kammerherr fort: ich trat, mit der Poesie in dem glühenden Herzen, unter das frostige, flache Geschlecht; mit dem Ideal' in der Seele vor die gemüthlosen Zerrbilder, mit den erhabensten Begriffen von der männlichen Würde und dem Adel des Weibes, unter die Scheide-Münze dieser Männer und Frauen. Der Gott meines Traumes begegnete mir höchstens in den Zügen des göttlichen Ebenbildes, oder auf der gleißnerischen Lippe, doch unter der Form und der Zunge trieb oft genug ein krankhafter oder lüsterner oder folgerechter Teufel sein Spiel. — Der Welt Freundschaft kostete mich Habe und Gut, die Wunden in einigen Zweikämpfen ungerechnet; der Welt Liebe meinen Glauben an des Weibes Werth. Endlich drängte mich der Welt Lauf auf den richtigen Standpunkt, von dem aus mir denn ihre Meinung wie eine zuchtlose Mutter erscheint, die der blühenden Tochter bald aus Mißgunst und Eifersucht, bald um sich reden zu

hören, bald selbst in einer Anwandlung von Reue und Ehrbarkeit wehthut und dann wieder in ihr Schneckenhaus kriecht, um sich nach der Welt Weise zu entschädigen.

Adolar wendete sich still erbittert ab und öffnete das Fenster. Der Baron folgte ihm zu diesem und sprach: Du schmollst, weil ich Sidonien zu meiner Gattinn machte. Es blieb mir allerdings die Wahl zwischen dem Hunger und dem Kummer auf der einen und dem reichen Fruchtkranze des Lebens auf der andern Seite. Ich hatte die Wahl, mir als ein Feiger die Kugel durch den Kopf zu jagen, oder den Wink einer Fee zu erwiedern, die das Füllhorn ihres Ueberflusses mit mir theilt —

Und mit dem Herzoge! murmelte Adolar.

F. Du gedenkst eines Schattens, den selbst der böse Wille längst verließ. Bin ich etwa der Einzige, der die Blüthe über der Blume vergaß und freiwillig auf eine nie zu verbürgende Mitgift Verzicht that? Jede Heirath ist ja ein Wagstück und gleicht der Wahl des Tänzers auf dem Maskenballe. Man glaubt den Flügel einer Psyche zu erfassen und hält die Flughaut einer Fledermaus, man greift nach der Zauberinn und ergreift eine Hexe. Ich aber wußte was mir ward und konnte deßhalb mir und Sidonien den Aufwand für das Engellärvchen ersparen, mit dem sich Braut und Bräutigam bis zum Tage der Erkennung täuschen.

A. Erspare mir denn auch die Antwort auf eine

Beichte, deren unsaubern Geist ich doch vergebens beschwören würde. Wir taugen länger nicht für einander und scheiden jetzt auf immerdar.

Ich begreife Dich gar nicht! entgegnete Falten: und finde diesen Ton, mir gegen über, zum mindesten lächerlich. Mich führte die Verzweiflung an dem Ideale, von dem uns früher träumte, mich die Gewalt der Umstände und der Drang der Noth zu jenem Schritte; Du aber, der Günstling des Geschicks, verbandest Dich wohl nur, um eine Seele zu erretten, mit des Prinzen Eduards reizender Buhlerinn?

Verworfner! Ich? rief Adolar und faßte den Baron bei der Brust — Falten rang sich los und sprach:

Dieß rasende Beginnen sey verziehen, wenn Du unwissend fehl gegriffen hast. Auf meine Ehre schwör' ich Dir, daß diese Blion die anerkannte — Nenn es wie Du willst — des Prinzen war und daß ich, während meines Aufenthaltes in Paris, wo sie ihn seit Jahr und Tag fest hielt, der Augenzeuge mancher Szene geworden bin, die auch den Arglosesten überzeugt haben würde.

Mit schwankender Stimme fragte jener — Haben Sie den Muth, diese ungeheuere Anklage in Gegenwart meiner Gattinn zu wiederholen?

F. Den Muth, o ja! nur weder den Beruf noch die Neigung. Deine Frau ist eine Fee, doch eine solche, die mir in diesem Falle ohne weiteres die Augen aus-

kratzen würde. Wohl aber walten einige Freunde hier am Hofe, die Dich kennen, die mit mir in Paris lebten, die Deine Verbindung=Anzeige in den öffentlichen Blättern für den albernen Scherz eines Schadenfrohen hielten und deren Zeugniß mir nicht fehlen kann.

A. Bestochene Schurken! O, ich sehe hell und war bereits auf die Folgen der Weiberrache vorbereitet. Gut, sehr gut, daß man eben Dich zum Werkzeuge brauchte. Du stehst dafür mit Deinem Leben ein!

F. Ich setze es wohlgemuth gegen das Deine.

A. Viktorien muß eine kniende Abbitte werden und wagst Du es, ihr diese zu verweigern, so schieße ich Dich vor ihren Augen nieder.

F. Im ehrlichen Zweikampf hoffentlich, wenn es Dich anders drängt, für eine solche an den Styx zu treten, oder mich Deiner Mutter nachzusenden, der die zufällige Entdeckung dieses Mißgriff's schnell genug das Leben raubte.

Der Baron erblich.

Vor allem, fuhr jener fort: sprich jetzt mit unsern Freunden. Ich nenne Dir nur Sohlen, Helland, Adlersleben und überlasse es Deiner Urtheilkraft, zu entscheiden, ob der unwürdige Verdacht, den Du geäußert, an diesen Ehrenwerthen haften könne. Daß man Dich täuschte, wird mir klar, das Wie begreife ich indeß so wenig, als den Grund, aus dem man eben Dich zu ihrem Versorger wählte; Viktorie hätte deren leicht an

Ort und Stelle finden können. Es ist mir herzlich leid, dem Harmlosen die Augen geöffnet zu haben, doch nebenbei auch wieder lieb, Dich unterrichtet zu wissen und den Splitterrichtern gegen über Deine Sache mit gutem Gewissen führen zu dürfen.

So geh denn — geh! rief Adolar: und verkündige der Metze, die Dich zu meinem Henker wählte, daß die Arbeit gethan sey.

F. Ich halte mich an den Edelmann, so bald der Mensch in Dir überzeugt seyn wird. Du bleibst mir für den Ausbruch dieser Wuth, die ihr Ziel verkennt, da sie eigentlich nur gegen sich selbst wüthen sollte, Abbitte und Genugthuung schuldig. Mein Mitleid bis dahin!

Falten ging ab. Adolar lag noch — zerfallen mit Himmel und Erde, im Fenster, als ein Wagen vorüber flog, aus dem Sidonie zu ihm herauf blickte und traulich wie eine Schwester grüßte. Er floh, erblassend, in den entferntesten Winkel des Zimmers.

Sie lächelte, sprach er zu sich selbst: der Teufel lacht aus ihr: der Genuß, der Triumph befriedigter Rache. O, es ist denkbar! wahrscheinlich sogar — Was wäre dem beleidigten Kebsweibe eines rohen Despoten und seinen Helfers-Helfern unmöglich? Sohlen, Helland, Adlersleben sind rechtliche Männer, — entscheidende Zeugen. Prinz Eduard wollte sich der eigensüchtigen Quälerinn entledigen, Sidonie bot ihm die Hand — Jener wurden goldene Berge verhießen, der Wagen

brach auf ihr Geheiß und ich, der Unerfahrne, fiel in's Netz — O, meine Mutter!

Jetzt trat die Kammerfrau in's Zimmer.

Was macht meine Frau? rief Adolar.

Ihr Gnaden versuchten, das Bett zu verlassen, entgegnete diese: doch eine Ohnmacht war die Folge.

Eine Ohnmacht? So? Eure Ohnmacht ist Euer Engel.

Sie reichte ihm einen schwarz gesiegelten Brief und ging ihres Weges.

*

Bei jenem zweckvollen Besuche in Drusenburg sah Sidonie ihre blühenden, auf das Bewußtseyn des unbegrenzten Einflusses, der Anmuth und Verschlagenheit gegründeten Hoffnungen, im Keime vereitelt. Sie begegnete in der mitgetheilten, vorgeblichen Familien-Geschichte der Verachtung und dem Hohne, der Schmach und der Wehthat des Spötters. Nur an den Weihrauch und die Knechtschaft der Schmeichler gewöhnt, vom Herzoge mit Zittern geliebt, von den Götzendienern des Hofes verblendet, von Selbstsucht und Uebermuth durchdrungen, wollte sie jetzt ihren Augen nicht trauen und erwehrte sich von Seite zu Seite und von Punkte zu Punkte des Argwohnes, der in ihrem Innern ansprach. Er ward endlich zur Ueberzeugung, als sie Rosalien gewisser Verhältnisse bezüchtigt fand, welche den ihrigen

auf ein Haar glichen, als sie diesen Adolar mit Entsezzen von Geheimnissen unterrichtet wähnte, welche die Leichtsinnige unter dem Siegel der männlichen Ehre verwahrt glaubte.

Sidonie verbrachte den Rest der Nacht in einem sieberhaften Zustande, begann von neuem die Durchsicht des ängstenden Mährchens, nahm die Charakteristik des Herzogs in Abschrift, sprach mit sich selbst, weinte laut und gelobte diesem Satans-Engel, der sie ungereizt mit Fäusten schlug, die furchtbarste Rache. — Jetzt kam Luise, ihre Kammerfrau, um zu wecken. Luise hatte sich bereits vom Tische und Bette des zweiten Manns getrennt und verlangte allgemach nach dem dritten. Sie war der Gebieterinn in Hinsicht auf Witz und Geschmeidigkeit, auf Reiz und Reizbarkeit ähnlich, diente auch derselben mit einem Eifer und Erfolge, der ihr Sidoniens Vertrauen sicherte. Luise gestand dieser jetzt, daß sie sich ungemein wohl hier gefalle, daß der Kammerdiener des Barons, ein Mensch nach ihrem Sinne, mit ihr bis Mitternacht im Park umher spaziert sey, daß sie ihn ausgeforscht habe und der gnädigen Gräfinn mancherlei Gutes und Schönes von dem jungen Herrn, doch um so weniger Erbauliches von der alten Baroninn zu berichten vermöge — daß der angenehme Heinrich unter die Herzoglichen Kammerdiener aufgenommen zu werden verdiene und sie ihn denn hiermit in Unterthänigkeit empfehlen wolle.

Sidonie gab der Kammerfrau zehn Dukaten als ein Geschenk für die Bemühungen, welche ihr Hierseyn dem Belobten verursache und befahl, die gestrigen Mittheilungen unverweilt von neuem anzuknüpfen — ihm beiläufig zu sagen, daß ihre Gräfinn zum Behufe eines Scherzes jenes Gallapfels habhaft zu werden wünsche, welcher sich im Silberschranke der Baroninn befinde, daß er jedoch bei dem Verluste der guten Meinung von seiner Zuverlässigkeit dem jungen Herrn davon nichts wissen lassen dürfe. Sey ihm an der Versetzung in die Herzogliche Garderobe gelegen, so solle er sich nur von Zeit zu Zeit durch eine Zuschrift an Luisen in Erinnerung bringen und übrigens guter Hoffnung leben.

Luise meinte, daß diese Hoffnung zum Lenkseile vollauf hinreiche und sie nun gewiß posttäglich einen treuen Bericht von allem was sich fortan hier begebe, erwarten könne, da der gute Mensch, wie ihr bei dem gestrigen Lustwandel im Mondschein klar geworden, sehr verliebter Natur sey.

Ist er das, so ist er unser! fiel die Gräfinn ein: denn der lüsterne Mann gleicht dem Affen, dem man Nüsse zeigt; ein Kern reicht hin, ihn spielend bis zur Hölle zu locken. Liebt er das Geld, so ist er es auch, denn jeder Geizhals wird, sobald es gilt, ein zweiter Ischarioth.

Sidonie ließ sich dann ankleiden und bot die allzeit fertigen, bösen Geister des Heuchelscheines und der Ge-

fallkunst auf, das äußerste für sie zu thun. Diese täuschten denn auch, wie wir wissen, den Sohn und die Mutter und regten in Beiden den Wunsch einer Verlängerung ihres Zuspruches auf. Die Gräfinn schickte, um ihm zu entsprechen, ihren Kammerdiener nach der Hauptstadt ab, der aber nebenbei geheime Weisungen erhielt und einen leeren, von Luisen gefertigten Brief mit zurück brachte, dessen vorgeblicher Inhalt sie zur unverweilten Heimkehr bestimmte. Frau und Kammerfrau benutzten indeß die kurze Frist mit wucherndem Erfolg' für ihre Zwecke. —

Was sich endlich späterhin so erwünscht und über alles Erwarten kartete, erfuhr die Gräfinn posttäglich durch den bestochenen Heinrich. Sie konnte den Tag kaum erwarten, an dem der Hof, den sie begleiten mußte, von dem Jagdschlosse zurück kehrte; sie fuhr, so oft ihr jener seines Herrn Abwesenheit kund werden ließ, bei Viktorien vor, doch immer hieß es da: die Baroninn liege zu Bett' und müsse auf Geheiß ihres Arztes jeden Besuch vor der Hand ablehnen. Die Thörinn ist wohl eifersüchtig? dachte Frau von Falten und erlaubte nun ihrem Manne, den Jugendfreund heimzusuchen und den eigentlichen Grund dieser klösterlichen Zurückgezogenheit wo möglich zu erforschen. Wir sahen den Erfolg.

*

Prinz Eduard lebte seit Jahren im Auslande, setzte den Herzog von Zeit zu Zeit in die Nothwendigkeit, seine Schulden zu decken und ließ die dringenden Einladungen zur Rückkehr, welche mit jedem neuen Wechselbrief an ihn abgingen, unbeachtet. Diese Versagung stimmte zu Sidoniens Absichten, die den unruhigen, anmaßenden, die Rechte des Herzogs beeinträchtigenden Prinzen am liebsten entfernt sah und ihn zu diesem Ende einer Omphale in die Hand gespielt hatte, deren Kunstfertigkeit ihn dort festhielt. Sie machte die Bekanntschaft dieser Blion im Bade, fühlte sich, Kraft der Sympathie der Neigungen und Meinungen, von der reizenden, lebenslustigen Französinn angezogen und blieb seitdem mit ihr im geheimen Zusammenhange. Die Talente, die Ort- und Personen-Kenntnisse der Verschlagenen, wurden nebenbei auch zu höhern, politischen Zwekken benutzt und Viktorie fand dagegen bei der Gräfinn offene Kasse.

Eduards Ausbleiben und die Summen, welche seine Lebens-Weise dem Lande kosteten, veranlaßten endlich allgemeine Unzufriedenheit und den Einspruch der Stände; der Herzog foderte von neuem mit Ungestüm den Bruder auf, seiner Pflicht zu genügen und sagte sich von jeder fernern Unterstützung los. Eduard machte dagegen die anständige Versorgung seiner Gefährtinn zur Bedingung der Heimkehr und auf dieses Ansinnen gründete Sidonie nach der Zurückkunft von Adolars Schlosse

ihren Plan. Sie schrieb der Blion, welch ein Glück man ihr zudenke, berief sie an den Hof und versprach ihr den schönsten und wohlhabendsten Edelmann des Herzogthums zum Gatten. Sie rieth, im Laufe der letzten Tagereise auf der am Wege liegenden Drusenburg unter irgend einem Vorwand' einzusprechen und die vorläufige Bekanntschaft einer Familie zu machen, die ihr, wenn sie dort das wundervolle Licht mit Anstand und Bescheidenheit leuchten lasse, vielleicht bald näher angehören werde. Sidonie theilte der Vertrauten für diesen Fall eine nähere Bezeichnung der Personen und die Einzelnheiten ihrer Rolle mit und schloß einen Wechsel auf tausend Dukaten aus der Schatulle des Herzogs bei, welcher eine eigenhändige, aufmunternde Nachschrift hinzu fügte.

Die Frau von Blion versicherte dagegen in ihrer Antwort, das Erbieten mit Dankbarkeit zu empfangen und als die Witwe eines vor Kurzem im Zweikampfe gebliebenen Bluts-Verwandten ihres Namens auftreten zu wollen, weil sie seit ihrer Verbindung mit dem Prinzen den Frauentitel angenommen und es denn doch zu tolldreist sey, sich einem Manne dieses Zeitalters jetzt noch als Mädchen zu verkaufen.

*

Adolar vermied es bis zum folgenden Morgen seine Gattinn zu sehn; er schrieb, zu Folge des Rathes, wel-

cher ihm in dem Laufe der durchwachten Nacht gekommen war, an den Kammerherrn; ersuchte diesen, sich von jenen drei Freunden begleitet in sein Haus zu verfügen und die gestrige Aussage in Gegenwart der Bezüchtigten zu wiederholen. Er lud ihn endlich — Falls er sich dessen weigere, zu einem Zweikampfe auf Tod und Leben ein.

Falten entgegnete, daß ihn Beruf-Geschäfte bis zum Nachmittag fest hielten, daß er dann aber mit den gewünschten Zeugen erscheinen und einer Foderung genügen werde, der sich, nachdem es so weit gekommen, Trotz ihrer Widrigkeit, ein Mann von Ehre nicht entziehen könne. Seiner Sache endlich und der schuldigen Abbitte Adolars sey er viel zu gewiß, um sich wegen eines Mord-Gewehres in Ausgabe zu setzen.

*

Herr von Falten kam, die drei Zeugen begleiteten ihn. Viktorie schien seit gestern unwohler als je; Adolar trat in das Kranken-Zimmer und ward mit zärtlichen Vorwürfen wegen seiner langen Entfernung überhäuft. — Ich habe vier Gäste, entgegnete er: die aus Paris kommen und sich Deiner Bekanntschaft rühmen; erlaube mir, sie für einen Augenblick bei Dir einzuführen. Die Kranke schien erschrocken und verwarf den angesagten Zuspruch mit Heftigkeit. Du kennst meinen Zustand, fuhr sie fort: und wirst Deine leidende Gat-

tinn hoffentlich vor der Zudringlichkeit dieser Anmaßenden schützen.

E. Es ist ein Arzt unter ihnen. Ein Liebling der Pariser Damen, der auch an Dir sein Heil versuchen will. Einen solchen Engel zurück weisen, hieße doch fürwahr! die Nachsicht mit den Launen einer Kranken übertreiben.

Damit eilte Adolar nach der Thür und führte den Kammerherrn an ihr Bett. Viktorie erglühete vor Betroffenheit und Aerger, der Baron erblich dagegen nach dem ersten Anblicke, wendete sich schnell zu dem Gatten und sagte mit schwankender Stimme — Diese Dame ist mir fremd!

Ich verstehe! entgegnete jener: das Mitleid des Hofmanns bequemt sich allenfalls zu falschen Zeugnissen, wenn ihn das Schamroth einer solchen Sünderinn besticht.

Freund, auf mein Ehrenwort! rief Falten: Die gnädige Frau hat auch nicht einen Zug von jener, die wir meinen.

A. Bemühe Dich für einen Augenblick in's Neben-Zimmer.

F. Sehr gern! Mir fällt ein Stein vom Herzen, denn sie ist es nicht.

Adolar führte jetzt den zweiten ein: er äußerte sich wie der Kammerherr. Den dritten und den vierten — sie stimmten ihren Vorläufern bei und betheuerten bei

ihrem Ehrenworte, diese Dame früher nie gesehn zu haben.

So löse Du mir denn das Räthsel: bat Herr von Drusen seine hart bekränkte Frau, als jene sich beurlaubt hatten und ergriff voll Zärtlichkeit und Reue ihre Hand.

Das ist an Dir! entgegnete Viktorie kalt und erbittert. Ward ich vielleicht mit Steckbriefen verfolgt, welche die Beseitigung alles Schicklichen nothwendig machten, oder suchen etwa diese Menschen meine unwürdige Schwägerinn?

E. Deine Schwägerinn? Du hast eine solche und das erfahre ich heute erst?

S. Weil es mir drückend war und nebenbei auch überflüssig schien, Dich von einer entfremdeten Verwandtinn zu unterhalten, deren Sinn und Wandel den Namen Blion entehrt und an die ich deßhalb nur mit Widerwillen denke.

E. O, sage mir Alles und in welchem Verhältnisse Du zu dem Bruder unsers Herzogs standest?

S. In dem entferntesten. Wir sahn uns während meines kurzen Aufenthaltes in Paris auf Bällen, in Gesellschaften und einige Male auf meines Mannes Zimmer, der ihm bekannt ward, Prinz Eduard aber stand mit dieser Blion, der Schwester meines Gatten, in einer sträflichen und nur vor uns verheimlichten Beziehung.

Es dämmert! rief er: Nun, Gott sey gelobt!

S. Zum Unglücke sind wir Namen-Schwestern; sie hieß, gleich mir, Viktorie und nannte sich seit ihrer Rückkehr aus Pyrmont Frau von Blion, weil ihr der Mädchenstand zum Aergerniß gereichte.

E. Wie aber kamst Du zu dem Briefe Eduards an den Herzog, den ich gleich nach Deiner Ankunft in Drusenburg auf Dein Geheiß befördern mußte?

S. Er hatte unfehlbar von meiner Heimkehr gehört und der Postmeister zu Metz stellte mir das Paket bei der Durchreise mit dem Bedeuten zu, daß eine Staffette von Paris es für mich abgegeben habe. Du wirst den Umschlag dort im Pulte finden. Adolar holte ihn stracks herbei, fand die Aufschrift à Madame la Comtesse Victoire de Blion — poste restante etc. und überflog den Inhalt. Er war französisch geschrieben und wörtlich folgender —

„Unter den innigsten Wünschen für die glückliche Beendigung Ihrer Reise, ersuche ich Sie, dem Herzoge, meinem Bruder, diese Einlage gleich nach Ihrer Ankunft in der Heimat einzuhändigen und verspreche mir die schnelle Abgabe desselben um so gewisser, da ihr Inhalt von Bedeutung ist und er derselben entgegen sieht ꝛc."

Der Brief galt Deiner Schwägerinn — sagte Adolar. — Das leuchtet mir jetzt ein — erwiederte die Kranke und sank erschöpft und odemlos an seine Brust.

*

Eduard's Brief war allerdings an diese schlimme Schwägerinn gerichtet, welche sich, gleich Viktorien und ohne deren Wissen, bereits unter Weges befand. Ein guter Genius zerbrach den Wagen der letzter'n vor dem Thore der Drusenburg, jene Inlage aber enthielt die Erklärung des Prinzen, daß er im Begriffe sey, durch das nördliche Italien nach der Heimat zurück zu kehren und in Venedig die Nachricht von der Erfüllung des Versprechens abzuwarten gedenke, welches man ihm in Hinsicht auf die standesmäßige Versorgung seiner Freundinn gegeben habe.

Als Adolars Kammerdiener dem Herzoge damals diese Depesche überbracht und Sidonien von der Ankunft der Frau von Blion unterrichtet hatte, freueten sich Beide des gelungenen Anfangs und sahen dann in der eingetretenen Krankheit Viktoriens ein trefflich gewähltes Verlängerung-Mittel ihres Aufenthaltes zu Drusenburg. Die Gräfinn legte dem Leibarzte jenen Rath, welchen er zu Viktoriens Aufheiterung der alten Baroninn gab, in den Mund; sie vernahm mit inniger Zufriedenheit aus den Berichten des gewonnenen Heinrichs an Luisen, wie schnell und gut man sich gegenseitig gefalle und wie thätig Adolars Mutter dieß Verhältniß begünstige; sie ahnte nicht des Schicksals dunkles Spiel, das dieser Pläne spottete und ihre Begünstigte, die andre, entartete Blion unter Weges so schnell und tödtlich erkranken ließ, daß sie kaum noch den Prinzen in

wenigen Zeilen von diesem Unfalle zu unterrichten vermochte. Dieser eilte nach Verdün, bis wohin sie gelangt war, fand die Hoffnunglose von Angst und Weh zerrüttet und sie verschied vor seinen Augen.

Faltens Rückkehr von jener Beschauung entriß seine Gattinn und ihren Beschützer dem erträumten Genusse der Rache. Der Herzog spottete ergrimmt ihres Witzes, Sidonie überließ sich der zügellosen Heftigkeit ihrer Affekten, der Gemahl aber sprach in milden Worten und gewählten Ausdrücken von den Foderungen der Vernunft an das Herz, von dem nöthigen Gleichmuthe im Mißgeschick' und von allen Heldinnen der Vor- und Mit-Welt, die dem schadenfrohen Dämon des Zufalls ein Schnippchen durch das andre vergalten.

Zeit bricht Rosen, Theuerste! fuhr er fort: sie bricht auch Hälse, darum fasse Dich. Die Frau von Drusenburg ist Witwe, ein Uebelstand, der allein schon hinreicht, i[illegible] den Wein der Flitter-Wochen zu versauern. Sie scheint so alt als er zu seyn: in diesem Mißverhältnisse liegt Deine Genugthuung und seine Strafe. Sie fühlt nicht mehr, wenn er sich fühlen lernt, sie neigt das Haupt, wenn er es erst erhebt um rund umher die schmerzlichen Opfer der nothgedrungenen Entbehrung zu erblicken. Sie wird sein Plagegeist, auf meine Ehre! zur Hexe wird sie, die sich in den Fittich

des Flugfertigen wirft und ihn an die versunkene Brust niederzieht, während dem ihn seine Sehnsucht, seine Kraft und sein Schönheit-Sinn nach der füllreichen Jugendgöttinn hindrängt.

Aus meinen Augen, Nichtswürdiger! rief Sidonie jetzt dem leidigen Tröster zu, der in seinem Eifer nicht bedacht hatte, daß auch sie eine Witwe — zudem eine der schmähligen Gattung — daß auch sie mit ihm in gleichem Alter war und daß sein Griffel jetzt den Umriß ihrer eigenen, muthmaßlichen Zukunft entwarf.

Die Würdigkeit ist ein relativer Begriff, entgegnete der Kammerherr. Ich bin ein Halbgott im Vergleiche mit vielen, Sie aber würden jetzt neben das geringste Weib gestellt, erröthen müssen.

Sidonie floh in ihr Schlafzimmer, das sie hinter sich abschloß. Zwar wußte sie wenig von dieser Blion, aber dieß Wenige reichte zu der Ueberzeugung hin, daß Adolar beneidenswerth und durch ihr Zuthun im Besitz' aller Vorzüge des Geistes und des Herzens sey, welche der ihm zugedachten Gattinn abgingen. Sie verlor zudem in dieser Helfers-Helferinn die nöthige, lenksame Leiterinn des Prinzen, welcher sie haßte und seinen Bruder nur mit Widerwillen in ihren Händen sah. Eduard war eben eingetroffen und die Pappiere, welche er zu Verdün in der Brieftasche seiner Todten vorfand, hatten ihn über das Denken und Thun dieses Unholds aufgeklärt. Vor allem eigneten sich mehrere unter ihnen be-

findliche Briefe Sidoniens zu Belegen der Eröffnung, die er seinem Bruder schuldig zu seyn glaubte und welche den Fall derselben unnachbleiblich herbei führen mußten.

*

Eduard säumte nicht, den Herzog von den schimpflichen Banden zu befreien, die ihn selbst noch vor kurzem entwürdigten und dieser nahm ihn mit brüderlicher Zärtlichkeit auf; er freuete sich, das Murren über Eduards lange Entfernung endlich beschwichtigt und ein Ende der Verwicklung zu sehn, welche das rastlose Geldbedürfniß des Prinzen bis dahin nicht selten veranlaßte. Jetzt trat Sidonie aus einem Seitenzimmer ein, um dem Gefürchteten durch Liebreiz und Demuth zu gefallen und durch den Wohllaut ihrer Klagen über das Schicksal der belobten, unglücklichen Blion sein Gemüth zu rühren; Eduard aber grüßte kalt und flüchtig, ergriff dann des Bruders Hand und führte ihn in ein anstoßendes Cabinet, das er hinter sich abschloß, um sie jetzt ohne Aufschub zu vernichten.

Was soll das? fragte der Herzog, als der Riegel vorsprang und überhörte bänglich und zerstreut den Eingang der brüderlichen Rede; Sidoniens Handschrift fesselte indeß bald genug seine Aufmerksamkeit. Er las die Briefe — trauliche Herzens-Ergießungen, in denen die Falsche sich der Gleichgesinnten gab wie sie war und wie

sie fühlte. Er sah sich einen Thoren, einen Blinden, einen Unmann genannt, sah das Spiel nie geahnter Treulosigkeit und der geheimen Verständnisse mit dem und jenem seiner Höflinge als Triumphe geschildert, sah einen Ueberschwang von Trug und Frevel. — Eduard drang auf entehrende Strafe, doch der Herzog entgegnete: Greif in die eigene Brust und richte milder. Jede Verbindung dieser Art erzeugt einen Wechseltausch der Gemüther; des Mannes Stärke härtet das Weib, des Weibes Schwäche eignet sich jenem an und Beide fallen dann aus ihrer Bahn. Sie fahre hin und werde auf ihr Gut verwiesen. Die Strafe — glaube mir! ist drückender als sie scheint und dieser Falten schwerlich geneigt, ihr den Leidenskelch der Erniedrigung und des Bewußtseyns zu versüßen.

*

Viktorie empfing jetzt einen Brief von dem Prinzen, in dem er für die gefällige Vollziehung jenes, ihr durch ein Mißverständniß gewordenen Auftrags dankte, seinen Kummer über den Verdruß an den Tag legte, welchen er ihr unwillkührlich zugezogen und der neu Vermählten zu dem Besitze des edeln Mannes Glück wünschte, mit dem das Schicksal sie, vergeltend und gerecht, vollauf entschädigt habe. Er fügte diesen Artigkeiten einige Erörterungen bei, welche das Ehepaar über die gescheiterten Entwürfe Sidoniens aufklärten und das Verzeich-

niß des Nachlasses ihrer Schwägerinn, deren nächste Erbinn Viktorie war. Adolar dankte ihm dafür an seiner Frauen Statt und führte selbige dann, ohne Aufenthalt, nach seiner Burg zurück, indem der Hintritt ihres Bruders die Reise nach Italien überflüssig machte.

Aber Hymenäus wollte nicht lächeln, die Horen der Rosenmonde schlichen wie Leidtragende dahin und Viktoriens Gemüth verdüsterte sich in dem Maße, als ihr körperliches Uebel wich. Sie konnte sich es nicht vergeben, den Zypressenkranz, welchen die Witwe an Blions Sarge bis zum Grabe zu tragen gelobte, so schnell und willig mit der Myrtenkrone vertauscht zu haben und glaubte sich von dem zürnenden Schatten des Gefallenen verfolgt. Der Arzt sah in diesem Grambilde nur eine Puppe, welche die Phantasie, in Ermangelung wesentlicher Stoffe, fest hielt, nur einen Nachklang des gehobenen Nervenübels; er versicherte dem Baron, daß sich dieser unschädliche Nebenbuhler allgemach verlieren werde und rieth, ihn durch den freudigen Geist der Wirklichkeit zu verbannen. Adolar erschöpfte sich deßhalb in Zerstreuung-Mitteln und ließ nichts unversucht, die Trauernde zu den Ansichten und Genüssen ihres Alters zurück zu führen. Geschmackvoll und sinnig umgab er sie mit ansprechenden, lachenden Bildern, mit fröhlichen Menschen und überraschenden Festen. Viktorie zwang sich

zum Dank' und zur Theilnahme, doch entging ihm die stille Gewalt nicht, die sie sich anthat, der Seufzer nicht, der das Lächeln strafte, nicht der Kampf, welchen ihr die Verläugnung der innern, widerstrebenden Gefühle kostete. Sie versagte sich endlich, unter Vorgabe körperlicher Unpäßlichkeit, diesem Kreise und der unnütze Komus ward, zusammt dem jubelnden Gefolge, verabschiedet.

Adolar sah eben eines Tages, Trotz seinem Reichthum' und dem Ertrage der beiden Erbschaften mit dem Schicksal' zerfallen, in seinem Forst und nebenbei auf Feld und Trift zum Rechten, als Viktorie, am grauenden Abende, einen Lieblingdichter in seinem Bücherschranke suchte und die Handschrift jenes Mährchens gewahrte, das Sidonien zur Todfeindinn ihres Gatten machte. Er hatte weislich vermieden, sie von der Triebfeder dieser Feindseligkeit zu unterrichten und nur die Versagung seiner Person als den Quell ihres Grolles bezeichnet. Die Hefte lagen jetzt in der alten, durch die Seltsamkeit des Einbands anziehenden Familien-Chronik, welche jene Sage als ein wirklich Statt gefundenes Ereigniß vortrug und den Ursprung des Wapenbildes der Freiherren von Drusenburg, eine grüne Kugel im goldenen Felde, von dem Geschenke des Burg-Gespenstes ableitete.

Der fromme, gläubige Geist, der hier vor mehr als

drei Jahrhunderten die Feder des Skribenten führte, sprach die Schwermüthige an; Viktorie weilte vor dem Schranke, sie zog den reich beschlagenen Folianten mit beiden Händen näher und las das Kapitel von dem Burggeiste, welches, wegen der inliegenden Handschrift ihres Gatten, derselben zunächst in die Augen fiel. Die alte Grimsel erschien, am Schlusse der Erzählung, mit grellen Farben auf Pergament gemalt; ihr grauete vor dem Ungetüm. Adolar hatte auch den wieder erhaltenen Gallapfel hier beseitigt, die Leserinn erblickte, besah ihn, ihre krankhafte Phantasie gewältigte allmählig den Geist der bessern Ueberzeugung, das Halbdunkel wirkte bei und eben knisterten die Dielen des Gemach's in ihrem Rücken. Viktorie legte den Zauber-Apfel angsthaft und eilig an den vorigen Platz, sie schob das Buch zurück und wendete sich schüchtern nach der Thür — Da webte im düstern Hintergrunde eine Mißgestalt — Perfide! scholl es in ihr Ohr; sie sank besinnunglos zu Boden.

*

Mit der Jagdflinte auf der Schulter, trat Adolar gleich darauf in das Zimmer; das Gewehr entfiel ihm bei dem Anblicke seiner erblichenen Gattinn; er hob sie rasch empor, Viktorie schien entseelt. Vergebens rief er nach der Kammerfrau, vergebens dem Heinrich; sie ermannte sich endlich unter seinen Küssen.

O, laß mich — laß mich sterben! flehte die Bebende: ich sah ihn wieder und er zürnte sehr. Eine Treulose nannte er mich und wies hinabwärts. Es ist kein Spiel der Sinne, kein Gaukelbild, mein Freund! — Er war es und kein Anderer — ich soll ihm folgen!

Die alte Grimsel ist's! sprach jener verbittert: ich wollte, daß ich Detlev wäre.

Frevle nicht! warnte sie: es giebt ein Geisterreich! Man fodert die Unsichtbaren nicht ungestraft heraus; Dein Wapenschild muß Dich das lehren.

Wie kömmst Du darauf? fiel er betroffen ein. Die Kammerfrau brachte eben Licht, Viktorie entfernte sie und flisterte dann an seine Brust geschmiegt: Ich wollte lesen, mein guter Mann! da drängte mir einer jener Unsichtbaren die Urkunden Deines Hauses in die Hand — ich konnte die Augen nicht von ihr abwenden und wie von selbst bewegte sich jetzt die Kapsel mit der Gabe des Burgweibchens und glitt über die Bücher herab, auf denen sie ruhete. Ich griff darnach, ich öffnete sie, mich aber faßte bei dem Anblicke des Gallapfels ein stilles Grausen und plötzlich regte es sich dort in der Ecke — Perfide! rief die Geisterstimme und Blion stand vor mir und ich versank. — Viktorie drückte unter Schauern ihr Antlitz an des Gatten Brust.

Aus allen diesem, erwiederte Adolar: geht weiter nichts hervor, als daß Du überreizt und nervenkrank

und daher wundergläubig und sehr täuschbar bist. Die Geschichte des Burgweibchens ist eine Fabel, für Gott weiß welchen lichtscheuen Zweck von irgend einem Burgpfaffen meiner Ahnherren ausgedacht und mein Heinrich kann Dir den Krämer nennen, bei welchem er diesen Gallapfel zu Färbung der verblichenen Tinte kaufte. Aber die verwünschte Nuß gleicht, wie ich sehe, den Unheil bringenden Pantoffeln des Mährchens, sie zettelte bereits mehr Unfug an, als irgend ein böser Talisman vermöchte und es wird rathsam, diesen Friedenstörer schnell für immer zu verbannen. Damit ergriff der Baron seine Flinte, ließ den Gallapfel auf die Ladung hinab fallen und schoß ihn aus dem offenen Fenster.

Viktorie schrie laut auf; sie blickte geisterbleich nach der Thüre.

Ein Unhold ist verscheucht! fuhr er fort: die anderen sind nur Blasen Deines Blutes.

Nein! Nein! lispelte sie, an den Gatten gepreßt: meine Sinne sind scharf und täuschen mich nicht. Kaum war der Schuß gefallen, so vernahm ich einen seltsamen Ton in dem Nebenzimmer.

Es hat keinen Ausgang, entgegnete er, das Licht ergreifend: laß uns sehn, wer ihn ausstieß. Es flüchtete sich vielleicht eine Eule, von dem Knalle gescheucht, durch das offene Fenster. Sie hielt ihn fest. Laß mich gewähren! bat er, wand sich los und trat hinein.

Fast wäre die edle Fassung ihm entwichen, doch der spukende Herr von Blion verließ zum Glücke, von Seelenangst getrieben, im folgenden Augenblicke seinen Standpunkt am Fenster, aus dem er sich hinab stürzen wollte, aber den Sprung zu gewagt fand und deßhalb zu Adolars Füßen niedersank. Alles — ach, alles, rief der böse Geist: nur schießen Sie nicht, gnädiger Herr! ich will es niemals wieder thun!

Heinrich, der Kammerdiener, welcher noch immer in Sidoniens Solde stand, hatte nicht gezögert, ihre Kammerfrau von dem Befinden des neuen Ehepaares zu unterrichten. „Die gnädige Frau" schrieb er dieser: „werden nach wie vor auf den Händen getragen und auf Baumwolle gelegt, vom Morgen bis zum Abende geherzt und geküßt und sollten Sie den Mond in der Nähe besehen wollen, so würden der gnädige Herr nicht rasten noch ruh'n, bis er in ihrem Schooße läge. Aber das ist alles vergebens und hat derselbe, wie mir vorkömmt, seinen Dank dahin; denn der Baroninn Hochfreiherrliche Gnaden sind und bleiben melancholisch und geberden sich wie Eva nach dem Sündenfalle. Sie sehen den ersten, im Duelle gebliebenen Eheherrn im Traume und haben sich die zweite Heirath zu Gemüth gezogen. Sie weinen und seufzen Tag und Nacht und

der ewige Jammer steigt dann allgemach meinem Baron auch zu Kopfe; ich hörte wie er gestern, ganz für sich, einen vernehmlichen Seufzer ausstieß und demselben eine leise Vermaledeiung dieses herzbrechenden Zustandes nachfolgen ließ."

Sidoniens Fall hatte alle böse Geister ihres Innern entbunden und das Mißlingen der geschworenen Rache an einem Feinde, dessen Triumph ihr Leben untergrub, die Unversöhnliche auf's Aeußerste gebracht. Heinrichs Nachrichten wurden mit Goldstücken bezahlt und er empfing durch Luisen die Rolle, welcher der Baron bei seiner unverhofften Rückkehr ein so schnelles als schmähliges Ende machte.

Sidoniens Feinde hatten indeß nicht geschlummert. Die Unzahl der Anklagen, welche der Herzog um seiner Ehre willen keines Weges zu beseitigen vermochte, führten jetzt eine förmliche Untersuchung herbei und die Verwiesene ward nach der Hauptstadt beschieden. Sie sind verloren! sagte Falten: wenn wir nicht plötzlich und für immer auswandern. Sidonie gab ihm jetzt zum ersten Male seit ihrem Trauungtage recht; man packte schnell und reis'te nun, Statt in die Hauptstadt, nach der Grenze. Der Weg dahin führte hart am Fuße der Drusenburg vorüber und ihr Wagen rollte eben unter den Fenstern derselben hin, als der Baron seinen Gallapfel gegen den Abendstern abschoß. Die jungen Pferde wurden von dem Blitz' und dem Knalle rebel-

lisch und jagten im gestreckten Laufe fort; Sidonie erkannte die Gefahr und sprang aus dem Wagen. Ihr Unstern führte sie mit dem Gesicht' in einen Steinhaufen, der Kammerherr gab sie verloren, verblieb in seiner Ruhe und rechnete auf das Geschick des Kutschers, der denn die flüchtigen bald genug bändigte.

*

Heinrich hatte eben — von des Freiherrn ungeladener Flinte mit dem augenblicklichen Tode bedroht, die ganze Litanei seiner Verräthereien gebeichtet, als der Jäger die Ankunft einer Dame meldete, welche, zu Folge des gefallenen Schusses, hart am Schloßberg aus dem Wagen gestürzt und sehr beschädigt sey. Er übergab ihm den Judas Ischarioth mit dem Befehle, denselben nach dem Thurme zu bringen und eilte der Angesagten, wie einst Viktorien, entgegen. Ihre Bedienten hatten sie bereits auf ein Sopha des Vorzimmers gebettet, die Kammerfrau wusch ihr das Blut vom Gesichte, er erkannte Sidonien. Sein Erschrecken lös'te sich in einen Ausruf des Erstaunens, sein gerechter Abscheu in Erbarmen auf, sie aber öffnete die Augen, starrte ihn an und rief mit unverhaltener Wuth — Sie schossen fehl!

Ihr Zustand entschuldigt diesen unwürdigen Verdacht! entgegnete Adolar, verließ das Zimmer und eilte unter lauten Verwünschungen über den heillosen Gall-

apfel zu Viktorien, die eine Zeugin von Heinrichs Geständnissen worden war und, mit diesem Vorgang unbekannt, zu schlummern schien. Bald nach dem meldete ihm der Jäger, daß sich Frau von Falten, nach Vollendung des Verbandes, in den Wagen zurück bringen ließ, derselbe aber gleich darauf von einem Truppe berittener Polizei-Bedienten umringt worden sey.

•

Viktorie erwachte am Morgen neu belebt. Der fremde Arzt, den Adolar aus Mißtraun gegen den bisherigen, welcher ja wohl auch von seiner Todfeindinn gewonnen seyn konnte, im Laufe der Nacht herbei rufen ließ, versicherte nach einem ausführlichen Zweigespräche mit der Kranken, daß selbige offenbar, Trotz ihres schlanken Aussehens und mancher widersprechenden Erscheinung, im fünften Monat einer Hoffnung wandle, deren Verwirklichung das Glück ihres Lebens vollenden müsse — daß der Geist der Schwermuth ein nicht ungewöhnlicher, doch unbedenklicher Begleiter dieses Freudenengels sey und vielleicht im Laufe der nächsten Tage oder Wochen von ihr scheiden werde.

Viktorie vernahm unter Thränen der Wonne diese tröstliche Verkündigung und umschlang den hoch erfreuten Gatten. Das Bewußtseyn der Mutterwerdung erhob, entzückte sie, es entschädigte den liebenden Gemahl für die düstern Stunden und die Bekümmernisse der

Vergangenheit; es flocht die himmlische Rose in das irdische Leben des Ehepaares. —

Der Geist der Schwermuth aber kehrte jetzt bei Sidonien ein. Man hatte ihre vorhabende Entweichung gefürchtet und die Polizei-Beamten kamen noch zur rechten Zeit in Drusenburg an, um sie nach der Hauptstadt zurück zu führen.

Die Anmuth ihrer Züge ward durch den Fall aus dem Wagen für immer zerstört, der Fall von der ebenen Bahn warf sie für immer in den Kerker der Vestung. Heinrich entsprang der Gewahrsam, gerieth in ein Werbehaus und aus diesem auf die Schlachtbank, unter der sie ihn eingruben. Der Kammerherr Falten starb an den Folgen seiner Meinungen und Grundsätze, Viktorie aber gebar ihrem Adolar einen blühenden Knaben. Das niedliche, dem Gallapfel seines Wapens ähnliche Muttermaal, welches er, als die wahrscheinliche Wirkung der Eindrücke jenes Abends, mit auf die Welt brachte, zeugt, nächst der alten Erfahrung, für die mystische Nachbildung-Kraft der mütterlichen Phantasie, welche von einigen neuern Obstetrikern oder Wehvätern zur Ungebühr bezweifelt wird.

Der böse Feind.

Bruchstücke aus Juliens Tagebuche.

Glücklicher als die Spätfrüchte des Ehestandes sind in der Regel die Kinder jugendlicher Eltern, deren Ansicht noch dem Geiste, deren Bildungplan den Foderungen der Gegenwart entspricht. Sie hüpfen Hand in Hand mit der blühenden Mutter, einverstanden mit dem frohsinnigen Vater, in den Freudensaal des Lebens und an dem Haus-Altare duftet die Rose, webt und waltet die Hore der jungen Liebe noch.

Mir und Augusten ward es nicht so wohl. Die Eltern hatten bald nach unserer Entstehung diesen Freudensaal für immer verlassen, um den Ehesegen, mit dem sie der Herr noch im Herbste ihres Lebens erfreute, im Geiste der Entsagung aufzuziehn und vor der argen Welt und ihrer schnöden Sinnenlust zu bergen. Des Vaters rauhe Hand ergriff den Laufzaum und was die strenge Mutter liebte, das züchtigte sie. Der Most sollte sich, ihrer Meinung nach, ohne Gährung zum Weine

veredeln, das Töchterpaar durch Entfernung alles lockenden Irsals hienieden schon dem Himmel zureifen.

Dieser Kampf mit den Grillen der elterlichen Wahnbegriffe, dieser Gram über verkümmerte Ansprüche und die Geißel über dem Haupte des aufstrebenden Frohsinns nöthigten uns allgemach einen Heuchelschein auf, der sich späterhin an der Scheitel meiner frömmern Schwester Auguste zum Heiligen-Schein verklärte, der uns übrigens während dieser dornigen Lehrjahre die Herzen der Menschen gewann und die gewaltsamen Führer täuschte. Mein Bewußtseyn läßt mir die Gerechtigkeit widerfahren, ihn nie zu unwürdigen Zwecken gemißbraucht, mich seiner nur als eines Schirmdaches der Wehrlosigkeit, als einer Schutzwaffe der Nothwehr bedient zu haben.

Ich ging in das siebzehnte Jahr, als meine Mutter vor Aerger über die Einführung des neuen Gesangbuches erkrankte und nach dem Verlauf von neun Tagen starb. Ein lebenskluges, unvermältes Tantchen, des Vaters einzige Schwester, welche bis dahin in Zwiespalt mit den Eltern lebte, trat, an dem Sterbebette versöhnt, auf ihren Platz. Wir fanden in der neuen Führerinn eine natürliche Verbündete, die ihren Einfluß auf den harten, verdüsterten Vater zu unserm Heile geltend machte und das Hausregiment nach Jahr' und Tagen in aller Bescheidenheit mit ihm theilte.

Sein funfzigjähriges Dienst-Jubiläum stand bevor. Der Präsident der Kammer, deren ältester, würdigster und thätigster Rath mein Vater war, veranstaltete ohne sein Wissen die Feier, welche das bewährte Verdienst krönen sollte und Tantchen hatte uns bereits seit Monaten hinreichend eingeübt, um den Ehrentanz nicht von der Hand weisen zu müssen.

Der feierliche Tag erschien. Dem Vater träumte nicht von der Gegenwart seiner Nonnen, mit der man ihn überraschen wollte; die Ballkleider wurden hinter seinem Rücken von der gütigen Tante für uns angeschafft, wir traten zum ersten Male in den Farben unsers Alters, im Geiste der herrschenden Mode und also ganz unkenntlich für ihn auf. Erkannte ich doch kaum Augusten, kaum mein eignes Persönchen im Spiegel, der uns heute wie der Magnetberg der Fabel anzog. Die Tante weinte vor Freude, als wir in diesem Prachteinbande wie zwei moralische Romane vor ihr standen und schalt, als ich dasselbe that, weil meine Thränen auf den schönen Brustſtreif fielen. Dann legte sie uns einige Anreden und Antworten auf vermuthliche Begrüßungen in den Mund, gab den andächtigen Zuhörerinnen mehrere nützliche Verhaltung-Regeln zum Beßten, verbeugte sich gegen Tische und Stühle, deren einer der Präsident, der andre seine Gemahlinn, der dritte eine stolze Gräfinn, der vierte ein junger, mich zum Tanze aufziehender Mann war und äußerte sich gegen jede die-

ser Standes-Personen in unserem Namen. Endlich führte sie die Damen redend ein, wir mußten ihr antworten.

Ach, mein Geschlecht macht mir nicht bange, sprach Auguste: das soll mit mir zufrieden seyn, aber die Herren!

Aber die jungen Herren! rief ich aus und seufzte: wollte doch Gott, sie würden alle zu Tischen und Stühlen, so lange wir dort sind.

Die Tante lachte laut und sagte: Es sind allerdings lose Gesellen, aber sie nehmen uns wie sie uns finden. Drum gebt Euch wie Ihr seyd, natürlich, harmlos, jüngferlich, das ist der beßte Schild gegen die Männer. Der stille Glanz der Unschuld veredelt auch die Roheren in unserer Nähe.

Ach, mir ist Seelenbange! klagte Auguste: sehen Sie nur, wie mein Herz schlägt. — Auch das meine! fiel ich ein: der Kleinmuth übermannt mich ganz.

Der Muth kömmt mit dem ersten Tanze! tröstete die Erfahrene: und mit dem zweiten schon der heimliche Muthwille. Die Tänzer werden Euch tausend schöne Dinge sagen; die überhört man, stellt sich ungläubig, oder lächelt — so etwa, oder so — ein bischen wegwerfend; fällt aber Einer mit der Thür in's Haus, dann seht Ihr gänzlich weg, oder ihm recht bitterbös in's Angesicht. Unsere Augen sind unsere Vormünder.

Aufsehen kann ich um keinen Preis! rief Auguste.

Du siehst ja bei'm Gebete den Schöpfer an, entgegnete die Tante: und wolltest vor dem sündigen Geschöpfe verzagen?

Ja, eben weil es sündig ist! fiel ich ein. Es schlug fünf Uhr; wir falteten beängstigter die Hände. Die Tante sprach: Noch ein's, Ihr Kinder, fast das wichtigste. Bei Tafel eßt Ihr ungeziert, soweit das Schnürband reicht und braucht, wo möglich, nur die Gabel. Dazwischen trinkt ein Gläschen Wein.

Wein? rief Auguste.

Ein Gläschen, auf mein Wort! Man wird nach der Erhitzung blaß und unscheinbar, die Lichter bleichen überdieß, der Wein färbt diese Rosen wieder auf. Jetzt fuhr der Wagen vor. Meine Augen fielen in den Spiegel, ich erschien mir wie uns die Tante so eben beschrieb und hätte gern das zugestandene Gläschen im Voraus getrunken, denn meine Zunge hing vor Angst und Bangigkeit am Gaumen; Augustens Fächer zitterte in ihrer Hand, wir beneideten Beide die Tante um den fröhlichen Sinn, mit dem sie in den Wagen hüpfte.

Es mußte ein langer Saal durchwandert werden, um nach dem Damenzimmer zu gelangen. Der Haufe junger Herren zerfiel bei unserem Eintritt' in eine Doppelreihe, durch welche wir mit einer Beklommenheit schlichen, die mich noch jetzt bei der Erinnerung an jenen

ersten Schritt in den Wirbel der Flitterwelt ergreift. Unsere Schäferinn trippelte wohlgemuth an der Hand des Herrn, der sie am Eingang' empfing, vor ihren Lämmern her, verweilte jetzt vor dem alten, podagrischen Hausfreunde des Vaters, dann vor dem jungen Landrathe, unserm Bekannten, neckte jenen, schmeichelte diesem und zog, zu Folge des Stillstandes, die Augen der Menge nach uns hin. Ich litt im vollsten Sinne des Wortes. Der Mangel an Selbstvertrauen, die Frucht der klösterlichen Erziehung, das Grauen der Blödigkeit drückte mich nieder und die Engel und Grazien, deren dahinten vielleicht in Beziehung auf uns gedacht ward, trieben mir das Blut bis in die Stirn. — Jetzt endlich kamen wir zum Hochgerichte, die Häupter der Damen wendeten sich allzugleich nach dem eintretenden Kleeblatte, die freundliche, mütterlich holdselige Präsidentinn erschien mir wie ein traulicher Genius, ich hätte an ihrem Herzen weilen und mich ausweinen mögen. Die ich ansah, lächelten mehr oder minder gütig, einige widrig, die meisten zwischen Spott und Neugierde. Die Tante hatte schon bei'm Ankleiden gesagt, daß es morgen, wie man sich auch anziehn und geberden möchte, arg genug über uns hergehn werde, aber das wäre nun ein Mal die Erbsünde der Frauenzimmer, das Erbtheil der alten Schlange und der Einfluß des Neidhammels, zu dem das Lieblinglamm der Mutter Eva nach ihrem Sündenfalle geworden sey. — Jetzt trat der Präsident

in's Zimmer. Ein angehender Greis von edler, hoher Gestalt, der vielleicht der schönste Jüngling seiner Zeit gewesen ist. Die Milde dieses seelenvollen Gesichtes richtete mich auf; der blitzende Stern an seiner Brust und die reiche Stickerei des Kleides benahm mir diesen Freimuth wieder; meiner Schwester gelang es, ihm einige ungewählte aber rührende Worte über die Blumen zu sagen, die seine Gnade auf den Lebenspfad unsers Vaters streue, ich aber konnte ihm nur mit einem Thränenpaare danken, das meinen Augen bei dieser Aeußerung entstürzte. Er faßte sichtlich bewegt unsere Hand und sprach: der Himmel hat ihn reich gemacht!

Allerdings, lieber Graf, der Kammerrath ist ein glücklicher Vater! rief seine Gemahlinn und trat zu der Gruppe. Das Lächeln des Präsidenten, der warme Händedruck, die Rührung im Auge und seine Erwiederung auf diese Frage, waren geeignet uns den Kopf zu verdrehen. Ein Häuflein ankommender Damen unterbrach die Szene, wir nahmen unsere Plätze und athmeten allgemach ein wenig freier. Diese Reihe ergreifender Eindrücke, die Pracht der Zimmer, die ungewohnte Glorie der großen Welt, der Weihrauchduft, der wechselvolle Reigen glänzender, neuer Erscheinungen, entzweite mich für den Augenblick mit der Armseligkeit meines bisherigen Daseyns, das Gefühl unseres Mißverhältnisses zu dieser Umgebung bedrückte mich. Meine vornehmen Nachbarinnen waren indeß gütig genug zu vergessen, daß

ihnen nur eine bürgerliche, vom Weltton unberührt geblibene Rathstochter zur Seite saß. Die eine fand die Besatzung meines Kleides allerliebst, die andere wollte ihren Solitair für Arme wie die meinen geben, deren üppige Form mich also bis dahin ganz zur Ungebühr verdrossen hatte. Jetzt wurden einzelne Saitentöne laut, sie regten die vorige, kaum verschwundene Angst wieder auf. Nur von dem Instinkt' und den Hülfen der Tante geleitet, sollten wir jetzt vor die Augen der Tanzgötter treten und mit geübten, kunstfertigen Priesterinnen wetteifern. Welch ein Wagstück! welche Tollkühnheit! Ich warf einen Blick zu Augusten hinüber, in der dasselbe Bedenken mindestens eben so angsthaft und noch sichtlicher ansprach; da trat mein Vater mit dem Präsidenten in den Saal, strich an seinen unbemerkten Töchtern vorüber und die Damen umringten ihn und brachten ihre Glückwünsche dar. Er empfing und beantwortete sie mit einer Anmuth und Geschmeidigkeit, die uns an ihm bis jetzt ganz fremd geblieben war, gleich darauf begann die Musik, die Präsidentinn erhob sich und machte es meinem Vater zur Pflicht, den Ball mit ihrer liebenswürdigen Exzellenz zu eröffnen.

Ich flog bereits Arm in Arm mit einem Matador im Wirbeltanze an dem väterlichen Jubelgreise vorüber, als die Wärme, mit der sein Nachbar, der Präsident,

zu unserem Lobe sprach, ihm plötzlich die Augen öffnete und mit Verwunderung und Unmuth erfüllte. Ich sah die Wirkung dieses Eindruck's, doch mitten durch die Verfinsterung seines Gesichtes einen lächelnden Zug um den Mund, den ihm Theils der Beifall seines Gönners, Theils die feenhafte Verwandlung seiner Töchter aufdrang — ich sah wie diese Finsterniß allgemach dem Wohlgefallen an unserem Hiersеyn und Aussehn wich und hatte am Schlusse des Länderers den Muth, ihn zu beschleichen, seine Hand zu küssen, sie liebend an mein Herz zu drücken. — Ich Unbesonnene! An ein Herz, das eben jetzt, zu Folge des wilden Tanzes so stürmisch arbeitete, daß er sie mit Erschrecken von ihm wegzog und mir mit seinem grämlichsten Gesicht' ein Dutzend bittrer Worte sagte. Der früher gedachte, nützliche Heuchelschein mußte jetzt aushelfen. Die Gescholtene lächelte, der Beobachter wegen, so harmlos, als ob er mich sein liebes, goldnes Töchterchen genannt habe und hüpfte zu der Tante hin, die ihre übertroffene Erwartung laut werden ließ und mir den Goldtochter Namen mit süßen Blicken zugestand. Der Kreis der Frauen wetteiferte, den Zögling des Tantchens durch ähnliche Aufmunterungen zu erquicken, die Präsidentinn küßte mir die Stirn, sie ließ sich herab, eine Kleinigkeit an meinem Haarputze zu verbessern und rühmte die Wahl ihres Sohnes, des Kammerherrn, der so eben einen Polnischen Tanz mit mir aufführen wollte.

Ich wallte hin an seiner Hand. Vor uns der weite, leere Raum, zu meiner Rechten die glänzende Reihe der Zuschauer, zur Linken der schöne Graf mit dem Honigwort' auf der Lippe, das der erhebende Wirbel der Pauke, das der schmetternde, mein Innerstes erschütternde Ton der Trompeten übertäubte. Meine Wangen glühten, das Herz schlug an die Brust und auf des Vaters Antlitz rang der Verdruß über diese Freigeisterei mit dem geschmeichelten Stolze und mit der innigen Lust an seinen verwandelten Töchtern, die der Zauberstab einer Fee berührt zu haben schien. — Ja, er berührte, er entzückte, er verwandelte mich. Das Leben ging in dieser schwülen Mainacht mit allen seinen Blüthen und Knospen vor mir auf, ich stieg aus der Todtengruft der Vergangenheit, das Pilgerkleid des Stilllebens blieb dahinten, der Geist der Erneuung hauchte die Entfesselte an.

Mich dauert Auguste! lispelte jetzt die Tante in mein Ohr: man zieht sie fast zu wenig in Betracht; das junge Schaf von Landrath sitzt schon bei einer halben Stunde neben ihr und denkt wohl kaum daran, daß man sich auf dem Balle lieber aufgezogen als unterhalten sieht. Die Gustel ist zu ungeschmeidig, ihr Ernst schreckt ab; Du aber nimmst Dich allerliebst.

Ich war zu glücklich, um nicht gerecht zu seyn. Auguste ist schöner, entgegnete ich: sie ist auch viel besser als ich und es giebt höhere Verdienste als die gesellschaftlichen.

Tantchen wollte antworten, als mich ein Offizier um den nächsten Tanz ansprach. Ein junger, feiner Mann, dessen freundseliges, männlich schönes Gesicht einen seltsamen Eindruck auf mich machte; ich glaubte den vorhin gerühmten Präsidenten im Glanze der Verjüngung zu erblicken und die edle, wohltönende Sprache meines Soldaten vollendete das schnell gefaßte, günstige Vorurtheil. Um so weher that es mir daher, ihm bedauernd eröffnen zu müssen, daß ich für diesen Abend versagt sey. Er verstand den Blick, welcher während dieser Entschuldigung auf meine übersehene, in der Nähe sitzende Auguste fiel, der ich ihn so gern zugeführt hätte und sprach mit Achselzucken: Das Fräulein Schwester beschränkt sich leider! auf die Polonaisen. Mein Tänzer unterbrach uns jetzt, er rief mich ab. — Die Scheinheilige! dachte ich: sie bringt ganz offenbar dem Vater dieses Opfer, der morgen wohl für Dornen zu dem heutigen Kranze sorgen wird. Der Tänzer, ein Jagdjunker, verscheuchte diesen Ahnunggeist durch rohe Schmeichelei, die indeß nur die Vorläuferinn eines Liebe-Geständnisses war, welches hinwiederum von dem Falle des Ungeschickten unterbrochen ward. Er hinkte, seine Luna vergessend, nach dem nächsten Stuhl' und der Offizier von vorhin bat alsbald um Erlaubniß, für ihn eintreten zu dürfen. Mein Herz wußte diese dienstfertige Sorgfalt zu würdigen. Was er jetzt äußerte, war geeignet, den Empfehlungbrief der Natur und mein Gefallen an

seiner Person zu rechtfertigen und ich fand mich sehr angenehm überrascht, einen Soldaten, unter denen ich mir bisher eine Art böser Engel oder zügelloser Wildfänge gedacht hatte, mit Weihe und Wärme über mancherlei ernste und würdige Gegenstände sprechen zu hören. Er hatte mich nämlich am Ziele jenes Tanzes zu dem Stuhle geführt, an meiner Seite Platz und das Wort genommen, dessen Hörerinn ich im Geiste und in der Andacht war. Der Vater saß ja tief im Spiel' und durch ein Zimmer von der Frevlerinn geschieden, die ältern Damen gleicher Maßen, mein Tantchen ging mit einigen sorgfältigen Müttern ab und zu und lächelte mich unterweilen wohlgefällig an. Ich zähle noch jetzt diese Stunden zu den süßesten und genußreichsten meiner Jugend; der Gipfel der beglückten Liebe selbst hat keine süßeren und nur ihr Morgenroth trägt reines Gold im Munde. — Nicht erst seit heute, sagte er jetzt: wird mir das Glück, Sie zu bewundern. Meine Fenster überschauen einen Theil Ihres Gartens und jede Kirchen-Parade verschafft mir den Genuß, eine Heilige beten zu sehn. O, dieser Anblick erhebt ein Herz, das sich, Trotz der Rohheit des Berufes, den Sinn für das Höhere und Göttliche erhielt.

Der Himmel weiß was ihm darauf erwiedert ward. Ich ahnete nur, daß mein Lächeln mit dem empfohlenen der Tante nichts gemein haben konnte, daß aber die Augen, ihrer Aeußerung gemäß, meine Vormünder waren

und meine Wangen fühlte ich glühen. Gewiß vernahm er selbst, gleich mir, das Klopfen meines Herzens. — Da kam der unselige Jagdjunker und pflanzte sich breit und bäuerisch vor uns hin. Er unterbrach den Offizier, um sich wie der Held eines Ritter-Romans auszusprechen, er drängte sich, als ich den Stuhl verließ, anmaßend zwischen uns und ich erschrak über die wenigen leisen, aber nachdrücklichen Worte, mit denen ihn mein Schutzherr zurecht wies. Der Sohn des Präsidenten erschien jetzt zu gelegener Zeit, mich in den Speisesaal zu führen.

Den Töchtern des Jubelgreises wurden bei Tafel die Ehrenplätze zu Theil; wir saßen zwischen alten und besternten Herren und es that mir wohl, in dieser frostigen Zone verkühlen zu können. Ich ordnete im Geiste die bunten Erscheinungen der nächsten Vergangenheit und wiederholte mir, zu Gunsten künftiger Erinnerung, alles Seltsame, Anziehende, Bedeutende.

Plötzlich erhob sich der Präsident mit dem Glas' in der Hand und die Vornehmen um mich her mit ihm. Ehre dem Ehrwürdigen! sprach er zu meinem Vater gekehrt: dem musterhaften Staatsdiener, Bürger und Hausvater!

Mein Vater veränderte, Trotz dem Gleichmuth' und der Kälte seines Herzens, vor Rührung die Farbe, ich erblaßte und erröthete mit ihm. Die Wahrheit sprach aus des Gönners Munde — der Engel der Vergeltung

vielmehr. Meine Thränen stürzten in das Glas, auf die Brust, ich rang, in Wehmuth aufgelöst, mit dem drängenden Ausbruche dieses wohlthuenden Schmerzes.

Jetzt klang ein Glas an dem meinigen; die jungen Herren hatten hinter unsern Stühlen Platz gefunden und der Aufschlag des Uniform-Ermels verrieth mir den Theilnehmer an diesem Trinkspruche; ich nahm ihn gleichzeitig im Spiegel wahr, in welchem er meinen Zustand beobachtet haben mochte. Auch er schien bewegt und als mich endlich die Neugierde und der Antheil zu einem zweiten Blick' in jenen vermochten, stand der dicke Jagdjunker an dem Platze des Offiziers, oder lag vielmehr mit beiden Armen auf der Stuhllehne und hatte bereits den Mund geöffnet, um mich nach seiner Weise zu feiern. Ich fand für gut, ihn, dem Rathe der Tante gemäß, eine Taubstumme unterhalten zu lassen und ward zum Glücke jetzt von meinem vornehmen Nachbar angesprochen, der vor zwanzig Jahren mit unser'm Vater im Carlsbade zusammen traf und eines goldenen Pudermessers gedachte, welches er ihm dort für meine selige Mutter habe einkaufen helfen. Ich wünschte mir bei der Erwiederung Glück, im Besitze eines Andenkens zu seyn, dessen Werth zu Folge dieser Mittheilung im Preise steige und der alte Domherr fand sich von diesen Honigworten so erquickt, daß er mich bis zum Ende der Tafelfreude unterhielt und meinem widrigen Hinter-

manne alle Luft benahm, noch länger in den Wind zu sprechen; der Offizier aber war verschwunden.

Unser Vater führte am Schlusse des Festes die Tante zum Wagen, wir folgten. Der Landrath, welchen diese vorhin ein Schaf nannte, ging bald mir, bald Augusten zur Seite und erbat sich bei'm Abschiede die Erlaubniß, uns morgen aufwarten zu dürfen. Sie sind zu jeder Zeit willkommen! sagte der Vater, welcher ihm wohlwollte; ein Vorrecht seines Taubensinnes, das jener bis jetzt spärlich genug geltend gemacht hatte. — Der Vater sprach kein Wort auf dem langen Wege, die Tante desto mehr. Sie überhäufte den geehrten Bruder mit Lobes-Erhebungen, sie zeigte nach dem Himmel auf, in welchem ihre seligen Eltern sich dieser Feier freuen würden und erklärte, dem Engel von Präsidenten und seiner himmlisch guten Gemahlinn noch an jenem Tage für die ehrende Huld danken zu wollen, welche sie auf dem Haupte ihres beßtverdienten Bruders gehäuft hätten. Auguste dachte jetzt des rührenden Trinkspruches und rief durch diese Erinnerung meinen Thränen, der Vater blieb verschlossen, ließ die begeisterte Tante jauchzen, mich und Augusten in Freudenzähren zerfließen und bot uns im Vorhause eine frostige gute Nacht.

So ist Er nun! sagte jene, als wir in unser Stübchen traten, um das Zauberkleid abzustreifen und es auf

eine lange, nicht zu berechnende Zeit mit der altmodischen Haustracht zu vertauschen.

Es war nicht hübsch von Dir! sprach ich in meiner Verstimmung zu Augusten, daß Du Dich ausschlossest — Dich, um dem Vater zu gefallen, wie ein Käutzlein in verstörten Stätten geberdetest.

Sey nicht lieblos! entgegnete sie, mich umfangend: nicht Allen ward die Gabe der Grazien und ich fühlte zum Glück zeitig genug, wie wenig man ohne diese auf einem solchen Platze an dem seinigen ist. Auch entschädigte mich der liebenswürdigste aller Männer für dieß Verzichten und ward er mir im Laufe des Abends nur halb so gut, als ich ihm, so hält er nächstens um mich an.

Gott geb' es doch! sagte die Tante: dann nimmst Du unser Julchen mit auf sein schönes Gut und ich bleibe bei dem Vater und tröste mich, wenn er brummt und grämelt, mit Euerem Glücke. — Wir küßten sie für die rührende Gesinnung, wir malten den reizenden Traum aus und ich faßte Muth, die Tante beiläufig zu fragen, ob ihr nicht etwa der Name des jüngferlichen und doch so männlich schönen Offiziers bekannt worden sey, mit dem ich geländert und der während der Tafelzeit meine Stuhllehne nicht verlassen habe.

Wie? fiel sie ein: den kennst Du nicht? Die Ehre war groß, liebe Tochter! und nichts gewisser, als daß die vornehmsten Fräulein Dich um diese Auszeichnung

beneideten. Das ist Prinz Joseph, ein Verwandter der Fürstinn.

Ich stand eben vor dem Spiegel, um den Knospenzweig, welchen die Präsidentinn vorhin fest gesteckt hatte, aus den Haaren zu lösen und sah mich erröthen. Ein Prinz? seufzte ich; das Bild des jungen Mannes verklärte sich zum Ideale.

Das ist wohl traurig? sagte sie: ja, ja, ich seh Dir's an.

Ein Prinz? rief Auguste und schlug in die Hände: O, Du beneidenswerthe Prinzessinn! Morgenden Tages wirbt der um Dich und der Vater wird hoffentlich mit Freuden seine Einwilligung geben. Dann ziehe ich mit Dir in sein Reich und Dein Zukünftiger macht meinen Landrath zum Landhauptmann.

Gesteh mir's frei, fuhr Tantchen fort: Du könntest ihm wohl gut seyn, wenn er kein Fürstensohn wäre?

Von Herzen! fiel ich kleinlaut ein.

Armes Julchen, sagte sie ernst werdend: so denke Dir, er sey ein König — ein Halbgott! kurz er sey kein Mann für Dich, denn viel eher würde Dir der Vater seinen Segen entziehen, Dich enterben, Dich aus dem Hause stoßen, als einen Offizier als Schwiegersohn in ihm aufnehmen. Ich scherzte nur, mein gutes Kind! Dieser Mensch heißt Herr von Helfen und hängt von einer alten Tante ab, die ihm das Brot giebt und die weder so gut, noch so schwach, noch so dienstfertig als

manche andre Bluts = Verwandte und der Hochmuth und der Ahnenstolz selbst ist. Den schlage Dir doch gänzlich aus dem Sinne.

Ich zwang mich lauk zu lachen, sagte ihr die gute Nacht, eilte nicht ohne Herzleid in mein Kämmerlein, um die Gebilde und den Stoff dieser inhaltreichen Nacht ungestört zu zergliedern und der schöne Jüngling ward der Held eines reizenden Traumes, in dem die böse Tante und der harte Vater sich zum Ziele legten und liebend wetteiferten, uns zu einem glücklichen Pärchen zu machen.

Gegen den Mittag kam Auguste in die Garten= laube, wohin ich mich geflüchtet hatte meinen Gedanken nachzuhängen und dem angesagten Landrathe freie Hand bei der Schwester zu lassen. Sie hatte rothgeweinte Augen, zwang sich jedoch zu lächeln und flog mit unge= wohnter Heftigkeit an meinen Hals. — Julchen, sagte sie: ich soll eine Fürbitte einlegen und wünsche Dir im Voraus Glück. Zwar mit dem Prinzen ist es nichts, aber auch ich hatte gestern nur auf Sand gebaut, denn nicht um mich, sondern um Dich wirbt der Landrath.

Ich stand erstaunt. Um mich? Sie nickte bejahend und zog ein Brieflein aus dem Busen. Hier hast Du die Beglaubigung! Nimm, lies das und gewähre —

Bewahre mich Gott vor diesem Frevel! sprach ich abweisend.

Auguste ward beredtsam. Er ist verständig und bieder, sagte sie: geachtet, Erbherr zweier Güter und überdieß, so bald Du willst, ein Edelmann.

Du bist sehr gut! fiel ich ein: vergönne mir, es auch zu seyn. Jetzt schossen Thränen in ihre Augen, ich drückte sie an's Herz. Nun wird es Pflicht, den Brief zu lesen, um ihn beantworten zu können, fuhr ich fort: denn Wehe uns, wenn er den Vater in das Spiel zöge.

Julchen! bat die Arme mit rührender Innigkeit: nimm den Mann! Um des Vaters, um der Zukunft Willen, denn er liebt Dich sehr! -

Die Sorge für meine Zukunft verbietet diese Wahl, entgegnete ich. Heirathe wer es vermag, ohne Liebe, es gehört eine Rohheit dazu, die das Weib entwürdigt, oder eine Verzweiflung, die es betäubt.

Damit eilte ich nach der Gartenthür hin, doch plötzlich vertritt mir ein Mann den Weg. Ein dunkler Frack fällt mir in's Auge, ich sehe auf und begegne den blauen, sanften Augen meines Soldaten.

Er nahm mein Erschrecken wahr, ergriff meine Hand, die in der seinen zitterte und sprach: — Ein ungünstiger Zufall entfernt mich in der nächsten Stunde aus dieser Stadt, aus meinem Vaterland' und aus dem Leben selbst, wenn Sie mich hoffnunglos entlassen. —

Der Vater! unterbrach ihn eine warnende Stimme, die Tante warf sich zwischen uns, ich drückte ihm voll Angst und Theilnahme die Hand und floh nach der Laube zurück.

Gott, was begegnet Dir? rief Auguste. Es fehlte mir an Odem, sie mit der überraschenden Erscheinung bekannt zu machen und in der folgenden Minute stand der Vater vor uns. Julie, sagte er: hier ist ein Brief an Dich, den ich unfern der Gartenthür an der Erde fand.

In der Voraussetzung, daß er ihn bereits gelesen habe, entgegnete ich mit der Offenheit, an die man uns früher durch eine Reihe von Prüfungen und Strafen gewöhnt hatte: Er ist vom Landrath Bender, der mich heirathen will. — Ei, sieh doch! fiel er ein: da wirst Du den Vater wohl in das Vertrauen ziehen müssen?

Wie billig, guter Vater! lesen Sie — Er brach ihn auf und seine Stirn verfinsterte sich von Zeile zu Zeile, bis zum Grolle der Erbitterung. Furchtbarer war er mir nie erschienen.

Der Landrath ward zum Leutnant! sagte er: zum Tollhäusler vielmehr, der erst von Ehrfurcht, dann von Leidenschaft, zuletzt von anbetender Liebe schwatzt. Ver-muthete, natürliche Früchte des gestrigen Balles. Ich will nicht wissen, auf welchem Wege sich dieser Wisch in mein wohl verwahrtes Haus einschlich und erwarte dagegen nur die Vollmacht, ihn an Deiner Statt be-

antworten zu dürfen. Laß diese Langmuth Dich beschämen!

Ich war keines Wortes mächtig, er ging nach dem Hause zurück. Hatte mir jener einen Brief in die Hand gespielt und ich diesen in der Bestürzung verloren, oder entfiel er dem Fliehenden? Ich weiß es noch jetzt nicht.

Gleich darauf kam das Stubenmädchen, welches Auguste verschickt hatte und sagte, hastig und erhitzt: Herr Gott, über den Auflauf! So eben trugen sie einen jungen, kugelrunden Menschen zum Neuthore herein, der sich heut in der Frühe mit einem Offizier geschossen hat und wohl den Mittag nicht erleben wird.

Welch ein Morgen! Die Nachricht durchdrang mich gleich einem Todesschauer, Helfens Aeußerung benahm mir jeden Zweifel und mein Bewußtseyn erklärte mich für die unschuldige Urheberinn dieses heillosen Zweikampfs. Auguste sah ihre Schwester erbleichen, fertigte das Mädchen ab und umfaßte mich Hinsinkende.

Als mir die Besinnung wieder kam, fand ich mich zwischen ihr und der Tante, die den Auftrag hatte, mich zu dem Vater zu bescheiden und jetzt das gestern so erhobene Fest und mein ihr gestern so erfreuliches Benehmen verwarf und verklagte. Dann nahm ihr Mitleid wieder überhand, sie sprach mir zu, sie tröstete mich und ahnte nicht, daß ich zum Zankapfel für zwei Rauf-

süchtige ward, daß die entsetzliche Befürchtung eines verursachten Todschlages mein beängstigtes Herz zerdrückte. Ich raffte mich endlich auf und trat in des Vaters Zimmer.

Dein Liebhaber, sagte er, mir entgegen kommend: ist entweder ein Narr, oder ein Glücksritter, oder beides zugleich. Nur ein Narr freit um ein Mädchen, das ihm erst vor wenigen Stunden bekannt ward, nur ein Abenteuerer spricht schon am zweiten Tage von ewiger Liebe und glühender Leidenschaft, die ihm augenscheinlich mein Geldkasten einflößt. Man hält mich für einen Krösus, weil ich nach der Weise unserer sparsamen Voreltern lebe und die bedürftigen, geldsüchtigen Freier würden unfehlbar dieß Haus schon gestürmt haben, wenn sie nicht zum Glücke den Schutzdrachen des Schatzes in mir sähen, der die verlorenen Söhne anlockt. Dein Herr von Helfen ist noch überdieß ein Böswicht, der den Neffen des Präsidenten im Zweikampfe tödtlich verwundet hat und ich frage nun, ob Du gesonnen bist, mir einen solchen Schwiegersohn zu geben? Die Ohnmacht, Dein Aussehn, Deine Aeußerungen seit dem Auffinden jenes eingeworfenen Brandbriefes, machen diese Frage zur Pflicht.

Sie thun ihm Unrecht, guter Vater! entgegnete ich: er kann leichtsinnig, heftig, übereilt, doch gut und edel und näher von Ihnen gekannt zu seyn verdienen.

Der Ehre hoffe ich zu entgehn. Das Gift hat schon gewirkt — Wehe Dir, Ungerathene!

Ich bin nicht ungerathen! sagte ich, von meinem Selbstgefühl gestärkt.

So gieb dem Landrathe Deine Hand! fiel er ein: die Absichten dieses Redlichen wurden mir längst klar und ich bedarf eines Stabes für mein Alter. Töchter sind schwankende Röhre, nur auf den Sohn kann der Greis bauen und dieser Bender ist ein Eckstein. Sage Ja! so empfängst Du eine köstliche Mitgift an Geld und Gut und väterlichem Segen.

Ich liebe ihn nicht!

Mein Kind, die eheliche Liebe hat mit der jugendlichen Wallung wenig oder nichts gemein. Sie ist ein Verdienst, eine Tugend und muß als solche unter Kreuz und Leiden erworben und angeeignet werden. Sie ist die Frucht der Selbst-Beherrschung und der Entsagung, der Triumph eines frommen, beharrlichen Gemüthes über die Lockungen und die Wechselsucht der Sinne. — Ich schwieg. Seine Heftigkeit kehrte zurück, er machte einige stürmische Gänge durch das Zimmer, blieb dann plötzlich vor mir stehn und fragte: Nimmst Du ihn?

Sobald es mir gelungen seyn wird, den Freier liebenswerth zu finden.

Das heißt bei Deiner Ansicht: — Nimmermehr!

Ich stelle es Gott anheim.

Den lästert diese Heuchelei — ich schwieg — Dem

Mörder aber, dem Vogelfreien, gäbst Du unbedenklich das Geleite?

Den kenne ich erst seit gestern, mein Vater! und entsage dem einen wie dem andern.

Er trat zum Arbeitstisch' und hieß mich gehn. Es drängte mich, seine Knie zu umfassen und den Erzürnten zu versöhnen, aber die Natur hatte dieß Herz, wie ich es kannte, für jede Anfechtung der Zärtlichkeit betäubt. Ich ging und verwünschte jetzt vom Herzen das gestrige Zauberspiel und den Feentraum, aus dem sich eine so heillose Wirklichkeit entsponnen hatte.

Ach! seufzte die Tante: hätte man das Unheil ahnen können, so wären wir fein und löblich daheim geblieben und hätten gestickt oder geflickt und das längste Bußlied des alten Gesangbuches dazu angestimmt. Der Landrath, sagte ich: wäre dennoch gekommen und sie entgegnete: Vielleicht, aber zur Gustel, die ihm sonst besser gefiel; Dein gestriger Anzug, Deine Tanzfähigkeit, bei der ich, Gott verzeihe mir! an die Herodias dachte; Dein Thun und Wesen hat ihn der Schwester abspenstig gemacht.

Liebe Tante, wie können Sie diesem gleichmüthigen Manne solchen Wankelmuth zutrauen?

Die Männer sind Menschen! erwiederte sie: und der Böse ficht die Starken und die Frommen am liebsten an.

Jetzt kam der Vater, ich floh hinter den Schirm. Der Teufel ist los! rief er eintretend. — Das sagte ich eben! fiel die Tante ein: und den soll mir kein Freigeist wegklügeln.

Ich greife ihn mit Händen, fuhr er fort: und wohl ein jeglicher, der nicht mit dem blinden Gaul um die Wette gelebt hat. Glaube mir, Schwester! es waltet ein Unhold über Allen, der weder das Gute noch das Heilbringende aufkommen läßt; weder den Frieden auf Erden noch die Ruhe im Hause und im Herzen. Ist Dir wohl je ein ersehntes Vergnügen geworden, an das sich nicht vor, oder bei, oder nach dem Genusse ein widriges Aber gehangen hätte, in dem Du nicht irgend ein Hexenhaar fandest, dem nicht irgend ein Unfall auf dem Fuße gefolgt wäre? So Dir, so mir, so dem ganzen, eingeschüchterten Menschen-Geschlechte. Bald kömmt er als Geschichten-Träger oder Xantippe — bald bricht er als Goliath den Hader vom Zaune, oder verteufelt, in lockender Leibes- und Liebegestalt, die Gemüther. Bald regt er ganze Völker auf und unterwirft sie dann dem Fußtritte des Ruchlosen; jetzt, liebe Schwester, ist er endlich auch bei uns eingezogen. Wie wohl war mir gestern! Der Engel der Vergeltung küßte mich, die funfzig müh- und dornenvollen Dienstjahre lagen, wie so viel gute Thaten vor meinen Augen, wie ein reiches, des Schnitters gewärtiges Fruchtfeld, das ich im Schweiße meines Angesichtes bestellt hatte.

Mit Andacht und Dankbarkeit empfing ich den Erntekranz aus des Gönners Hand und lobte Gott, dessen gnädiger Wille mich dieses Garbenfest erleben ließ. Da erblicke ich meine Töchter im Arme der Versucher, mit der entzügelten Hoffart im Auge, mit entblößtem Nacken, im schamlosen Geiste der Mode gekleidet und wer sie sah, der lobte sie darum und in's Gesicht und unsere verlorenen Söhne schwenkten die Bethörten, wie Urian die Hexen des Blocksberges. Mir schauerte die Haut, ich sah den bösen Feind, er faßte sie, er fuhr mit uns nach unserm stillen Hause und macht sich nun allmählig breit. Die Gustel ist in den Landrath verliebt, der Landrath in die Julie, die Julie in einen Mörder, mit dem sie allenfalls zur Hölle ginge. Dich, liebe Sophie, weihte Satan in Deiner Unschuld zur Kupplerinn und mir hat er die Rolle des Pantalons zugetheilt, der gern den Buhlen Arm und Bein zerschlüge, aber so lange geplagt und genarrt wird, bis er sie segnet und benedeiet. Und wenn nicht alles das des Teufels Arbeit ist, so soll er mich, vor Deinen Augen hier, wie Fausten und sein Kebsweib holen!

Die gute Tante, welche bis jetzt nicht zum Worte gelangen konnte, schrie bei dieser frevelhaften Aeußerung laut auf und näherte sich meinem Verstecke. Es ist nicht denkbar, sagte sie: daß ihm eine solche Macht über ge-

taufte Christen gegeben sey, aber mein Gebet wird ihn bannen. Fürchte nichts, sag' ich Dir! Deine Töchter sollen ihm im Glauben widerstehn. Was schlägt sich nicht ein Mädchen aus dem Sinne, wenn man ihm den ewigen Schwefelpfuhl zu Gemüthe führt.

Aus dem Sinne, sagst Du? Nicht ein Haubenband! Lehrt Dich Dein Bibelbuch doch auf der ersten Seite schon, was das erste Weib gleich nach dem ersten Odemzug' angab. Es ruhete nicht, bis Satanas die gewünschte Notiz von ihm nahm, bis der arme Adam verrathen, betrogen, verdammt war, wie ich, Dein unglücklicher Bruder hier.

Der Gram, das Leid, der Drang, ihn zu beruhigen, trieb mich jetzt hinter dem Schirme hervor. Mein Glaube an die Macht des Bösen, die unselige Folge dieser Ballnacht, welche mir allgemach als sein Werk erschien, der Abscheu vor dem Quelle des Unheil's, ließ mich plötzlich in dem Offizier einen seiner dienstbaren Geister erblicken und zu des Vaters Füßen eilen. Von neuem gelobte sich seine Julie dem Himmel, entsagte der eigenen, freien Wahl und legte ihm, Statt allen Widerspruches, Augustens Schicksal an das Herz. Er hob mich auf und schien entwaffnet. Lieber Bruder! sagte die schluchzende Tante: Du siehst, der Böse weicht dem Engel, der Dein Kind bewahrt. Jetzt ist es an Dir, ihn vollends aus dem Hause zu werfen, das bisher ein

Tempel des Herrn war. Dringst Du dem Julchen Deinen Landrath auf, den sie nicht liebt, so setzt er sich von neuem fest, denn es giebt keine höllischere Hölle, als einen unglücklichen Ehestand. Darum bin ich eine Jungfer geblieben und habe schon als solche Macht und Gewalt über den Unsaubern — Weich, Teufel, weich! rief sie jetzt, wie begeistert, mit christlichem Ungestüm und schwenkte das Tuch in der Nähe des Vaters. Er that ihr Einhalt und sagte — Sieht es doch aus, als ob Du mich selbst für einen Besessenen nähmest! — Er fahre denn aus! fuhr er fort: ich will ihn wahrlich nicht weich betten! Sprich mit dem Landrathe, Schwester! und von meinem Bedauern, daß seine Passion eben auf die jüngere Tochter gefallen sey, welche Augusten in mehr als einer Rücksicht nachstehe und dem heiligen Ehestande noch lange nicht gewachsen sey.

Wir jauchzten laut und bedeckten den Vater, der mir nie so väterlich erschienen war, mit dankbaren Küssen, ich aber eilte nun zu Augusten hinab und fand die arme, geliebte Schwester in der Glut eines heftigen Fiebers. Sie gestand mir, sich bereits seit mehrern Tagen unwohl gefühlt, aber des Jubelfestes wegen ihr Uebelbefinden verschwiegen zu haben. Schon bei dem ersten Tanze sey ihr ein Schwindel zugestoßen und sie deßhalb nothgedrungen gewesen, jede folgende Einladung abzu-

weisen. Vielleicht auch habe die erlittene Angst den Krankheitstoff entbunden und gereift, genug, sie fühle sich sehr krank und als eine Verlobte des Todes oder des himmlischen Freundes vielmehr, der ihr aus goldenen Wolken die Hand biete.

Ich nahm sie tief erschüttert an mein Herz, wir weinten uns aus; ihre Lippen, ihre Wangen erblichen und erglühten Wechselsweise, sie redete irr. Da wurden meine Klagen zu Gebeten, meine Gebete zu Thränen, ich wünschte mir an ihrer Statt den Tod.

Unfehlbar enthielten die zwei folgenden, fehlenden Hefte dieses Tagebuches Augustens Krankheits-Geschichte, ihren Hintritt und die Triebfedern von Juliens endlicher Hinneigung zu dem Landrathe, als dessen Gattinn sie sich in dem nachstehenden Reste, wie folgt, äußert.

Die beliebten, angenehmen und geistreichen Gesellschafter sind das vielleicht am seltensten der Gattinn gegenüber und gleichen oft genug dem Schauspieler, der zwar sein Publikum entzückt, daheim aber, grollend und abgespannt, auf der Ruhebank brütet, oder die Anmaßung der geschmeichelten Selbstliebe im Geiste seiner Haus-

tirannen ausspricht. Mir wucherte meines Mannes Herz, das den Mangel an blendenden, gefährlichen Talenten überschwenglich ersetzte. Er hatte sich uns an dem Sterbebette meiner verklärten, unvergeßlichen Schwester, durch die Weisheit und die Wärme dieses Herzens, als Mensch, als Freund, als Tröster werth gemacht; unsere Hände lagen, von ihr vereint, in der Hand der Verscheidenden, die Religion und ihre Liebe hatten gemeinsam unsern Ehebund geweiht und geheiligt und ich empfand das fromme Glück einer traulichen, auf solchen Pfeilern unerschütterlich ruhenden Eintracht, auf eine Dauer, welche die unstete, aus widerstrebenden Elementen gewobene Leidenschaft wohl nie gewähren kann.

Meine erste Begegnung nach unserer Rückkehr von des Landrath's schönen Gütern war der Jagdjunker, welchen Herr von Helfen vor drei Jahren an den Rand des Grabes versetzte. Er erkannte mich und ward roth, vielleicht eine Folge des bessernden Krankenlagers, das oft der heilsamste Arzt des Thoren ist.

Mein guter Heinrich führte nun sein junges Weib in den früher erwähnten Freudensaal und der heilige Eifer, in dem ich am Tage nach dem väterlichen Jubelfeste die Tanzlust für immer abschwor, hielt mich nicht ab, auf Bällen eine theilnehmende Augenzeuginn des Genusses zu werden, den mir der böse Feind so früh

verkümmert hatte. Mein Tantchen aber konnte nicht unterlassen, an jedem Ball= oder Gesellschaft=Tage auf die Schlingen und Stricke des Widersachers hin zu deuten und rieth mir, ihn zu Sicherstellung meines Heil's, in allen und jeglichen Kriegs= und Friedens=Uniformen, in schwarzen und scharlachenen Fracks (der bekanntlichen Leibfarbe des Fliegengottes) vorauszusetzen; denn die Voraussetzung, sagte sie: schadet den Beargwohnten nicht, Dich aber erhält sie auf der Huth.

Meines Mannes Zimmer war neben dem meinigen. Plötzlich höre ich ihn eines Nachmittags in laute Freuden=Bezeigungen ausbrechen, vernehme eine wohltönende, bekannte Stimme und erblicke durch die Spalte der angelehnten Thür ein Gesicht, dessen Züge mir seit Jahren oft im Traum erschienen und öfter noch in einsamen, der Erinnerung geweihten Stunden, vor das Auge getreten waren. Es ist Helfen, von dem man seit jenem Zweikampfe, außer der Verbannung die ihn traf, kein Wort vernahm, den sein Glückstern in fremde Dienste geführt, sein Muth und sein Geschick zum Obersten erhoben hatte und welcher jetzt begnadigt in der Heimat auftrat, um sich des Nachlasses einer jüngst verstorbenen Gönnerinn zu versichern.

Als einstmaliger Freund und früherer Mitschüler des Landrath's konnte er nicht umhin, diesen zu bewillkommen und mein argloser Heinrich säumte nicht, die angelehnte Thür zu öffnen und dem Gaste die junge Frau vorzustellen, welche ihm, wie er gütig hinzu fügte, durch ihre Liebe das Leben verschöne. — Ich fühlte mich bis zur Stirn erglühen, auch Herr von Helfen veränderte die Farbe, wir standen uns, einige Augenblicke lang, in wachsender Bestürzung gegen über. Mein guter Mann, der bei seiner Arglosigkeit den regen Antheil des Freundes an dem gepriesenen Glücke voraus setzte und ihn mit der Gesammtmasse unseres häuslichen Reichthum's bekannt machen wollte, eilte jetzt nach der Kinderstube, um den kleinen Julius herbei zu holen und ließ mich Verzagende, zur gerechten Strafe für die Verheimlichung jener frühern Beziehungen, mit dem Obersten allein.

Kaum war mein Mann verschwunden, als Herr von Helfen plötzlich näher trat, meine Hand an sein Herz drückte und mit leidenschaftlicher Hast zu mir sagte: Sie werden errathen, was mich in Ihre Nähe führt und meinen Schmerz zu würdigen verstehn. Mit Ihrem Bilde in der Brust erwarb ich mir jenseit der Alpen, was dem Soldaten ziemt und gebührt — mit meiner Liebe kehrte ich und wie es schien für Sie dem Leben aufgespart, zurück und finde die Geliebte in des Andern Arm!

Mit einem frostigen Lächeln versicherte ich ihm, daß es mir unbegreiflich scheine, wie ein geistvoller, mit dem Laufe der Dinge und dem menschlichen Herzen vertrauter Mann die Wallung einer warmen Stunde so ernstlich habe nehmen und festhalten können. Jetzt aber mischte sich das unberufene Mitleid ein und gestand ihm den Schmerz über sein Mißgeschick, dessen unwissende Triebfeder ich geworden sey. Er küßte in heftiger Bewegung meine Hand und sprach:

Der Brief, den ich so glücklich war, im Augenblick unserer Trennung in diese mir entrissene Hand zu fügen, mußte hinreichen, sie mit dem Ernst' und der Gewalt einer Leidenschaft und mit der Wahrheit des Gefühl's vertraut zu machen, das weder Zeit noch Entfernung getilgt haben.

Der Brief fiel unerbrochen in des Vaters Hand, erwiederte ich. Das Schicksal wollte es so und was es über uns verhängt, das ist, nach meinem oft bewährten Glauben, stets das Beßte.

Was ich litt! entgegnete er, zwischen Groll und Wehmuth: was ich wagte, was ich that, Ihrer würdig zu werden und das Vorurtheil eines lieblosen Vaters zu besiegen, kann weder Rang noch Glanz, kann Ihre Hand, Ihr Herz mir nur vergelten.

Die sind versagt! fiel ich ein: und die Aeußerung ist so unzart als unnütz —

Die Hand der Freundinn und das Herz der Schwester! unterbrach er mich — Ihr Gefühl und mein Unglück sprechen mir diese kärgliche Vergeltung, den zweiten Platz in diesem Herzen zu.

Hand und Herz sind vergeben! wiederholte ich ihm: der Landrath ward mein Freund und mein Geliebter und meine Pflicht ist heilig wie sein Recht. Jetzt schlang er kühn den Arm um mich und sagte — Julie, Du liebst mich noch! Dein Herz trat in jener Zaubernacht, es trat am Morgen, bei dem Lebewohl, in Deine Augen, es spricht noch jetzt: Gern wäre ich Dein! Und mein, bei'm Himmel! sollst Du werden!

Ich rang mich während der vermessenen Rede los, da kam mein Mann mit dem Julius und wollte den Kleinen belobt wissen. Helfen warf einen glühenden Blick auf das Kind, das die Händchen verlangend nach mir ausstreckte und zwang sich dann zu einem Gemeinspruche über die Schönheit des Knaben und seine sprechende Aehnlichkeit mit der Mutter. Ich nahm das Kind an's Herz. Sie sehen, sagte ich: wie glücklich die Gattinn und die Mutter ist. Da verblaßte er und ich ging und überließ es meinem lieben, harmlosen Manne, ihm ein Gemälde dieses häuslichen Freudenstandes zu ent-

werfen. — Der Oberste hatte vergebens meiner Rückkehr entgegen gesehn und dann kurz abgebrochen und sich beurlaubt.

Unartige Frau! schalt Heinrich, in mein Zimmer tretend: ich wollte groß mit Dir thun, Du aber liefst davon und kamst nicht wieder. Sage, warum nicht?

Weil der böse Feind mich versuchte. — Ich erzählte ihm jetzt die Ballgeschichte mit ihren Folgen, die er längst hätte erfahren sollen.

Von allen dem, entgegnete er nach einer Reihe von Küssen, welche mir meine Aufrichtigkeit einbrachte: hat mich die gute Tante, unter dem Siegel der Verschwiegenheit, schon vor Jahr' und Tagen unterhalten und mir selbst die geringe Meinung nicht verhehlt, welche mein Julchen damals von den Geisteskräften ihres nachherigen Eheherrn hatte. Heute beschämt Dich mein Mutterwitz dafür. Deiner Treue so gewiß, als des geheimen Zweckes, dem wir diesen Zuspruch verdanken, empfing ich ihn mit lautem Jubel, nahm den Judaskuß wie ein Liebesiegel auf und führte den vorsätzlichen Friedenstörer in das Heiligthum unserer Glückseligkeit ein. Er giebt es nach dieser Belehrung hoffentlich auf, Dich zu verderben und seinen Jugendfreund nach der Welt Weise zu betriegen.

Laß packen und anspannen, bat ich ihn: wir fahren noch heut' auf Dein Gut zurück.

Das Gegentheil! fiel Heinrich ein: wir gehen nun täglich in alle Gesellschaften. Ich bin zu stolz, um in den Augen des Dünkelvollen als ein eifersüchtiger Thor zu erscheinen, der nur in der Entfernung seines bestrittenen Schatzes Ruhe und Sicherheit zu finden glaubt; des Weibes Tugend aber soll sich im Feuer der Anfechtung bewähren. Keine Vorstellung half, die Konzertstunde schlug, ich mußte ihn dahin begleiten.

Herr von Helfen trat bald nach unserer Ankunft in den Saal; die frühern Bekannten drängten sich an ihn, seine Heldenform und Tracht, zwei Orden und die Fähigkeit diesem modischen Flitterstaate durch seine Darstellung Gewicht zu geben, zogen die Augen der Damen auf ihn hin.

Welche Kühnheit! zischelte eine der Vornehmsten: der Mann gilt hier für vogelfrei.

Man hat ihm die Begnadigung in's Haus geschickt! versicherte die zweite und eine alte Oberstinn versetzte: Sie wollen sagen, er werde als General bei uns ankommen; dann ist mein armer Mann kaput! — Jetzt näherte er sich, ich schlüpfte auf einen Platz in den

Hintergrund zurück, doch meine Augen beobachteten ihn still. Der Oberste grüßte die vornehmen Damen sehr nachläßig, wechselte höchstens mit den bekanntesten einige Worte, zog sich allmählig rückwärts und stand mir nach wenigen Minuten zur Seite. Es versteht sich wohl, daß alle Hälse länger wurden, daß ich die Augen der Argen auf mir ruhen wußte, die insgesammt nicht zu begreifen schienen, welche dringende Veranlassung diesen Helden des Tages mit Uebergehung der Vornehmen und Ebenbürtigen zu der unbedeutenden Landräthinn hinziehe. Meine Nachbarinnen vernahmen unstreitig jedes Wort und den Stoff den er an diese knüpfte; mich machte die Bestürzung kleinlaut und meine Antworten würden mir schwerlich einen Platz in der Reihe der Aspasien erworben haben.

Die erste Symfonie begann, aber für ihn schien es weder ein Orchester noch ein Publikum zu geben. Er lehnte sich an meinen Stuhl, verkürzte durch diese Stellung den Weg zu meinem Ohr' und äußerte sich fort und fort im Geiste der rücksichtlosen Leidenschaft. — Zu meiner Rechten saß ein altes Hexenbild, zur Linken ein niedliches Wachspüppchen, denen ich vergebens Wort und Rede abzugewinnen versuchte. Die Alte sprach nicht deutsch, der Kleinen schloß die Blödigkeit den Mund und eine schöne Frau vor mir fertigte das Dutzend mei-

ner Fragen und Bemerkungen im Geiste der Verschmähung kurz und wegwerfend ab. Am Ende — dachte ich in meinem Bedrängniß: hält man dich für eine frühere vertraute Bekannte des Obersten, denn der Boshafte legt es offenbar darauf an, deinem Rufe zu schaden und mit einem Verständnisse zu prahlen, das du verabscheust.

Ich bin Ihr Schatten! lispelte er jetzt: ich bleibe Ihr Schatten, ich trotze dem Albernen, den man der Wehrlosen aufdrang und regt er sich, so fodre ich ihn zu einem Gang' auf Tod und Leben. — Damit verließ er mich.

Ich saß betäubt, von Schauern ergriffen, mein Herz betete, mein Kopf sann auf Auswege und als ich endlich wieder aufsah, begegnete mir das widrige Gesicht des Jagdjunkers, der mich mit lauschenden, hämischen Blicken maß und seinem Nachbar in's Ohr zischelte, welcher das Glas vor die Augen zog und den Gegenstand der Mittheilung aufsuchte. Mein Stolz empörte sich, ich blickte, schnell ermuthigt, rund umher und gewahrte den Landrath im Gespräche mit dem Peiniger; es lief mir eiskalt durch die Glieder. Leicht konnte ja dieser Tollkühne eben jetzt auf seinen ehrlosen Zweck hinarbeiten, heute noch die Händel vom Zaun brechen und das Aeußerste zeitigen. — Die eintretende Pause gab

mir Flucht; ich eilte durch die Damenreihe zu meinem Manne hin und klagte über einen Fieberanfall, der mich die baldige Entfernung wünschen lasse. Helfen verschwand, doch nur um gleich darauf mit einem Glase Limonade für mich zurück zu kehren. Es ward, ohne aufzusehn, von der Hand gewiesen. Ein Abgehender verwickelte in diesem Augenblicke den Landrath in's Gespräch und jener benutzte diese Frist zu neuen, wahnsinnigen Aeußerungen, die mich um so tiefer verwundeten, da ein Kreis von Offizieren in seinem Rücken stand und er laut genug ward, um von diesen vernommen zu werden.

Jetzt kam mir plötzlich Rath von Oben, der Himmel sandte seinen Engel, er führte die holdselige, allverehrte Präsidentinn herbei. O, gnädige Frau! rief ich: Sie erscheinen hier ganz im rechten Augenblick', um die gute Sache der Ehre und der Pflicht führen zu helfen und zwischen mir und Ihrem Neffen zu richten. — Sie lächelte befremdet, mich aber machten Zorn und Angst beredtsam und bündig, ich gedachte seiner Näherung auf jenem Ball, seiner Erscheinung am folgenden Morgen, seines heutigen Benehmens am Altare meiner Hausgötter und der beschimpfenden Zudringlichkeit, mit der mich der Drohende hier verfolge.

Vergebens hatte Herr von Helfen die öffentliche Anklägerinn zu unterbrechen gesucht und jetzt verließ ihn

mit der Farbe die Fähigkeit, den Frevel zu beschönigen. Die Präsidentinn stand empört aber betroffen zwischen uns und schien auf Worte der Beruhigung für mich zu sinnen, als mein Mann, den ich noch im Gespräche begriffen wähnte, plötzlich herbeitrat und sein Bedauern äußerte, diesen arglosen, mit seinem Freunde verabredeten Scherz so ernstlich genommen und zum Quelle einer Mißhelligkeit werden zu sehn. Der Oberste stotterte eine kurze Entschuldigung und entfernte sich dann, die Präsidentinn pries den Landrath glücklich, daß seine Gattinn solchen Scherz nicht verstehe und drückte die Beschämte mit mütterlicher Zärtlichkeit an's Herz, ich aber äußerte mich auf dem Heimwege zum ersten Male seit unserm Trauungstage sehr unfreundlich gegen meinen Mann. — Liebe Julie, sprach er am Schlusse der Strafpredigt: solltest Du mir wirklich die Rohheit zutrauen, Dich einer solchen Neckerei und der Willkühr dieses verdorbenen Weltmenschen auszusetzen? Aber der Oberste, den Dein Gewaltschritt in die Hölle warf, war bestraft, Dein Ziel erreicht, die Präsidentinn, von den Gruppen der Lauscher umringt, in schmerzlicher Verlegenheit und Beide entriß mein Auskunftmittel dieser Pein. Er wird mir Dank wissen und Dich wie sein Gewissen fliehn, sie aber nicht ermangeln, Dein Lob zu preisen und sich ihres Richteramts zu rühmen, was ihr außerdem die Rücksicht auf des Neffen Ruf wohl verboten hätte.

Ich schöpfte wieder Odem, bat ihm die Wehthat ab und dankte dem Vertrauenden für seine edle Zuversicht, mein Heinrich aber sagte, das Danken sey an ihm und nicht jede junge Frau geneigt, den bösen Geist so kräftig zu beschwören.

Gott sey gelobt! mein Bannspruch wirkte wie ein Höllenzwang.

Herr von Helfen verschwand nach wenigen Tagen, der Engel unseres Bundes aber verschwindet nicht: er offenbart sich mir in Heinrichs Zärtlichkeit, er spricht mich an in meinen Kindern.

Nachtisch.

1.

Hochwürdiger Herr! sprach eine schwermüthige Dame zu ihrem Beichtvater: sollte das Bett' dieses See's wohl hinreichen, die Masse der Thränen zu fassen, welche seit der Entstehung des Menschen-Geschlechtes geflossen sind?

Gnädige Frau! erwiederte er: wenn wir die unnützen, die kindischen und die strafbaren abziehn, so findet der Rest in den Schalen Platz, die ein Engel gen Himmel trägt, um sie für den Tag der Vergeltung aufzusparen.

2.

Woher kömmt es, fragte jemand: daß kluge Frauen den Wankelmuth der Männer weniger als ihren Undank fürchten?

Der Treulose giebt uns auf, entgegnete eine Gewitzigte: aber der Undankbare giebt uns Preis.

3.

Eine unsittliche, putzsüchtige Schauspielerinn fragte den Theater-Dichter, welchen sie kurz vorher gröblich beleidigt hatte: Was ist denn eine Xenie?

Aus dem Stegreif' erwiederte dieser —

Lustig flattert der Shawl in dem Arm der geschminkten Hermine;
Wollt' es die Mode, sie trüg' also das Hemd in der Hand.

4.

Trotz den Hoffnungen, welche der Arzt gab, schrieb ein Leidtragender an seinen Freund: hat mich mein geliebtes Weib heute in der siebenten Stunde zum trostlosen Witwer gemacht. Sey so gefällig, mir durch die Ueberbringerinn Deinen Trauerdegen und das Rezept zu dem kalten Punsche zu schicken, der uns am Himmelfahrttage so wohlthat.

5.

Ein Gespräch über die Dürftigkeit der meisten Schriftsteller veranlaßte Baylen zu der Bemerkung: daß es fast so viel arme als armselige gebe.

6.

Ein unwissender Landjunker schrieb an den Kunsthändler: Schicken Sie mich doch ein ½ Dutzend juder Bläh̃stifte. NB. Engelsche!

Ew. Hochwohlgeboren, antwortete dieser: erhalten auf Verlangen sechs Bleistifte. NB. Adelungische! sie schreiben von selbst orthographisch.

7.

Die Zahl Vier wird von den Cabalistikern den mystischen zugezählt und das Wort Gott ist fast in allen bekannten Sprachen nur mit vier Buchstaben bezeichnet. Die Römer z. B. nannten ihn Deus, die Spanier Deos; die Franzosen Dieu, die Griechen Teos. Bei den Dalmaziern heißt er Vogi, bei den Türken Allah, bei den Aegiptern Toud. Persisch Zuri, Indisch Zimi, Hebräisch Eloa und bei den Deutschen Gott.

8.

Pater Tellier, Beichtvater K. Ludwigs des vierzehnten, sagte zu einem jungen, gaskonischen Geistlichen, der ihn um eine Pfründe ansprach: So lang Ihr Herren etwas sucht, ist unser Einer gut genug, hat man Euch aber gesättigt, so vergeßt Ihr uns.

Fürchten Sie das nicht! entgegnete der Abbee: ich bin unersättlich.

9.

Ma Bonne! fragte Cäcilie: warum sind denn die heiligen Engel geschlechtlos? Diese erwiederte: Damit sie die heiligen Engel bleiben.

10.

Wenn Du mich ärgerst, sprach die Mama zu Clairetten, die ihrem Mopse übel mitfuhr: so kränke ich mich und sterbe und Du bekömmst eine Stiefmutter. — Die Kleine ward plötzlich still und nachdenkend und sagte dann: Mütterchen, wenn die Bella stirbt, kriege ich wohl auch einen Stiefmops?

11.

Das Fräulein Skudery schrieb dem Grafen Büssy: Ihre Tochter ist so geistreich, als ob sie täglich und so ehrbar, als ob sie nie mit Ihnen umginge.

12.

Der Minister Baron Z. hatte von dem Monarchen Stern und Band empfangen und das Zimmer sei-

ner Gemahlinn war deßhalb mit Glückwünschenden erfüllt. Im Winkel saß ihr kleiner Sohn; er blätterte in einer Anekdoten-Sammlung und rief jetzt plötzlich in seiner Unschuld: Mütterchen, hör ein Mal! da steht vom großen Hahnrey-Orden; hat den der Vater auch?

13.

Ein junger, eitler Geck, den das Glück zum Obersten machte, unterhielt bei einem Feste zwei junge Damen und lächelte fort und fort, um seine Zähne leuchten zu lassen. Als er sich endlich abwandte, fragte die eine — Ob er denn Pulver gerochen hat?

Zahnpulver! versetzte die Nachbarinn.

14.

In einem Gesellschaft-Kreise kam die leidige Frage: welches von beiden Geschlechtern das begünstigtere sey? auf den Tapet. Der Streit ward lebhaft und mit Heftigkeit geführt. Die Herren sprachen von dem Weihrauch' und der Vergötterung, die den Frühling und den Sommer der Damen begleite; diese von dem Kreuze der Abhängigkeit, von dem Giftkelche der Verleumdung, von dem drangseligen Inhalte der weiblichen Leidens-Geschichte. — Jetzt nahm die sinnige Wirthinn das Wort. —

Nie habe ich noch gehört, sagte sie: daß ein Mann zum Weibe zu werden gewünscht hätte, stünde aber unserem Geschlechte die Wahl frei, so dürfte es schwerlich noch ein Frauenzimmer geben.

15.

Zu einer Fee sprach ihr Schützling: O, räche mich an dem rastlosen, boshaftesten Feinde meines Glück's und meines Friedens. Er heuchelte mir Freundschaft und betrog mich, er mißbrauchte mein Vertrau'n, erschöpfte meine Kasse, verführte mein Weib und prahlt zum Ueberflusse mit diesen schändlichen Triumphen. Mach' ihn Kraft Deiner Zauberkunst zum Kanker oder zum Molche; zum Abscheu seiner selbst und alles Lebendigen.

Die Strafe wäre zu mild, entgegnete die Fee: denn auch dem Kanker und dem Molche ward Genuß. Ich will ihm eine gefallsüchtige, bildschöne Puppe zur Frau geben, die glühende Eifersucht dazu und ein so anhängliches Herz, daß er nicht von ihr lassen kann.

16.

Ein Sterbender sprach zu seiner Gattinn: Du kannst nun immerhin dem Bewußten die Hand reichen;

er ist wohlhabend und Dir diese Entschädigung für den Verlust Deines Rufs schuldig.

Dem Bewußten? fragte sie seufzend: welchen meinst Du denn, mein Leben?

17.

Thaddädel, dessen junge Frau schon in der sechsten Woche ihres Ehestandes von einem reifen Knäblein entbunden ward, fragte wegen dieses seltsamen Ereignisses einen Arzt um Rath.

Das darf Sie nicht kümmern, tröstete dieser: wir haben wohl öfter diesen Fall bei Erstgeburten, doch nie bei einer folgenden erlebt.

18.

Während dem Aufenthalte der Schwedischen Christine in Paris kamen dort die Fächer in Gebrauch. Mehrere Hofdamen fragten bei ihr an, ob sie deren wohl auch tragen dürften? Ich dächte nicht, erwiederte die Königinn: Ihr seyd genüglich aufgeblasen.

19.

Aristoteles ward um einen Maßstab zu Beurtheilung des Werthes der Bücher angesprochen. Ihr Gehalt, ent=

gegnete der Philosoph: beruht auf der Bedingung, daß der Verfasser alles Nöthige, nichts als das Nöthige und dieß Nöthige gut sage.

20.

Keine Regel ist ohne Ausnahme! sagte der Lehrer zu Fritzen.

O, doch! rief der Kleine — Die Regel selbst ist ohne diese.

21.

Er und Sie waren auf einem Balle, wo das Loos die Reihenfolge der Tänzer bestimmte, das zehnte Paar. Ein Spötter sagte — Sie gleicht der Null, er höchstens der Eins; das Paar spricht seine Nummer aus.

22.

Die Gesetze des Cassino zu Hannover in Pensilvanien besagen unter anderem, daß kein Herr ohne Beinkleider in den Tanzsaal kommen, noch ohne Rock tanzen solle.

23.

Ein Kammerfräulein ging im Nachtkleide nach dem Schlafzimmer der Prinzessinn. Der Wachhaltende Grenadier hatte Befehl, hier keine Unbekannten passiren zu lassen und rief deßhalb der Hofdame zu wiederholten Malen nach — He, Jungfer! — Jüngferchen! — Das Fräulein sah sich endlich um und sagte geärgert: Mein Freund, er ist irrig!

24.

Ein verehrlicher Kirchen-Lehrer spricht: Obschon das weibliche Geschlecht urheblich von einem Bein' herstammt, so ist es doch nicht hart oder verbeint, sondern von Natur weichherzig, dessenthalben die Lateiner das Weib mulier oder mollior nennen und da man die Barmherzigkeit bei den Männern Quentelweise zusammen kehrt, so findet man sie Centnerweis bei den Weibern.

25.

Doktor Griffiths ward in Klein-Asien von einer mitleidigen Frau auf Gefahr ihres Lebens mit Milch versehn. Dieser Vorfall, sagt er: stärkte meinen

Glauben an die eigenthümliche, erbarmende Milde des zweiten Geschlechtes und nirgend, wo ich hinkam, selbst nicht unter den wildesten Völkern, ist dieser Glaube auch nur ein einziges Mal getäuscht worden.

Auch Ledyard, der das Innere von Afrika durchzog, versichert: In den bängsten Momenten und wo ich mich unerrettbar verloren glaubte, war es immer ein weiblicher Engel, der mich mitleidig und hülfreich dem Verderben entriß.

Brisson dagegen, in die Sklaverei der Mauren gerathen, ward nebst einigen seiner Leidens-Gefährten durch die Wüste nach ihrem Wohnplatze geschleppt. Hier warfen sich die Frauen und Kebsweiber ihrer Quäler über die Unglücklichen her; sie wurden von diesen Furien gelästert und angespieen, gesteinigt und gebissen, zerkratzt und an den Haaren geschleift und die junge Mohrenbrut folgte, zur Ergötzlichkeit der Mütter, diesem Beispiele. Brissons Herr steckte den Gefangenen bei der Ankunft einige Hände voll Würznelken zu, um sich mit dieser Gabe seiner Geliebten zu empfehlen, welche das Geschenk jedoch hohnlächelnd annahm und die demüthigen Geber mit Ungestüm aus dem Zelte trieb. Jener rohe Halbmensch ward nicht selten von einer Anwandlung der Leutseligkeit ergriffen und milderte in dieser ihr Elend

für Augenblicke, das heillose Weib sann dagegen fort und fort auf neue Mißhandlungen und überhäufte sie mit einem Unmaße von Schmach und Qual, das die sinkenden Kräfte dieser Unglücklichen erschöpfte.

In Süd-Carolina führen, wie John Davis erzählt, die Frauen der Pflanzer das Haus-Regiment und lassen ihre Sklaven und Sklavinnen, selbst die Ammen ihrer Kinder, fleißig peitschen. Sie werden in diesem Falle nach dem sogenannten Zuckerhause geschickt, bis zum Gürtel entblößt und jeder Hieb nimmt die Haut zusammt dem Fleische hinweg. Da dem Aufseher für jedes Dutzend Hiebe ein englischer Schilling ausgesetzt ist und eine sklavenreiche, sehr gestrenge Dame diese Ausgabe zu hoch fand, so gerieth sie, als eine gute Wirthinn, auf den Gedanken, die Geisselung über Bausch und Bogen verdingen zu wollen.

26.

Mein Liebling ist der Je länger je lieber! sprach ein Landgeistlicher zu dem Schulzen, den er im Pfarrgarten herum führte. Der alte Treuherz entgegnete: Das spürt man an Ihren Predigten.

27.

Frau von P. befahl der einfältigen Kammerjungfer, die Jüdinn Esther herbei zu holen. Diese verschob die Vollziehung des Auftrages, vergaß ihn bald und sann, als ihr derselbe spät am Abende wieder beifiel, auf eine Ausflucht. Nun, fragte jene: warum kam denn die Jüdinn nicht? — Es that ihr recht sehr leid, entgegnete Lisette: sie wollte eben zur Beichte gehn.

28.

Es ist doch traurig, sagte der Philosoph Mitard zu dem Dichter Theophile, welcher ihn durch eine Reihe schwankender und falscher Behauptungen verdrießlich gemacht hatte: daß Sie bei soviel Geiste so unwissend sind —

Sie haben Recht! erwiederte dieser: doch ist es nicht erfreulicher, einen Vielwisser so geistlos zu finden.

29.

Ein vor uns liegendes General-Befehlbuch aus den ersten Monaten des siebenjährigen Krieges besagt unter andern —

Des Herrn General=Majors v. D. Pferd hat sich noch nicht wieder gefunden; es ist ein Rappe, eine Stute und ein Stutzschwanz.

Jedes Bataillon soll sechs Schöpse im Haupt=Quartiere gegen Quittung abholen lassen; die Garde und Prinz F. — zehn, die Grenadier=Bataillone sind bereits damit versorgt.

Die Regimenter, so keinen Wagenmeister haben, können solchen machen.

Mit den übrigen Vorspannwagen und Bauern, so noch da seyn, können die Regimenter damit machen was sie wollen.

Die Schanzen 18 und 25, so bis dato noch nicht mit Canons versehen, melden sich bei dem Herrn General=Major v. W.

Wenn die Pferde krepiren, so sollen die Regimenter sie sogleich durch den Scharfrichter wegbringen lassen. Der katholische Gottesdienst soll vor der Front der Garde gehalten werden.

Alles Jagen wird (einer, dem Hungertode nahen Truppe) auf's Schärfste verboten. Die Offiziere, so

dawider handeln, sollen mit Cassazion, Unter-Offiziere und Gemeine aber mit Lebenstrafe belegt werden.

Wenn die (feindlichen) Husaren kommen und wollen Pferde von der Weide nehmen, soll ihnen gesagt werden, daß sie sich retiriren und wenn sie nicht wollen, soll auf sie angeschlagen werden und wenn auch das nicht hilft, soll Feuer gegeben werden, doch aber allzeit auf diese dreifache Remonstration eine Zwischenzeit genommen werden, um sich nicht zu übereilen.

30.

Bei der Schlacht von Raucoux ward das Pferd des jungen, im Gefolge des Marschalls von Sachsen befindlichen Thyange, von einer Kugel getroffen und stürzte mit ihm. Als er sich aufgerafft hatte, sagte jener — Ei, ei! wie Du zitterst! — Nur für Ihr Leben! rief der Jüngling.

31.

Pater Abraham a santa Clara erzählt — Ein immerwährendes Wunder spürt man zu Osnabrügg in Deutschland, woselbst ein Marienbild sich von keinem andern tragen läßt, als von unbescholtenen Jungfrauen.

Die dortigen Schönen werden wissen, ob er Recht hatte?

32.

Derselbe sagt ferner: Gar weit irren thäte jener nicht, welcher ein Geheimniß suchen wollte in dem ersten Buchstaben des Wortes Politicus. Dieser Buchstabe schicket sich in alle Sättel. So man ihn wie gewöhnlich formirt, ist er ein p. Da man ihn umschlägt, ein q. Dasselbe aufwärts gestellt, wird zum d. Dafern man dieses umkehrt, wird es ein b und solcher Gestalt soll vielleicht ein Politicus geartet seyn, daß er sich fein in alle Model bequemen könne.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schilling, Gustav

Sämmtliche Schriften

Bd.: 7.

Dresden [u.a.] 1828
P.o.germ. 1288 a-6/7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119348-1